

Book Room

P 2 Hallway

Klipp and Paul Walley

F. 2. Walley

Befreit Wallenberg!



Seit bald acht Jahren führt der schwedische Schriftsteller Rudolf Philipp (unser Bild) einen selbstlosen Kampf für die Befreiung des 1945 hinter dem Eisernen Vorhang verschundenen Diplomaten und Wohltäters Raoul Wallenberg. Philipp verfaßte für die «Sie und Er», den nachstehenden, aufschlußreichen Exklusiv-Bericht über den Fall Wallenberg, der weit über Schweden hinaus größtes Aufsehen erregt.

Ein schwedischer Schriftsteller kämpft für einen verschollenen Landsmann und Wohltäter. — Lebt Wallenberg überhaupt noch? — Wyschinski weiß von nichts!

Nur ein einziger Name unter den vielen hundert Persönlichkeiten, die anlässlich der 70. Geburtstag des schwedischen Königs Gustav VI. Adolf kürzlich ausgezeichnet wurden, erschien in den Schlagzeilen der Tagespresse. Aus der langen Liste griff auch der Nachrichtendienst im schwedischen Radio nur einen, denselben Namen heraus: Raoul Wallenberg, einen schwedischen Geschäftsführer aus einer Bankiersfamilie, dem der König «in Anerkennung seiner Verdienste um die Rettung zehntausender Totenkandidaten in Budapest 1944/45» als besondere Auszeichnung eine Goldmedaille verliehen hatte. Der also Geehrte war aber nicht persönlich anwesend — er ist vielmehr seit bald acht Jahren hinter dem Eisernen Vorhang verschollen. Im Jahre 1944 war nämlich Wallenberg in offiziellem schwedischem Auftrag als Diplomat nach Budapest gelangt worden, um die von Himmels Agenten mit Deportierung und Vergasung bedrohten Juden zu retten. Wallenberg hat seine humanitäre Arbeit erfolgreich aufgenommen und Tausende vor dem sicheren Tod bewahrt — bis die siegreiche Rote Armee Ungarn überflutete. Am 13. Januar 1945 wurde er von den Russen in Schutzhaft genommen, und seither weiß man über das tragische Schicksal Wallenbergs nichts Bestimmtes mehr.

Das schwedische Außenamt erklärte nun zur kürzlichen Ehrung Wallenbergs, daß es sich nicht um eine posthume Auszeichnung handle, die Regierung also von der Ansicht ausgehe, daß der Verschollene noch lebe. Mehr könnte man nicht sagen. Nachdem Raoul Wallenberg die schwedischen Anfragen über den Verbleib Wallenbergs bisher mit nichtssagen- oder ausweichenden Antworten quittiert hatte, sind nun auf die demonstrative Geiste des schwedischen Königs natürlich Diskussion und Gerüchte um den Fall Wallenberg erneut in Fluß geraten. Frau Maj von Dardel, Raoul Wallenbergs Mutter, und der angesehene Schriftsteller Rudolf Philipp, der ein dokumentarischer Buch über den verschwundenen Diplomat veröffentlicht hat, führen seit 1946 den Kampf

für die Befreiung Wallenbergs, der sich wahrscheinlich immer noch in russischer Gefangenschaft befindet. In Schweden hat sich überdies eine «Aktion Raoul Wallenberg» gebildet, die sich die Freilassung des Diplomaten und die Abklärung dieses mysteriösen Falles zum Ziel setzt. Falsche Gerüchte, die durch die Weltpresse gingen, haben nunmehr den Schriftsteller und Vorkämpfer für Wallenberg, Rudolf Philipp, bewogen, aus seiner seit einem Jahr gewährten Zurückhaltung herauszutreten. Er hat einem skandinavischen Mitarbeiter der «Sie und Er», E. M. Salzer, das nachstehende aufsehenerregende Interview gewährt, und zwar mit der ausdrücklichen Feststellung, daß er damit verbinden wolle, «daß sonst eine Mischung von Dichtung und Wahrheit verbreitet werden könne».

Unser Korrespondent stellte Philipp auch die Frage, warum gerade er sich den Kampf zur Befreiung Wallenbergs zur Aufgabe gemacht habe, trotzdem er — Philipp — als Sozialdemokrat dadurch stets sogar gegen seine eigenen Leute in Regierung und Partei habe auftreten müssen. Wie ist der jetzige Stand der Untersuchung des Falles Wallenberg, und wie kam es, daß der Verschollene erst kürzlich eine so hohe Ehrung erhielt?

Auf diese und ähnliche Fragen versucht Philipp nachstehend eine Antwort zu geben. Philipp — so versichern unter Mitarbeiter — hatte sich seit Jahren in selbstloser Weise für Wallenbergs Befreiung eingesetzt, weitgehende Nachforschungen betrieben, Augenzeugenberichte gesammelt und einen Teil dieser Dokumente in seinem Buche wiedergegeben. Er genießt das volle Vertrauen der Familie Wallenbergs, die alle Anfragen an ihn weit, die Verantwortung für die nachfolgenden Darlegungen — und für ein völlig unkontrollierbares — müssen wir allerdings ausdrücklich unserem Gewährsmann und vor allem dem Schriftsteller Philipp selbst überlassen.

Die Redaktion.

Der Bericht Philipps

Am 18. März 1944 unternahm die Nazi-Pfeilkreuzer in Budapest ihren ersten Futsch. Wahrscheinlich hoffte damals Reichsverweser von Horthy noch, durch Koalitionen an die Nazis mit Rasserverfolgungen sich und sein feudales Regime retten zu können. So deportierten eine Handvoll «erfahrenen» Spezialisten in Judenfragen im Verlaufe von drei Monaten fast 600 000 Juden aus Ungarn und von der ungarischen besetzten Karpatho-Ukraine. Nur in Budapest lebten noch in Todesangst ca. 200 000 Juden und ca. 100 000 getaufte, resp. Halbjuden. Auch Zehntausende christlicher Gegner der Nazis schwebten in Lebensgefahr: Sozialisten, Demokraten und Aristokraten. Niemals wäre diese Massendeportierung den Nazis gelungen — sie brauchen ihre SS damals schon an den weichen Kniegelenken — wenn nicht Tausende ungarischer Geheimdienste dem Reichsverweser von Horthy zu diesem Massenmord geliebt worden wären.

Wie Schweden in Ungarn Hilfe leisten wollte

Es würde im Rahmen dieses Berichtes zu weit führen, um zu erklären, auf welche dramatische Weise es zur Hilfe Schwedens kam. Angedeutet sei: Amerikas Juden baten Roosevelt, wenigstens die Überreste von Europas Juden retten zu helfen. Der Präsident gab seinen Assistenten, J. Pehle, Order, das menschenmöglichste zu tun. Vergeblich appellierten Roosevelt, das amerikanische Parlament und Erzbischof Spellman an Horthys und des ungarischen Volkes Menschlichkeit. Die amerikanische und britische Luftwaffe bombardierte Budapest, nachdem die BBC zuvor diese Aktion als Warnung gegen die Fortsetzung der Volksausrückung angekündigt hatte.

Der amerikanische Gesandte in Stockholm, H. Johnson, erwirkte durch den schwedischen Ministerpräsidenten Per Albin Hansson eine Intervention des Königs bei Horthy. Schließlich ersuchte Mr. Johnson, Raoul Wallenberg zum Legationssekretär zu ernennen und in Spezialauftrag zu Horthy zu senden, da des Königs Telegramm an den Reichsverweser ohne wirkliche Effekte geblieben war. Am 6. Juli fuhr Raoul Wallenberg ab, in eine Windjacke gekleidet und mit einem Rucksack ausgerüstet. Er hatte eine Kofferbox mit sich, in der ihm vom geflohenen Repräsentanten der Ungarischen Sozialdemokratischen Partei in Stockholm, Wilhelm Böhm, die Geheimadressen wichtiger sozialdemokratischer Führer und anderer wichtiger Persönlichkeiten aufgeschrieben worden waren, die Raoul ebenfalls retten sollte. Von Stockholm-Bromma flog Raoul nach Berlin-Tempelhof. Von Berlin bis Budapest hielt er sich im überfüllten Korridor des Bahnwagens auf. Er

hatte keine Zeit zu verlieren. Er fühlte sich nicht als königlicher Diplomat, sondern als Botschafter seines freien Landes, als Bote der freien Welt diesseits und jenseits des Großen Wassers, um Verzweifelte mit allen Mitteln wenigstens das nackte Leben zu retten. So begannen 130 Tage des Kampfes eines gewöhnlichen schwedischen jungen Mannes für Hundert-

tausende dem Vergasungstod Geweihte. Er hatte einen der gefährlichsten Aufträge entgegengenommen, den Schweden im letzten Krieg einem Mitbürger anvertraute.

Warum ich für Wallenberg kämpfe

Nun will ich zwischenhinein die Frage beantworten, warum gerade ich die Aufgabe über-

nahm, für Raouls Freiheit zu kämpfen, als er — von Juden und Nichtjuden vergessen — von unserem Lande sogenannten staatsmännischen Rücksichten geopfert werden sollte. Ich tat es, weil Raouls Familie und liberale und konservative Publizisten mich für diese Aufgabe als geeignet erachteten, und weil ich Rücksichten auf Partei und ökonomische Nachteile als feige Flucht vor einer seltenen Chance ansah — der Chance nämlich, trotz schwachen Kräften mit einer übermenschlichen Leistung ins Schicksal einzugreifen zu versuchen. Daß ich als alter Sozialist hierbei oft Parteifreunden bittere Worte sagen mußte, hat mich — das sei zur Ehre der echten Demokraten Schwedens festgesetzt — bei den Eingeweihten niemals diskreditiert. Und da kann ich auch zugleich die Frage beantworten, was Raouls Dekoration für mich bedeutet: sie gab mir vor allem ein starkes Indiz für die menschliche Integrität jener, die dieses Land regieren; ein Zeichen dafür, daß man eine achtjährige Unterlassungsünde gutmachen will und nicht ruhen wird, einem vergessenen treuen Sohne des Landes Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Diese echt demokratische Haltung, die nichts mit der Parteigehörigkeit, aber viel mit der historisch und soziologisch erklärbaren Grundeinstellung des Volkes hier im Norden zu tun hat, will ich den Schweizer Lesern durch Aufzeichnung einiger Etappen des Kampfes für Raouls Befreiung näher bringen.

Schachspiel um Wallenberg

Am 16. Januar 1945 teilte der russische Vize-Außenminister, Dekanostov, dem schwedischen Gesandten Söderblom mit, daß die Sowjetmacht Raoul Wallenberg in ihren Schutz genommen habe. Ende Februar 1945 machte die damalige sowjetrussische Gesandtin in Stockholm, Frau Alexandra Kollontaj, der Mutter Raouls die Mitteilung, daß sich ihr Sohn in voller Gesundheit unter russischem Schutz befinde. Zu dieser Zeit hatten alle Kampfhandlungen in Budapest seit Wochen völlig aufgehört. Ende März 1945 rief die Gesandtin Kollontaj, die gelähmt war und sich deshalb in einem Sanatorium in der Nähe Stockholms aufhielt, die Gattin des schwedischen Außenministers Günther zu sich. Frau Kollontaj konnte nicht — wie es diplomatische Sitte ist — den Minister in seinem Ministerium aufsuchen; so übergab sie an Frau Günther eine solche aus Moskau eingetroffene Mitteilung zur Weiterleitung an den Minister: Raoul Wallenberg befindet sich auf russischem Boden und sei gesund; er werde umher zuhause kommen, je weniger Lärm man in der schwedischen Presse mache.

Diese Nachricht hielt der Außenminister geheim. Weder der Ministerpräsident noch Ex-



Bildhauer Paul Pátray schuf dieses Monument für Wallenberg, das den Ritter Sankt Georg im Kampf mit der naziistischen Schlange zeigt. Die Inschrift ehrt Wallenberg als Retter von Hunderttausenden. Inzwischen ist dieses Denkmal aus dem Budapest-St. Stefan-Park verschwunden. Die kommunistischen Machthaber haben es einfach nach Dobrenca verpflanzt und dort, mit einer andern Aufschrift natürlich, für ein sowjetisches Ehrenmal verwendet. «Ungarn kann Raoul Wallenberg niemals vergessen», stand einstmalig auf dem Monument.



Raoul Wallenberg als Instruktor bei der schwedischen Heimwehr in den Jahren 1943/44 während des Krieges. Im Jahre 1944 erhielt er dann vom schwedischen Außenamt den gefährlichen Auftrag, in Sondermission zum Rettung Hunderttausender gefährdeter Menschenleben nach Budapest zu reisen. Es liegen genügend Beweise vor — Dankeschreiben des Ungarischen Roten Kreuzes, Augenzeugenberichte, ein Monument für Wallenberg — daß Raoul seine Aufgabe heroisch und unter eigener Lebensgefahr durchgeführt hat.



Eine Aufnahme aus Budapest am 1. Dezember 1944: Raoul Wallenberg sitzt rechts außen am Tisch und hält hier auf einer Zweigstelle der Schwedischen Gesandtschaft Besprechungen mit seinen Mitarbeitern ab, um immer wieder neue Rettungsaktionen in die Wege zu leiten. Die Verhaftung durch die Russen machte seinem Wirken ein jähes Ende.

zellenz Oosten *Undén* noch irgendein Beamter des Außenamtes wußten etwas von dieser offiziellen Mitteilung der Sowjetunion, bis ich im Februar 1951 die Beweise hierfür publizierte. Herr *Undén*, der im Herbst 1945 Außenminister wurde, erklärte in der Zeitungs polemik, die im Anschluß an meine Publikation entstand, daß sich im Archiv des Ministeriums nicht die geringste Notiz betr. diese Mitteilung der Frau Kollontaj befände. Ich selbst bekam das genaue Beweismaterial für diese offizielle russische Quittung betr. Raouls Gefangenschaft erst im Jahre 1949 ..., dank der klugen Arbeit der Halbschwester Raouls, Frau *Nina Lagergren*, die den schriftlichen Beweis anlässlich ihres Aufenthaltes in Rom beschaffte. Damals befand sich Günther in Rom als schwedischer Gesandter.

Ein «volksdemokratischer» Gesandter als «graue Eminenz»

Eine eigenartige Rolle hat der bereits genannte *Wilhelm Böhm* gespielt. Einige Monate nach Schluß des Zweiten Weltkrieges reiste Böhm nach Budapest. Böhm war 1919 in Béla Kuos kommunistischer Regierung ungarischer Kriegsminister gewesen. Vor dem Zusammenbruch dieser Diktatur aber floh er nach Österreich und später nach Schweden, wo er sich als Repräsentant der ungarischen Sozialdemokratie zur *Persona grata* bei der schwedischen Sozialdemokratie machte. Nun wollte Böhm ungarischer Gesandter in Stockholm werden, und das gelang ihm auch. Als ungarischer Minister in

Stockholm wurde er zur Spinne in jenem Netz von Lug und Trug, das um Raouls «Verschwunden» gesponnen wurde. Er erklärte in einem Interview, das er am 28. Juni 1946 der sozialdemokratischen Schwedenzeitung «Aftonbladet» gab, man habe auf der Straße Budapest—Debrecen die Kleider Wallenbergs und der russischen Eskorte, die ihn angeblich auf einer Autoreise zum russischen Hauptquartier begleitete, aufgefunden. Ich hatte nachher eine Unterredung mit dem ungarischen Minister Böhm. Er versuchte, sich mit allgemeinen Redensarten um eine genaue Beantwortung der Frage zu drücken: Welche Beweise hatte er für seine Behauptungen, daß Raoul bei einer Autofahrt am 17. Januar 1945 auf dem Weg von Pest nach Debrecen von Nazis ermordet worden sei? Schließlich explodierte Böhm, der nach 26 als armer Flüchtling verbrachten Jahren nun in einer Gesandtschaft saß, und er schrie mich an: Ich verbiete dir, so zu einem Gesandten zu reden! Was geht dich diese Sache überhaupt an? Verbrenne die nicht die Finger. Raoul war ein braver Kerl, aber auch er mischte sich nach Budapests Befreiung in Dinge, die ihn nichts angingen. Er ist tot, ruß tot sein!

Zwischen 19 Uhr und Mitternacht des gleichen Tages war ich bei Raouls Mutter. Anwesend war der Oberdirektor der Staatlichen Krankenhäuser, *Fredrik von Dardel*, Raouls Stiefvater, Erzieher und nun Vormund während der Zeit seiner Abwesenheit. (Raouls Vater — Leutnant der königlichen Flotte — war im Mai

1912, knapp 23 Jahre alt, an einer auf See zugezogenen Krankheit gestorben. Raoul war kaum sechs Jahre alt, als seine Mutter sich mit *Fredrik von Dardel* verheiratete, der Raouls Freund und Berater wurde. Die Dardels stammten aus der Schweiz — dort schreiben sie sich *de Dardel*. Vor mehr als 100 Jahren kam der Stammvater des schwedischen Zweiges, dessen Mutter *Schwedin* war, auf Wunsch des Königs hierher.)

Raoul lebt!

Raouls Mutter legte mir alle Dokumente und Aufzeichnungen vor. Sie hatte jedes Gespräch mit Beamten des Außenamtes notiert. Herr und Frau von Dardel baten mich, ihnen zu helfen, ihren Sohn zu retten. Und ich versprach dies.

Im Juli 1946 publizierte ich den ersten Artikel im Kampf um Raoul. Ich warf dem ungarischen Minister Böhm mit klaren Worten Unwahrheit vor. Ich wies auch, daß die Straße von Pest nach Debrecen seit Oktober 1944 fest in russischer Hand und völlig frei von feindlichen Kräften war. Daß seit Wochen vor dem 17. Januar 1945 kein deutsches Flugzeug über diesem Gebiet sich gezeigt hatte, daß daher alle Behauptungen, «Raoul und seine russische Eskorte seien von Feinden ermordet worden», freie Erfindungen seien.

Im November 1946 erschien mein Buch «Raoul Wallenberg — Diplomat, Kämpfer, Samariter». Ich publizierte genügend Beweise dafür, daß Raoul unmöglich von Nazis ermor-

det worden sein konnte, und daß er sich seit 13. Januar 1945 bestimmt in russischer Gefangenschaft befände. Unter anderem berichtete ich: Am 15. September 1946 erklärte ein russischer Diplomat in Gegenwart des russischen Militärattachés bei einem Empfang auf der Stockholmer Sowjetbotschaft einer Dame: «Raoul Wallenberg lebt, und es geht ihm gut. Er ist nicht direkt gefangen, aber man mußte ihn in Schutzhaft nehmen, da er nach der Befreiung Dummheiten machte... Halte man in Schweden Ruhe in dieser Sache, so werde er eines Tages in Stockholm auftauchen...»

Die schwedische Regierung zögert

Die «Dummheiten», deretwegen Raoul verhaftet wurde, bestanden darin, daß er seine Schützlinge auch gegen die Übergriffe der «Befreier» zu schützen suchte. Am 22. November 1946 hielt ich auf Einladung des Ministerpräsidenten, *Tage Erlander*, ein Referat im Ministerrat. Einer der Anwesenden betonte, daß das ein ganz besonderes Ereignis sei: denn außer dem norwegischen Ministerpräsidenten *Gerhardsen* sei niemals einem Außenminister diese Ehre widerfahren. Resultat meines Vortrages war, daß der zur Zeit als Außenminister amtierende Ministerpräsident dem Justizminister den Auftrag gab, eine Note mit Forderung auf Freigabe Raouls zu formulieren, die befriedigend nach Moskau abgesandt werden sollte. Diese Note ist aber nie abgegangen... Statt dessen erklärten: der Mini-

(Fortsetzung auf Seite 35)

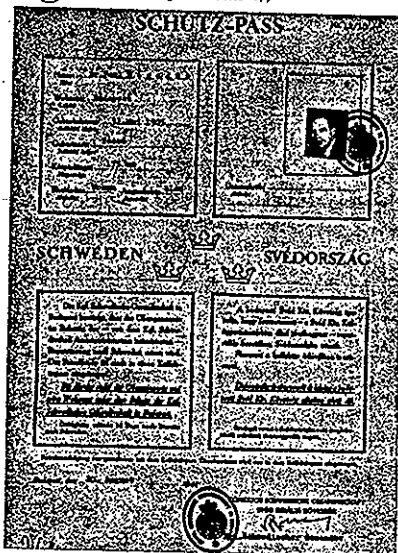
Befreit Wallenberg! (Fortsetzung von Seite 17)

sterpräsident und der Außenminister wiederholt im Reichstag, es gäbe keinen Beweis dafür, daß Wallenberg von den Russen verhaftet worden sei. Niemals wurde die Freigabe und Heimsendung Wallenbergs gefordert, sondern in allen Demarchen nur die bescheidene Forderung auf Nachforschungen gestellt. Doch der Kampf ging weiter. Im Jahre 1947 bekam ich eine neue Mitarbeiterin, Frau Birgitta de Vylder-Bellander. Sie nahm mir die Außenarbeit ab, schuf Kontakte mit der öffentlichen Meinung, und bald war sie Vorsitzende der «Raoul-Wallenberg-Aktion», in der sich über eine Million schwedischer Frauen und Männer zusammengeschlossen haben. Bis zum August 1947 hatten die Russen alle Demarchen Schwedens betreffend Wallenberg unbeantwortet gelassen. Erst als unsere Aktion ein öffentliches Schreiben an Stalin richtete, kam eine — wenn auch negative — Antwort.

Wyschinski weiß von nichts...

Am 18. August 1947 erklärte Wyschinski, Wallenberg sei den Russen unbekannt, und es sei auch unmöglich gewesen, den russischen Offizier zu finden, dessen Rapport der Vizeaußenminister Dekanossow zu seiner Note vom 16. Januar 1945 veranlaßt habe (laut welcher Note die Russen Raoul Wallenberg in Schutzhaft genommen hatten). Jener Offizier war der Kommandant von Pest, der Sowjetgeneral Tiabernischew, dessen Tagesbefehl die Tatsache der Schutznahme Wallenbergs enthielt und der in Publikationen der ungarischen Kommunisten zitiert wurde.

Auf einer Pressekonferenz wurde auf Antrag des Vertreters der größten Tageszeitung beschlossen: ein Komitee prominenter Personen verschiedener Parteien soll mein und des Außenamtes Material prüfen und feststellen, ob meine Behauptungen oder die des Außen-



Zehntausende solcher Schutzpässe stellte Wallenberg in Budapest aus, um bedrohte Menschen zu retten. Ohne Raoul wären diese jedweder völkerrechtlichen Grundlage entbehrenden «Pässe» wertloses Papier gewesen.

amtes richtig seien. Der Generalsekretär des Außenamtes, Baron Beck-Friis, gab uns die Erlaubnis, auch Material, das vom Ministerium für geheim erklärt worden sei, diesem Komitee vorzulegen.

Im Oktober 1947 veröffentlichte das Komitee sein Gutachten: «Es ist bewiesen, daß Raoul Wallenberg vom Januar 1945 bis vor ganz kurzer Zeit sich in Gefängnissen außerhalb und innerhalb der USSR befand». — Vorsitzender des Komitees war Anders Örne, Generalpostmeister, ehemaliger Minister, Sozialdemokrat, einer der Gründer des schwedischen Genossenschaftswesens und noch heute

von der Regierung mit dem Vorsitz in wichtigen königlichen Komitees betraut.

Der Kampf um die Wahrheit geht weiter

Aber die Regierung glaubte noch immer nicht, den gefangenen Legationssekretär befreien zu können. — Im Jahre 1951 begann ich Beweismaterial aus dem Geheimarchiv zu publizieren. In steigendem Maße stellten sich die Presse und die Bevölkerung hinter unseren Kampf. Am 15. Dezember 1951 veröffentlichte ich das Zeugnis eines aus russischer Gefangenschaft heimgekehrten italienischen Di-

plomaten, der jahrelang im gleichen Moskauer Gefängnis wie Raoul gesessen hatte.

Seither schwieg ich. — Aber jeder vernünftige Mensch muß doch begreifen, daß das nicht Resignation bedeutet. Und wer das nicht begriffen hat, der muß doch aus der Ehrung, die dem Helden der Humanität an des Königs Geburtstag zuteil wurde, schließen, daß Raoul Wallenberg nicht mehr vergessen werden kann, und daß der Kampf für seine Befreiung heute nicht mehr die Sache einer kleinen Schar ist, sondern des ganzen schwedischen Volkes mit seinem König und seiner Regierung an der Spitze.

«Red» (Fortsetzung von Seite 32)

Neilson war so erregt, daß er eine Weile kein Wort herausbrachte. Endlich sagte er:

«Es würde mich freuen, wenn Sie mein bescheidenes Mahl mit mir teilen wollten.»

«Das geht leider nicht», antwortete Red. «Ich muß diesen Gray aufsuchen und ihm die Ware abliefern, die er bestellt hat. Und morgen sollte ich wieder in Apia sein.»

«Ich werde Ihnen einen Boy mitgeben, der Ihnen den Weg zeigt.»

«Danke sehr.»

Red erhob sich ächzend aus seinem Sessel, während der Schwede einen Plantagenarbeiter herbeirief. Er erklärte ihm, wohin der Kapitän zu gehen wünschte, und der Boy trat auf die Brücke hinaus. Red machte Anstalten, ihm zu folgen.

«Fallen Sie nicht hinein», sagte Neilson.

«Nur keine Angst.»

Neilson schaute ihm nach, wie er die Brücke überschritt und im Palmengarten verschwand. Dann sank er müde in seinen Sessel. War dies der Mann, der ihn gehindert hatte, glücklich zu sein? War dies der Mann, den Sally all diese Jahre geliebt und auf dessen Rückkehr sie so sehnsüchtig gewartet hatte? Er konnte es kaum fassen. Eine rasende Wut packte ihn, und er hätte am liebsten alles kurz und klein geschlagen. Er fühlte sich betrogen. Sie hatten sich wiedergesehen, ohne es zu wissen. Er begann gellend zu lachen, und sein Gelächter steigerte sich zu einem hysterischen Wiehern. Die Götter hatten ihm

einen grausamen Streich gespielt. Und jetzt war er alt.

Schließlich kam Sally herein und bat ihn zu Tisch. Er setzte sich ihr gegenüber und versuchte zu essen. Er wunderte sich, was sie sagen würde, wenn er ihr erzählte, daß der unförmige alte Fremdling ihr Geliebter war, dessen sie sich immer noch mit der leidenschaftlichen Hingabe ihrer Jugend erinnerte. Vor Jahren, als er sie noch haßte, weil sie ihn so unglücklich machte, hätte er ihr mit Freuden die Augen geöffnet. Damals wollte er sie verletzen, wie sie ihn verletzte, weil sein Haß nur unerwiderte Liebe war. Jetzt war sie ihm zu gleichgültig. Er zuckte müde die Achseln.

«Was wollte dieser Mann?» fragte sie nach einer Weile.

Er zögerte mit der Antwort. Auch sie war jetzt alt, eine dicke, ergraute Eingeborene. Er konnte kaum mehr begreifen, wie er sie jemals hätte lieben können. Er hatte ihr allen Reichtum seiner Seele zu Füßen gelegt, und sie war achlos darüber hinweggeschritten.

Vergeudung, nichts als Vergeudung! Wenn er sie jetzt ansah, fühlte er nurmehr Verachtung. Seine Geduld war endlich erschöpft. Er antwortete auf ihre Frage.

«Er ist der Kapitän eines Schoners. Er kommt aus Apia.»

«Ja.»

«Er hat mir Nachrichten von zuhause gebracht. Mein ältester Bruder ist sehr krank. Ich muß heimfahren.»

«Wirst du lange wegbleiben?» Er zuckte die Achseln. (Schluß)

Nytt ljus över Raoul Wallenbergs öde Cellgranne

1949 berättar

I Moskvafängelset Lefortovskaja

Sensationellt dokument i tyskt arkiv ger bevis

Genom ett nytt, sensationellt vittnesmål av en ur sovjetrisk fångenskap frigiven person kan det nu bevisas, att Raoul Wallenberg ännu i slutet av 1949 och troligen åtminstone i början av 1950 befann sig i det stora Moskva-fängelset Lefortovskaja. Uppgifterna här om har sedan några månader tillbaka funnits i ett märkligt aktstycke i den tyska hjälporganisationen Suchdienst's arkiv, där det nu genom en lycklig tillfällighet påträffats av en AB-medarbetare. Denne har därefter kontaktat den frigivne och fått uppgifterna bekräftade av honom personligen.

Genom det vittnesmål, som för en tid sedan framlades av den italienske diplomaten de Mohr, kunde Wallenbergs öde klargöras t. o. m. 1948. Genom de nya uppgifter Aftonbladet i dag är i tillfälle att delge sina läsare belyses den svenske diplomatens öde ytterligare ett år närmare i tiden. Av säkerhetsskäl har en del namn och andra upplysningar måst utelämnas, men materialet i sin helhet har delgivits Wallenbergskommittén, som därigenom fått nya, tungt vägande bevis i sina händer.

Se art. på sid. 5

'Fångtelegrafen' gav besked om Rao Frigiven bekräftar dokument för A

MÜNCHEN (AB) Knappt har Raoul Wallenbergs öde genom den italienske diplomaten de Mohrs märkliga vittnesmål kunnat klarläggas fram till 1948 förrän genom lyckliga omständigheter ett sensationellt dokument kommer i dagen och visar, att den unge svenske diplomaten ännu i slutet av 1949 var vid liv och befann sig i det stora moskvafängelset Lefortovskaja.

Det finns alla skäl att antaga, att Wallenberg förvarades i detta fängelse även åtminstone i början av år 1950. Några som helst svårigheter bör sålunda inte föreligga för de sovjetryska myndigheterna att besvara svenska utrikesdepartementets hänvänelser och lämna alla önskade upplysningar om Wallenberg. Lefortovskaja användes liksom Botyrka- och Lubjankafängelserna huvudsakligen för förvaring av NKWD:s politiska fångar.

Det var en ren tillfällighet, som gjorde att jag påträffade det upptecknade dokumentet. Och därtill fogade ytterligare lyckliga omständigheter det så, att jag kort efteråt lyckades kontakta dess upphovsman, vilken till alla delar personligen bekräftade uppgifternas riktighet. Hänsyn till vissa personers säkerhet gör det tyvärr nödvändigt att här utelämnas en del namn och uppgifter, men alla upplysningar har delgivits Raoul Wallenbergs familj och Wallenbergskommittén och står följaktligen även till UD:s förfogande.

Redan själva upptäckten av dokumentet är en märklig historia, som förtjänar att relateras. Låt oss alltså börja från början.

Våra läsare kan säkert erinra sig, att Aftonbladet vid åtskilliga tillfällen sökt hjälpa en grupp flyktingar från Gammalsvenskby, vilka efter kriget under svåra förhållanden levde i Tyskland. Genom tidningens initiativ har också de senaste åren åtskilliga av dessa flyktingar kunnat beredas en fristad i Sverige.aktionen har i hög grad understöts av den tyska hjälporganisationen Suchdienst, en avdelning av tyska Röda korset, som i sina kartotek haft över 11 miljoner flyktingar registrerade. Inom Suchdienst har Aftonbladets hjälpaktion för gammalsvenskbyflyktingarna skaffats mycket högt, det omvittnades inte minst när jag i anslutning tillaktionen i fråga skulle göra ett reportage hos den tyska hjälporganisationen.

Ett märkligt dokument

Vid mitt samtal med en avdelningschef, som visat mig mycket stort tillmötesgående, frågade denne plötsligt:

— Är det här dokumentet av intresse för er?

Jag började bläddra i dokumentet. Det bar överskriften "Uppteckningar av frigivne Herr X. Angående politiska fångar i Moskvafängelser".

Innan jag hann fördjupa mig mera ingående i handlingen, sade avdelningschefen:

— Det här aktstycket är så tillvida intressant som den frigivne i fråga har ett alldeles ovanligt gott minne. Ni får inte glömma att det är rigoröst förbjudet för de av NKWD (hemliga ryska polis) frigivna fångarna att föra med sig ens den minsta lilla papperslapp eller anteckning. Den frigivne — dokumentets upphovsman — har emellertid i minnet bevarat namnen på över 60 av sina medfångar, alltså namn på människor, som man till största delen inte hört ett ljud ifrån allt sedan krigets slut. Det rör sig dessutom i viss utsträckning om människor, som den frigivne Herr X inte ens sett med sina egna ögon.

Min nyfikenhet var väckt. Aktstycket jag höll i min hand utgjordes av långa listor med namn — de flesta tyska — på förutvarande diplomater, ämbetsmän, professorer, funktionärer i nazistpartiet, tidningsmän o. s. v. Under varje namn fanns kortfattade anteckningar med de uppgifter den frigivne Herr X hade att lämna om var och en av medfångarna i de Moskvafängelser, där han själv till helt nyligen tillbringat efterkrigstiden.

Det var tragiska livsöden dokumentets knapphändiga notiser blottade.

Svensk utan namn

När jag hunnit fram till aktstyckets sista blad kom sensationen! På det skära papperet läste jag följande:

"Nr 61. En svensk, vars namn jag icke kan erinra mig. Denne svensk var cellgranne till Herr Y, vilken senare, år 1949—1950 blev min cellkamrat. Genom Herr Y fick jag veta, att denne svensk 1943 eller 1944, sändes till Budapest för att inom möjligheternas ram bistå judarna i Budapest mot de nazistiska raslagarna."

Som en blixträn från klar himmel slog det mig — det kan inte vara fråga om någon annan än Raoul Wallenberg! Jag behärskade mig emellertid och frågade, om man inom Suchdienst kunde lämna upplysning om den obekante svenskens namn eller andra detaljer.

Svaret blev nekande.

Vad skulle jag göra? Här låg sedan flera månader tillbaka ett dokument med uppgifter om Raoul Wallenberg, och ingen tycktes ana, vilket dramatiskt fynd jag gjort. Nästan automatiskt frågade jag:

— Finns det någon chans för mig att få kontakt med den frigivne Herr X?

— Naturligtvis! kom svaret omedelbart. Avdelningschefen gav mig så adressen men bad mig förhålla mig diskret och försiktig.

Hos den frigivne

Nästa dag satt jag hemma hos den frigivne Herr X, vilken genom sin kortfattade notis så oväntat kastat nytt ljus över Raoul Wallenbergs öde och bevisat att svensken ännu i slutet av 1949 befann sig i Lefortovskajafängelset i Moskva. Hans verkliga namn och hans nationalitet kan tyvärr här icke omtalas, då redan detta skulle kunna sätta andras liv på spel.



RAOUL WALLENBERG
fångnen i Lefortovskaja.

Till att börja med var han tämligen reserverad, ja, snarast missfrogen. Jag förklarade emellertid genast anledningen till mitt besök och frågade rakt på sak, om han kunde erinra sig namnet på den svensk, vars cellgranne hans egen cellkamrat Herr Y varit. Nu tinade han upp.

— Det kan jag tyvärr inte, svarade han småleende. Ni har själv sett, att jag har ett gott minne, men alla namn kunde jag beklagligtvis inte minnas. Det är helt enkelt omöjligt, inte minst därför att de representerade så många olika nationaliteter och för mig ofta hade en främmande klang.

— Kan ni ännu en gång tala om, hur det kom sig, att ni gjorde anteckningen om den för er obekante svensken?

— Gärna — men först vill jag veta hur det kommer sig, att ni i så hög grad intresserar er för hans öde.

Jag svarade, att jag skulle göra det, så snart Herr X slutat sin säkerligen tämligen kortfattade redogörelse.

teket och samtal med cellkamraterna och med grannarna i alla fyra väderstrecken...

— Vad menas med "samtal i alla fyra väderstrecken"?

— Med cellgrannarna till höger och till vänster och — om möjligt — över och under ens egen cell.

— Genom knackningar?

— Stämmer. Genom knackningar. Ni som inte i likhet med mig är efter år vistats bakom fängelsemurar, kan nog knappast föreställa er hur mycket som faktiskt tränger igenom fängelsemurarna, även murarna i ett NKWD-fängelse. Men blir man överraskad av vakterna under ett knackningssamtal, blir det hårda straff.

— I slutet av år 1949 fick jag en ny cellkamrat. Det var Herr Y. Dag efter dag samtalade vi om våra och andras upplevelser i de olika fängelser, där vi förvarats. Herr Y kom närmast från Lefortovskaja-fängelset, och han skildrade för mig även många av de människöden han haft kontakt med i detta fängelse.

Under sina skildringar av sina cellgrannar kom han även att berätta om den för mig obekante svensken, vilken varit Herr Y:s närmaste cellgranne även då han själv flyttades bort från Lefortovskaja. Herr Y omtalade att svensken under kriget — något av åren 1943 eller 1944 — sänds till Budapest i diplomatisk mission för att i största möjliga utsträckning rädda de ungerska judarna undan Hitlers raslagar. Just detta kom troligen att fästa sig särskilt i mitt minne, eftersom det ju var fullkomligt ologiskt, att denne svensk, som så intensivt arbetat mot nazisterna, nu i årtal suttit i fängelse hos nazisternas fiender ryssarna.

Sannolikt omtalade Herr Y även namnet på den unge svensken, som varit hans cellgranne, men jag måste tillstå, att det nu fallit mig ur minnet. Det är verkligen beklagligt, men mycket mer har jag nog inte att berätta om honom...

Så blev det min tur. Jag klargjorde för den frigivne sovjetfängingen, vem Raoul Wallenberg var och vad han har att betyda för den svenska offentligheten och för hela den civiliserade världen. Hur ofattbart det var för svenskarna, att just en sådan man hölls inspärrad av ryssarna...

Vid min sista anmärkning kru-

sade ett bittert leende Herr X:s läppar:

— Om jag skulle skildra några av mina medfångars lidandeshistoria för er, sade han, skulle säkert inte mycket återstå för er att förvånas över...

Misstag uteslutet

— Tillåt mig fråga ännu en gång, avbröt jag, är ni fullkomligt övertygad om att ni inte misstagit er på någon punkt i fråga om Raoul Wallenberg?

— Misstagit mig! utbrast Herr X. Varje misstag är uteslutet. Ni får inte glömma, att för oss fångar var allt som hände i fängelserna intressant, och allt blev också bekant för oss. Så snart någon fördes bort till förhör, så snart en ny fånge kom till fängelset fick väggarna liv, och knackningstelegrafen förde nyheten vidare.

Även om jag inte sett Wallenberg med mina egna ögon — åtminstone så vitt jag vet — är jag fullständigt övertygad om att varje misstag är uteslutet. Kanske inte minst därför att jag inte kommer ihåg hans namn, men däremot just det som i fängelset gjorde ett så starkt intryck på mig — det ologiska, det för vår västeuropiska mentalitet så ofattbara däri att en man som bistått offren för Sovjets fiender nu hölls inspärrad i fängelse just av samma Sovjet! Detta minnesgods är för mig avgörande — jag har icke misstagit mig.

— Och vid vilken tidpunkt blev Herr Y er cellkamrat? frågade jag ännu en gång.

— I slutet av 1949. Vi logerade tillsammans även 1950.

— Det innebär alltså, att Raoul Wallenberg hela året 1949 var cellgranne till Herr Y?

— Ja.

Samtalet med den från sovjetfängelset frigivne Herr X varade över två timmar. Mycket av det han berättade får ännu inte delges allmänheten för att inte ytterligare öka olyckliga människors lidanden och sätta deras liv på spel. Men i en följande artikel skall jag likväl med Herr X:s tillstånd skildra förhållandena i de tre stora moskvafängelserna, då det givetvis bör intressera den svenska allmänheten att erfara under vilka betingelser Raoul Wallenberg tillbragt sina år i dessa fängelser.

COSTA.

Fängelsetelegrafen

— Gott! Jag beklagar bara, att det jag har att berätta inte är så värst mycket. Ni förstår, i de tre stora fängelserna i Moskva förvaras mestadels två eller tre fångar i var och en av de små cellerna. Man får inte arbeta — och det är i och för sig en hård straffform — man får inte skriva och allt "privat" samröre med fängelsepersonalen är strängt förbjudet. Den enda återstående formen av tidsfördriv är alltså de ryska böckerna från fängelsebiblio-

Raoul-dunklet

förklaras RAFFINERAD FÖRDELNING AV FÅNGARNA I MOSKVA

Den frigivne sovjetfången, författar en till det i går av Aftonbladet offentliggjorda Wallenberg-dokumentet i tyska Suchdienst, har lämnat en plausibel förklaring till svårigheten att få fram konkreta uppgifter om Raoul Wallenbergs förvaringsort och öden i övrigt under fängelseåren i Moskva.

Förklaringen ligger helt enkelt i det raffinerade system ryssarna tillämpar vid uppdelningen av fångarna på de olika fängelserna. I varje cell placeras fångar, som inte kan nvarandras språk. Det tar därför lång tid innan de i sina försök att göra sig förstådda för varandra hinner så långt att de kan anförtro varandra mera ingående upplysningar om sig själva. Och då placeras vederbörande vanligen i ett annat fängelse med nya kamrater. Att Wallenbergs fängelse nu blivit känt är slumpens verk.

Behandlingen av de politiska fångarna i Moskva är numera humanare än åren närmast efter kriget. I varje fall är tortyr sällsynt.

*** Se art. på sid. 5*

Humanare behandling av Sovjets politiska fångar — tortyr sällsynt

MÜNCHEN (ABP). — Främsta orsaken till att Raoul Wallenbergs förvaringsort inte tidigare blivit känd är den princip ryssarna tillämpar vid uppdelningen av de politiska fångarna i de tre stora Moskva-fängelserna Lubjanka, Lefortovskaja och Botyrka, framhållt f. d. sovjetfången X vid mitt samtal med honom om angående det av honom skrivna dokumentet, som offentliggjordes i gårdagens nummer av Aftonbladet. Han har också en ingående kännedom om förhållandena, då han under sina fängelseår efter kriget själv suttit i alla de tre nämnda fängelserna och genomgått alla de faser detta innebär.

— I allmänhet placeras två eller tre fångar i samma cell, framhållt Herr X. En typisk sammansättning är följande: en ryss — ofta från Ural eller det inre av Sibirien — som inte kan tala ett ord utom ryska, en tysk som aldrig bott i Ryssland och endast kan tala tyska samt slutligen en representant för en tredje nation, t. ex. en rumän, en italiener eller en skandinav. Med tiden kommer trion visserligen att kunna göra sig förstådd inbördes, men det kna dröja länge, och samtalen rör sig sällan utanför de dagliga bekymrens starkt begränsade sfär. Praktiskt taget aldrig kommer man så långt som till en analys av orsakerna, delikten, till fångenskapen. Chansen att en fedfånge någonsin får veta vem Raoul Wallenberg är, vilken roll han spelat o. s. v. är följaktligen synnerligen minimal. Att det nu slutligen skett får skrivas på slumpens konto.

Behandlingen av de politiska fångarna är numera — i den mån mina och mina närmaste medfångars erfarenheter kan anses normerande — betydligt humanare än de två, tre första åren efter kriget, såtillvida att tortyr endast undantagsvis förekommer, fortsätter Herr X. Samtliga politiska fångar betraktas som rann-

sakningsfångar även om de suttit 5,6, jao, ändå upp till 10 år i fängelset.

Varje förhørsledare har till uppgift att plocka fram en "bekännelse", och förhören fortsätter därför tills vederbörandes "skuld" kunnat påvisas, vilket är förutsättningen för en dom. Självt har jag under mina fem fängelseår i Moskva förhört av 37 olika NKWD-officerare. Metoden går alltså ut på att "mjuka upp" vederbörande fångar genom långvarigt kvarhållande i rannsakningsfängelset. Ännu de sista dagarna i fängelset visste jag inte, om jag skulle bli frikänd eller dömas till tvångsarbete i Sibiriens koncentrationsläger, den vanligaste straffformen. Frigivningen kom lika oväntat som häktningen. Ofta kan det gå både månader och år mellan varje förhör. Men man är aldrig riktigt säker — när man minst väntar det kommer en ny våg av förhör. Och dessa är mestadels synnerligen påkostande. Vid förhören får fångarna upplysningar om det politiska läget i världen, men tyvärr alltid vilseledande. Det skulle inte förvåna mig om man t. ex. för Wallenberg hävdade att Sverige nu har kommunistisk regim. Kriget på Korea omtalades först långt efter dess början, och på samma sätt är det med andra världshistoriska händelser.

Korrekt upplysningen om familjerna

Märkligt nog tycks däremot de underrättelser fångarna får om sina anhöriga, händelser i familjen o. s. v., vara korrekta. Som exempel kan nämnas att en österrikisk fånge underrättades om att hans son gift sig och fått ett barn, att dottern fått arbete på en angiven plats, och dessa upplysningar har sedan visat sig vara riktiga.

Livet i de tre fängelserna är i stort sett uteslutande trist, inte minst därför att varje form av arbete är förbjudet för fångarna. Utspisningen är monoton som allt annat. Matransonerna i de tre fängelserna är varierande. I Lefortovskajas "politiska avdelning", som endast omfattar 220 celler, är förplägnaden något bättre än i de båda andra men ändå i knappaste laget.

I det stora Botyrkafängelset Botyrka ser matsedeln ut på följande sätt:

Frukost: En tallrik kascha-gröt och en kopp tesurrogat samt dagsranson av bröd, 500 gram. Middag: En tallrik bortscht (ett slags tunn kålsoppa). Kvällsvard: En kopp tesurrogat. Ibland får man i stället för den eviga kålsoppan potatismos, vilket av fångarna är livligt uppskattat som omväxling. En gång var eller varannan vecka är det tilldelning av "friska vitaminer", vilket består av en matsked röd-

betor, litet sallad eller en rå lök, allt utan varje slag av kryddor.

Inte helt rättslösa

Mått blir man sällan av denna kost, men man svälter inte heller ihjäl. Märkligt nog har det hänt att sockersjuka — som givetvis inte får insulin i fängelset — blivit friska tack vare den vitaminfattiga kosten. Generellt kan man säga, att maten i Botyrka är tillräcklig men dålig, i Lefortovskaja bättre men knappare.

Trots den stränga behandlingen är fångarna i fråga om förplägnaden inte helt rättslösa. Om en ansvarig på provianteringsavdelningen eller i fängelseköket gjort sig skyldig till allt för grova stölder ur proviantförråden, så att fångarnas ransoner blir alltför påtagligt lidande, kan anmälan göras till fängelseledningen, och om protesterna upprepas tillräckligt ihärdigt kan det hända att ändring

kommer till stånd.

Promenaderna på fängelsegården, en kvart varje gång, är egentligen den mest efterlängtrade omväxlingen i fängelselivet, åtminstone på sommaren. På vintern är de mindre omtvänkta, då fängdräkterna inte förslår mot den ofta stränga kylan. Tyvärr blir promenaderna på grund av en del fängvaktares lättja eller nonchalans ibland ganska oregelbundna. Uppvärmningen i fängelserna är någorlunda hygglig, men någon riktigt ordentlig värme är det sällan.

Den psykiska pressen är självfallet det avgörande momentet i sovjetfängelserna. Unga och friska personer med nerverna i behåll har lättare att uthärda än äldre. Jag har dock sett även män i 60-70-årsåldern, män som vistats i de fruktade fängelserna upp till ett tiotal år. De fysiska strapatserna är för friska människor lättare att uthärda. Det är ju faktiskt så, att människan t. o. m. har större förutsättningar än djuren att uthärda fysiska lidanden.

COSTA.

Nytt sensationellt vittne i fallet Wallenberg: -57.

MEDFÅNGE I TRE ÅR BERÄTTAR

Mannen som satt fängslad i cellen bredvid Wallenberg framträder för första gången för offentligheten

Riksdagsstenografernas pennor raspade snabbt över stenogramblocken, på pressläktaren gjorde ett stort uppbåd journalister sina anteckningar, åhörarläktaren var packad av folk. Det var den 22 maj i år, den dag utrikesminister Östen Undén valt att besvara en interpellation om UD:s åtgärder i fallet Raoul Wallenberg. Kontentan av Undéns tal var detta: Sverige kunde uträtta föga förrän man kunde peka på något bestämt faktum som tyder på att Wallenberg funnits i livet på någon viss ort vid någon viss tidpunkt efter omhändertagandet.

Nu finns detta nya faktum. Ett nytt vittne har framträtt, en italiensk diplomat som under kriget tjänstgjort i ett baltland, där han blev arresterad av ryssarna. För endast några dagar sedan undertecknade han ett dokument, vari han intygar att han under flera år suttit fängslad i ett visst namngivet NKVD-fängelse i Moskva, och att Raoul Wallenberg befann sig i cellen intill hans. Under tre års tid lyckades

de båda fångarna meddela sig med varandra, och deras kontakt varade ända fram till 1948. Man vet alltså nu inte bara den exakta adressen på Wallenbergs fängelse, man vet också i vilken del av byggnaden han hölls fången — ja t. o. m. nupret på hans cell.

Man känner också identiteten på flera av Wallenbergs cellkamrater och på dem som fanns i cellerna i närheten av hans — till största delen var det diplomater och funktionärer i olika länders utrikesrepresentation som under krigets slutskede tillfångatogs av den framträngande Röda Armén.

Av vittnesmålet framgår att Raoul Wallenberg under den första tiden i fängelset ideligen fördes till förhör. Detta skedde nästan alltid nattetid. När hans medfångar undrade varför han, som tillhörde ett land med vänskapliga diplomatiska relationer till Sovjet, hölls fången, svarade han att han inte kunde förstå ryssarnas motiv.

Wallenberg meddelade att han blivit häktad av ryssarna i januari 1945. Ännu i början av 1948, då kontakten mellan vittnet och Raoul bröts, var han vid god hälsa.

Den italienske diplomaten är beredd att under edligt ansvar upprepa sina uppgifter, som han gett dels muntligen, dels skriftligen i ett protokoll, som i översättning återges här nedan. Hans namn har liksom vissa ortsuppgifter måst av diskretionsskäl hållas hemliga tills vidare. Originalintyget har tillställts Utrikesdepartementet och befinner sig nu hos kabinetssekreterare Arne S. Lundberg.

Protokollet, som är daterat den 3 december i år, har följande lydelse:

Undertecknad, dr..., yrkesdiplomat, förklarar härmed att jag under tjänstgöring vid var legation i — — — arresterades av sovjetryska trupper den... den tillsammans med andra diplomater fördes till Moskva, där jag hölls inspärriad i NKVD-fängelset... under flera år. Under fångenskapen i detta fängelse lyckades jag hålla ständig kontakt med den svenska diplomaten Raoul Wallenberg, som hölls fången i cellen intill. Denna kontakt varade från den 20 april 1945 till början av 1948. Det finns inget tvivel om hr Wallenbergs identitet på grund av de detaljer och upplysningar som denne gav undertecknad.

Undertecknad är beredd att under ed bekräfta ovanstående redogörelse inför vilken domstol eller myndighet som helst...

Naninteckning.

Med detta dokument som utgångspunkt har svenska utrikesdepartementet fått material till en förnyad framställning hos ryssarna. En sådan har från svensk sida ansetts svår att göra sedan utrikesminister Vysjinski i augusti 1947 meddelade svenskarna att Wallenberg icke kunnat återfinnas på rysk mark. När man nu med säkerhet vet att han också efter denna dag befann sig på ryskt territorium finns det nya möjligheter för UD att äntligen utverka den tillfångatagne diplomatens befrielse.

Rudolph Philipp.

...ove veniva rinchiuso nella prigione...
...sparecchi anni. Durante la residenza in
questa prigione egli riusciva a mantenersi in costante contatto
con il diplomatico svedese Raoul Wallenberg, rinchiuso in una cella
contigua. Tale contatto durò dal 20 aprile 1945 sino all'inizio
del 1948. Non esiste alcun dubbio sulla identità del Sign. Raoul
Wallenberg, dati i particolari e le informazioni dallo stesso
forniti al sottoscritto.
Il sottoscritto è pronto a confermare i fatti sopra esposti
innanzi a qualsiasi tribunale od autorità, sotto vincolo di giuramento.
In fede
3 dicembre 1951

Mohr säger ej mer om Raoul W.

ROM (AAB) — Den italienske diplomaten dr Claudio de Mohr verkade mycket irriterad, då UP på måndagen uppsökte honom för att få reda på detaljer beträffande hans fängelsevistelse i Budapest 1948, tillsammans med den svenske diplomaten Roul Wallenberg.

Dr de Mohr framhåller med skärpa, att all publicitet i fallet Wallenberg endast kan skada den svenske diplomaten — om han ännu finns i livet. — Allt jag vet om den här historien har jag redan omtalat för familjen Wallenberg. Det är allt jag kan göra, och då är saken utagerad för min del. Jag vill inte ha mer med saken att göra.

Den italienske diplomaten medgav, att han sammanträffat med två svenskar beträffande Wallenbergsaffären, men vad samtalet rört sig om vägrar han att avslöja.

Med orden "jag skulle uppskatta att bli lämnad i fred" anser dr de Mohr intervjun avslutad. — UP.

AB 18.12.57

Envoyé Beck-Friis
Rom

Raoul Wallenberg

har åter blivit ett aktuellt namn sedan ett nytt vittne framträtt. Som bekant försvann den svenske diplomaten i Budapest i krigets slutskede. Spåren pekade på att han förts till Sovjet, men alla officiella förfrågningar har mötts med beklagande nej i Moskva. Man känner inte till något om Wallenberg, han finns inte i Sovjet. Mot dessa kategoriska svar har de svenska misstankarna studsat tillbaka.

Nu förklarar en italiensk diplomat att han suttit fängslad i Sovjet i samma fängelse som Wallenberg. Under tre års tid har de genom knäckningar stått i ständigt förbindelse med varandra, dock utan att italienaren någonsin sett svensken. Han är dock säker på att något misstag inte kan föreligga.

Om de publicerade uppgifterna är riktiga, finns goda skäl för en ny svensk framstöt i ämnet. En förnyad förfrågan till ryssarna från svenska utrikesdepartementet borde vara naturlig.

Om man bedömer möjligheterna att återfinna Wallenberg pessimistiskt, beror det inte minst på den lärmade publicitet den nya fäsen fått. Med namn och fotografi och intervjuer har den italienska diplomatens vittnesmål slagits upp, trots att han själv önskat största diskretion. Det måste väcka den allra största förvåning att upphovsmannen till denna publicitet är självaste sekreteraren i den privata Wallenbergkommittén, som sålt uppgifterna till en veckotidning! Det vittnar om ett väl utvecklat affärssinne. Men om intresset för Raoul Wallenberg varit enda drivfjädern borde man ha handlat just med den diskretion italieneren anbefallt. Men hugade har ju alltid chansen att hitta nya spår och tjäna nya artikelhonorar. Medan gåtan kring Wallenberg förblir olöst.

Anbeter bladet
18.12.57



Hjälper tystnaden Wallenberg?

Efter publicerandet av den italienske diplomatens vittnesbörd om tre-årig samvaro med Raul Wallenberg i ett ryskt fängelse har det förts en animerad debatt om lämpligheten av att ärendet behandlas offentligt. Även tidningar utanför regeringspressen har gjort gällande att de tidningar, Veko-Journalen vad själva dokumentet beträffar och DN rörande diplomatens namn, som offentliggjort italiennarens utsaga, gjort detta för att slå mynt av affären. Och i alla händelser har Wallenbergs sak skadats därigenom.

Naturligtvis kan det resoneras så, att om Wallenberg har blivit en prestigefråga för Sovjet, så kan lösningen försvåras genom att uppmärksamheten riktas på affären. Det kunde ha varit klokare att UD i tysthet fått dokumentet och likaledes på tysta fötter smugit sig fram med en stilla erinran till Moskva, om det inte vore möjligt att ytterligare efterforska den "oanträffbare" Wallenberg. Men andra synpunkter kan också anläggas.

Visshet beträffande Wallenbergs be-lägenhet nu föreligger oss veterligt icke. I början på januari 1948 — årtal efter att den ryske ministern förklarar att Wallenberg icke befann sig i rysk ägo — satt han med till visshet gränsande sannolikhet i ett ryskt fängelse. Men hur är det nu? Wallenberg kan vara död. Men det sannolika är att han lever och fortfarande befinner sig i rysk fångenskap. Detta måste under alla förhållanden vara svensk arbetshypotes intills annorlunda har bevisats.

En av de saker som är fullständigt viss är nämligen den att man från rysk sida aldrig lämnat någon redovisning för Wallenberg. Ryskt erkännande — om än på krokvägar — att Wallenberg omhändertagits gavs på sin tid. Därtill har nu levande vittnen framträtt. Mot detta står senaste officiella ryska version: Wallenberg obefintlig. En annan av de fullt säkra omständigheterna är att UD aldrig uttryckligen har begärt Wallenberg

frigiven. UD har heller aldrig ställt Moskva mot väggen i redovisningsfrågan. Från svensk sida har man in-skränkt sig till trevande anmodanden om efterforskningar.

En annan påtaglig omständighet är att UD städse har rört sig i en dimridå. När besked pressats fram genom kritikens påtryckningar har dessa alltid varit mer motsägelsefulla än klarläggande. UD har utsänt kommuni-kéer varom tjänstemän på departe-mentet har sagt att riktigt så där lig-ger det nog inte till, men om ni bara håller tyst så skall vi väl försöka att reda ut saken.

Oredan UD-visat är en sak, ovillig-heten att begära besked en annan. Läger man det hela tillsammans framkommer en bild som icke är äg-nad att inge förtroende. De eventuella skälen för sin undfallenhet och stän-diga åskande av tystnad, har UD be-varat som sin djupa hemlighet. Det har pratats hit och dit bakom kulis-serna och många överläggningar har hållits mellan UD-män och t. ex. Wal-lenbergskommittén, men aldrig har så långt vi vet något verkligt motiv kun-nat uppfattas.

I själva verket har ju också lång tystnad enligt UD:s önskan iakttagits från familjens och Wallenbergskom-mitténs sida. Tystnaden har av UD till intet utnyttjats. Lika gärna som det sägs att publiciteten skadar Wal-lenberg, kan det sägas att UD:s flat-het har äventyrat den svenske diplo-matens liv och frihet. Nu kan det va-ra försent som kunde ha lyckats 1947. Skall mannen någon gång åter ses i den fria världen får det rimligen vara i vår tid.

Man kan också säga, att som saken nu har utvecklats sig, så är kanske när-gången uppmärksamhet den enda möj-lighet som återstår att pröva. UD måste förmås att göra sin plikt och Sovjetunionens roll i sammanhanget belysas. Det är ont om bevisen för att diktaturregimer kan bevekas med gråtmild undfallenhet.



Den 19 december 1951

Obegriplig mörkläggning

Dagens Nyheter har av ett par tidningar utsatts för häftiga angrepp därför att tidningen publicerat namnet på den italienske diplomaten, som varit i kontakt med Raoul Wallenberg i ett ryskt fängelse i Moskva från 20 april 1945 till början av 1948. Man har mycket svårt att förstå, att ett dylikt namngivande skulle kunna skada Wallenbergs sak. Svenska folket har med utomordentligt intresse följt UD:s ansträngningar att bringa klarhet över förhållandena, och utrikesminister Undén har i interpellations-svar i riksdagen öppet redogjort för de efterforskningar, som tidigare gjorts. I det senaste interpellationssvaret av den 22 maj i år, betonade han, att Sverige kunde utträta föga, förrän man kunde »peka på något bestämt faktum, som tyder på, att Wallenberg funnits i livet vid någon viss tidpunkt efter omhändertagandet».

Nu har ett dylikt nytt moment tillkommit. Den italienske diplomaten dr Claudio de Mohr har öppet framträtt och är villig att ta på sin ed, att han haft mångårig kontakt med Wallenberg i Moskva fängelset. Är detta verkligen ett dokument som skall hemlighållas för det svenska folket? Man kan mycket väl förstå, om den nämnde diplomaten av personliga skäl helst skulle vilja stå utanför affären och i var-

diplomaten har uppträtt högst korrekt och stilla och försynt meddelat de fakta, varpå han stött sina påståenden och DN har vidarebefordrat dessa.

En mörkläggning nu skulle i realiteten innebära ett misstroende gentemot de försäkringar i de mest bindande ordalag, som gjorts från ryskt håll och som samtliga gått ut på, att man i denna sak själv var intresserad av att nå ett positivt resultat. Det kan ju erinras om, att Stalin personligen lovade vår minister i Moskva att låta efterforska Wallenberg. I de många uttalanden som gjorts av ryska UD, har kategoriskt försäkrats om positivt intresse för denna sak. Det finns under sådana förhållanden ingen anledning för svenska folket att utgå från den uppfattningen, att Stalin och hans medhjälpare medvetet lämnat oriktiga upplysningar. Man kan tänka sig förhållanden, som gör det naturligt, att han när uttalandet gjordes 1946, var i god tro. Förhållandena var ju vid den tidpunkten kaotiska och miljontals fångar var inburade i ryska fängelser. Men man vägrar bestämt att tro, att Stalin, sedan nu nya fakta förts fram och klarhet lämnats på en högst central punkt, skulle vägra att lämna det positiva stöd, han en gång tidigare utlovat. Man vägrar ännu mer att tro, att Sovjetunionens härskare skulle av något slags



Den 21 december 1951

Publiciteten kring Raoul Wallenberg

När Svenska Morgonbladet för egen del ansett Stockholms-Tidningens och Afton-Tidningens ytterst fräna och tillspetsade kritik mot Dagens Nyheter för sakligt obefogad och i det sammanhanget talat om obegriplig mörkläggning, så svarar ST, att det här inte alls rör sig om någon mörkläggning. Kollegan skriver: »Den springande punkten är, att pressen hittills samarbetat med Wallenbergskommittén, men att denna praxis nu brutits av Dagens Nyheter, trots att den är naturlig och angelägen för var och en, som anser Wallenbergs återkomst till hemlandet vara det allt överskuggande intresset i affären». Frågan är alltså denna: har Dagens Nyheter verkligen skadat Wallenbergs sak? För belysningen av denna både för den utpekade tidningen och för den svenska allmänheten ytterst viktiga fråga kan man anföra några klargörande fakta.

Stockholms-Tidningen för den 15 december publicerade nyheten om den italienske diplomatens förbindelser i Moskva fängelset med Raoul Wallenberg. Där angavs alla betydelsefulla fakta i målet med undantag av att diplomatens namn icke nämnades. Artikeln var uppslagen på tidningens första sida med trespaltiga rubriker: »Medfänge till Wallenberg: Vi var cellgrannar 3 år. Italiensk diplomat sensationellt vittne.» I en kortfattad enkelspaltig artikel på en innersida omnämnde DN samma sak. Först några dagar därefter

pekade, att namnets hemlighållande vore en fullständig omöjlighet och meningslöshet, kan detta verkligen skada Wallenbergs sak? Vederhäftigheten och tyngden i den gjorda framställningen framgår ju blott så mycket klarare, när diplomaten öppet framträder med sitt namn. Antingen skulle hela historien ha hemlighållits, men detta var ju mot ST:s och Wallenbergskommitténs uppfattning, eller också måste givetvis alla fakta läggas på bordet. Att som ST gör först bekantgöra den sensationella nyheten och sedan anklaga DN, därför att denna lämnat kompletterande upplysningar, förefaller föga korrekt. Särskilt när man spetsar till det på det sättet, att dessa detaljupplysningar skulle kunna äventyra Wallenbergs frigivning.

Aftontidningen går i sitt angrepp mot DN ytterligare ett steg, när kollegan levererar den oerhörda och ärekränkande beskyllningen: »Wallenbergs liv och frihet är av underordnad vikt. Lösnummerpropagandan är det största i historien — i den mån den skrivs av Bonnierhusets tidningar. Wallenberg har sannerligen, om han fortfarande är i livet, anledning att be sin Gud om skydd mot sina vänner.»

Det finns ingen rimlig relation mellan DN:s åtgärder och AT:s insinuationer. Att sedan saken är känd och bekantgjord genom Wallenbergskommitténs medverkan och gillande enligt ST:s uppgifter, diplomatens namngi-

läggning

Dagens Nyheter har av ett par tidningar utsatts för häftiga angrepp därför att tidningen publicerat namnet på den italienske diplomat, som varit i kontakt med Raoul Wallenberg i ett ryskt fångelse i Moskva från 20 april 1945 till början av 1948. Man har mycket svårt att förstå, att ett dylikt namngivande skulle kunna skada Wallenbergs sak. Svenska folket har med utomordentligt intresse följt UD:s ansträngningar att bringa klarhet över förhållandena, och utrikesminister Undén har i interpellations-svar i riksdagen öppet redogjort för de efterforskningar, som tidigare gjorts. I det senaste interpellationssvaret av den 22 maj i år, betonade han, att Sverige kunde utträta föga, förrän man kunde »peka på något bestämt faktum, som tyder på, att Wallenberg funnits i livet vid någon viss tidpunkt efter omhändertagandet».

Nu har ett dylikt nytt moment tillkommit. Den italienske diplomaten dr Claudio de Mohr har öppet framträtt och är villig att ta på sin ed, att han haft mångårig kontakt med Wallenberg i Moskva fångelse. Är detta verkligen ett dokument som skall hemlighållas för det svenska folket? Man kan mycket väl förstå, om den nämnde diplomaten av personliga skäl helst skulle vilja stå utanför affären och i varje fall förbli anonym, men har han för sakens skull övervunnit dylika betänkligheter måste man vara honom varmt tacksam för hans öppna framträdande.

Hade han eller den tidning, som nu angripes för intervjuen med honom, vänt sig mot Ryssland i hätska uttalanden, då hade detta givetvis varit klandervärt och hade kunnat försvåra den fortsatta svenska utredningen. Men något dylikt har ju icke förekommit. Den italienske

diplomaten har uppträtt högst korrekt och stilla och försynt meddelat de fakta, varpå han stött sina påståenden och DN har vidarebefordrat dessa.

En mörkläggning nu skulle i realiteten innebära ett miss-tröende gentemot de försäk-ringar i de mest bindande ordalag, som gjorts från ryskt håll och som samtliga gått ut på, att man i denna sak själv var intresserad av att nå ett positivt resultat. Det kan ju erinras om, att Stalin personligen lovade vår minister i Moskva att låta efterforska Wallenberg. I de många uttalanden som gjorts av ryska UD, har kategoriskt försäkrats om positivt intresse för denna sak. Det finns under sådana förhållanden ingen anledning för svenska folket att utgå från den uppfattningen, att Stalin och hans medhjälpare medvetet lämnat oriktiga upplysningar. Man kan tänka sig förhållanden, som gör det naturligt, att han när uttalandet gjordes 1946, var i god tro. Förhållandena var ju vid den tidpunkten kaotiska och miljontals fångar var inburade i ryska fångelser. Men man vägrar bestämt att tro, att Stalin, sedan nu nya fakta förts fram och klarhet lämnats på en högst central punkt, skulle vägra att lämna det positiva stöd, han en gång tidigare utlovat. Man vägrar ännu mer att tro, att Sovjetunionens härskare skulle av något slags hämndbegär frånga sina försäk-ringar, därför att den italienske diplomaten nu kunnat lämna nya upplysningar angående Wallenbergs öde.

Svenska folket bör avhålla sig från förhastade omdömen i denna sak, men det kräver alla fakta på bordet och ins- ser icke värdet av några mörklägningsmanövrer. Och det kan tilläggas, att visar Stalin personligen och ryska UD intresse för positiva re- sultat, kommer detta mer än något annat att mötas med djupaste tillfredsställelse av hela det svenska folket.

ning, så svarar ST, att det här inte alls rör sig om någon mörkläggning. Kollegan skriver: »Den springande punkten är, att pressen hitills samarbetat med Wallenbergskommittén, men att denna praxis nu brutits av Dagens Nyheter, trots att den är naturlig och angelägen för var och en, som anser Wallenbergs återkomst till hemlandet vara det allt överskug-gande intresset i affären». Frågan är alltså denna: har Dagens Nyheter verkligen skadat Wallenbergs sak? För belysningen av denna både för den utpekade tidningen och för den svenska allmän- heten ytterst viktiga fråga kan man anföra några klar- görande fakta.

Stockholms-Tidningen för den 15 december publicera- de nyheten om den italien- ske diplomatens förbindelser i Moskva fångelse med Raoul Wallenberg. Där angavs al- lä betydelsefulla fakta i må- let med undantag av att diplomatens namn icke nämndes. Artikeln var uppslagen på tidningens första sida med trespaltiga rubriker: »Med- fänge till Wallenberg: Vi var cellgrannar 3 år. Italiensk diplomat sensationellt vittne». I en kortfattad enkelspaltig artikel på en innersida om- nämnde DN samma sak. Först några dagar därefter eller måndagen den 17 decem- ber hade DN:s romkorres- pondent en intervju med den italienske diplomaten, som nu framträdde öppet med sitt namn och meddelade ytterli- gare detaljer.

Av Stockholms-Tidningens egna uttalanden kan fastslås, att dess egen redogörelse den 15 december, där alla vä- sentliga fakta meddelades, skedde med Wallenbergskom- mitténs och Wallenbergs an- hörigas gillande. Att DN några dagar därefter inter- vjuar den diplomat, som ST själv så klart och tydligt ut-

klarare, när diplomaten öp- pet framträder med sitt namn. Antingen skulle hela historien ha hemlighållits, men detta var ju mot ST:s och Wallenbergskommitténs uppfattning, eller också mås- te givetvis alla fakta läg- gas på bordet. Att som ST gör först bekantgöra den sensationella nyheten och se- dan anklaga DN, därför att denna lämnat kompletteran- de upplysningar, förefaller föga korrekt. Särskilt när man spetsar till det på det sättet, att dessa detaljupplys- ningar skulle kunna äventyra Wallenbergs frigivning.

Aftontidningen går i sitt angrepp mot DN ytterli- gare ett steg, när kollegan levererar den oerhörda och ärekränkande beskyllningen: »Wallenbergs liv och frihet är av underordnad vikt. Lös- nummerpropagandan är det största i historien — i den mån den skrivs av Bonnier- husets tidningar. Wallenberg har sannerligen, om han fort- farande är i livet, anledning att be sin Gud om skydd mot sina vänner.»

Det finns ingen rimlig rela- tion mellan DN:s åtgärder och AT:s insinuationer. Att sedan saken är känd och bekantgjord genom Wallen- bergskommitténs medverkan och gillande enligt ST:s upp- gifter, diplomatens namngi- vande skulle kunna äventyra Wallenbergs liv och frihet, det är och förblir en orim- lighet.

Under krigsåren hette det alltid på högre ort, när pres- sen lämnade allmänheten fullt korrekta meddelanden; ni riskerar freden, ansvaret är ert och det är fruktans- värt stort. Det är samma mörklägningsmetoder med samma hot, som går igen i den här historien. Därför att DN lämnar en fullständigt korrekt upplysning i en frå- ga, som i eminent grad angår hela folket, så skall tidnin- gen utpekas som den för Wallenbergs liv ansvarige och som den, vilken mer tänker på sin lösnommersförsäljning än på Wallenbergs liv. Dyli- ka angrepp är icke korrekta.

Utbyte mot ryss enda utvägen få Wallenberg fri

*Svenska 19/12-57
Morgonbladet*

INGEN PUBLICITET kan längre skada Raoul Wallenberg, framhåller en utomordentligt god kännare av sovjetryska förhållanden. Kraftåtgärder från den svenska utrikesledningens sida 1946—1947 hade måhända kunnat förmå ryssarna att utlämna Wallenberg. För varje år som gått sedan dess har utsikterna för hans frigivning minskat, anser vår sagesman.

Enda möjligheten att numera få Wallenberg levande återlämnad är »utbyte», konstaterar denne. Det är emellertid inte lätt att finna lämpligt bytesobjekt. Lika litet som amerikanska regeringen i fallet Oatis — den amerikanske journalisten som fängslats i Tjeckoslovakien — kan svenska regeringen gå odemo-

kratiska genvägar mot målet, t. ex. genom att fängsla främmande medborgare med diplomatisk status för att därigenom få ett utbyte till stånd.

En stark publicitet kring fallet och en stigande svensk folkopinion tillsammans med bestämda framställningar från
(Forts. å sista sid.)

regeringens sida kan emellertid åstadkomma, att sovjetregeringen gör en ny undersökning i saken, och därmed vore dock något vunnet.

Troligast är att Raoul Wallenberg från början hållits såsom bytesobjekt i Sovjetunionen och åtminstone de första åren under pressande förhållanden. Politiska fångar av denna kategori brukar emellertid med tiden beredas lättnader i fångenskapen. Det finns därför fortfarande hopp om att Wallenberg en gång skall återfinnas i livet.

DAGENS NYHETER 17. 10. 51.

ITALIENSKE DIPLOMATEN SLÅR FAST ALLT TVIVEL UTESLUTET WALLENBERG I LIVET 1948



Raoul Wallenberg

Detaljer i mängd från 3 års samtal ger full visshe

Från Dagens Nyheters Romkorrespondent
AGNE HAMRIN

ROM, söndag.

Det nya vittnet i affären Wallenberg, alltså den italienske diplomat som i nära tre års tid från april 1945 till januari 1948 var granne till vår landsman i NKVD-fängelset i Moskva, är dr Claudio de Mohr, som själv var fånge hos ryssarna i över sex års tid och numera är tjänsteman i italienska utrikesministeriets pressavdelning. Dagens Nyheters medarbetare har träffat dr de Mohr tre gånger under de senaste två dagarna och kan intyga att detta nya märkliga, ja, antägligen avgörande vittne verkligen existerar.

Dr de Mohr, nu en 51-års man, vars ansikte nog kan sägas fortfarande bära spår av den långa fängelsevistelsen i Ryssland, är emellertid ytterst obenägen att framträda. Bortsett från yrkes-

diplomatens så att säga traditionella tendens till att vara reserverad är det emellertid i detta fall i och för sig synnerligen respektabla rent mänskliga skäl som förestavat dr de Mohrs skygghet inför offentligheten. Dr de Mohr intar nämligen den ståndpunkten att ett fall sådant som Raoul Wallenbergs bör behandlas med diskretion och under undvikande av en alltför vidlyftig publicitet, om utsikten skall bestå att vår landsman en dag återfår sin frihet.

Forts. sista sidan, spalt fyr

COPYRIGHT

Dagens Nyheter. Eftertryck
helt eller delvis förbjudet.



Raoul Wallenberg och några av hans medarbetare under Budapesttiden.

Wallenbergs...

(Forts. från sidan 1)

Diplomaten till koncentrationsläger för att få vila efter fängelseåren

Dagens Nyheters korrespondent kan därför intyga att det var först efter betydande svårigheter som han omsider lyckades nå fram till de Mohr. Efter att ha tillbragt 73 månader i sovjetryska fängelser är det måhända också förklarligt om en man föredrar ett liv ostört av nya irriterande element.

Faktum är nu också att dr de Mohr med den inställning han har till denna angelägenhet icke hade några svårigheter att försäkra den representant för familjen Wallenberg som nyligen uppsökte honom i Rom om sin diskretion. I och med att sekreteraren i Wallenbergs-kommittén själv har avslöjat att ett nytt och viktigt vittnesmål i affären Wallenberg föreligger borde ju saken kunna sägas ha kommit i ett nytt läge publicitetssmässigt sett, och det torde vara svårt att inse att man skulle göra Raoul Wallenberg någon otjänst genom att låta hans forne cellgranne i Moskva framträda även med sitt namn. Dr de Mohr vill emellertid tills vidare icke sträcka sig längre än så.

Den italienske diplomaten befann sig i tjänst i Dobrudscha när han arresterades av ryska trupper. Efter arresteringen hamnade han så småningom i ett NKVD-fängelse i

Moskva och fick där en cell tillsammans med en annan italienare som i n. befinner sig i konsular tjänst utanför Italien. Ett flertal diplomater av olika nationer satt då redan i detta fängelse, och en av dem var Raoul Wallenberg, som hade cellen bredvid dr de Mohr.

Som cellkamrat hade Wallenberg en tysk. Mycket snart började fångarna föra samtal med varandra genom knäckningar i väggen, och på detta sätt berättade Wallenberg för sin italienska kollega sin historia liksom denne berättade sin. Efter en tid förflyttades Wallenberg till en cell belägen rakt ovanför den där dr de Mohr förvarades, och även då fortsatte dessa samtal.

Misstag beträffande identiteten utesluten

Den italienske diplomaten har visserligen, det erkänner han, aldrig med egna ögon sett Raoul Wallenberg, men varje som helst tvivel om dennes identitet är utesluttet, enär såväl dr de Mohr som hans landsman och cellkamrat mer eller mindre dagligen i nära tre års tid med knäckningsspråket har talat med denne och erhållit en mängd detaljer som helt stämmer in på densamme.

Att Raoul Wallenberg hölls i fän-

genskap i detta Moskva-fängelse fram till januari månad 1948 får sålunda anses vara bevisat. Vad som har hänt honom efter januari 1948 vet emellertid dr de Mohr icke, helt naturligt eftersom han själv vid denna tidpunkt förflyttades och kontakten med Wallenberg alltså upphörde.

I oktober 1950 återbördades dr de Mohr till sitt hemland. Dock icke direkt från det ryska fängelset. Från detta fördes han nämligen först till Wien, där han placerades i ett koncentrationsläger. Syftet med denna vistelse var uppenbarligen att den lösgivne fången skulle få tid på sig att åta upp sig och få en smula av hälsans färg på sina av de 73 månadernas fängelsevistelse gulbleka kinder.

Enligt vad Dagens Nyheters korrespondent erfarit sent på söndagskvällen anlände antingen på lördagskvällen eller på söndagsmorgonen två personer från Stockholm för att få kontakt med dr de Mohr i och för fortsatta förhandlingar om dennes betydelsefulla vittnesmål.

Den ene av de bägge herrarna är Rudolf Philipp, Wallenbergskommitténs sekreterare, den andra torde vara en representant för utrikesdepartementet eller möjligen någon medlem av familjen Wallenberg, vilkettdera har inte varit möjligt att fastställa vid denna sena timme.

Tänkbart är att förhandlingarna mellan dessa bägge herrar samt dr de Mohr kommer att leda till att

den italienske diplomaten inbjudes att komma till Stockholm för att vilket han själv har förklarat sig villig att göra, under edlig förpliktelse betyga riktigheten av vad han, sedan i form av ett brev till Raoul Wallenbergs anhöriga meddelat, nämligen:

Att vår landsman befann sig i livet och i rysk rängenskap, i vart fall fram till januari 1948, och att dr de Mohr som den korrekta person han är redan innan hans vittnesmål honom oförvillandes publicerades i Sverige informerat sina överordnade i italienska utrikesministeriet om sin avsikt att meddela familjen Wallenberg vad han visste om sin svenska kollegas öde i Moskva-fängelset säger sig självt.

STOCKHOLMS-TIDNINGEN 15. 12. 57.

Medfånge till Wallenberg: "Vi var cellrannar 3 år" Italiensk diplomat

sensationellt vittne "Svensken i god vigör 1948"

Raoul Wallenberg satt så sent som i början av år 1948 i en cell i ett av MVD:s stora undersökningsfängelser i Moskva. Han befann sig då vid god hälsa. — Den, som lämnat dessa uppgifter, bör veta vad han talar om. Han var nämligen under hela 3 år fånge i cellen intill Wallenbergs, och under denna tid "samtalade" han dagligen med svensken genom knackningar i väggen — det i fängelserna vanliga sättet att meddela sig med fångarna i granncellerna.

Wallenbergs cellgranne, som terna och där arresterades av nu framträtt med sitt sensationella ryssarna. För någon tid sedan neta vittnesmål, är en italiensk återkom han till sitt hemland, diplomat, som under kriget enligt en ännu okontrollerad tjänstgjorde i en av balkarista. (Forts. sid. 14, spalt 7)

ger anledning till optimism

Forts. fr. sid. 1

uppgift utväxlad mot fallskärms-jägare, som under kriget släppts ner i Italien, men som efter fredsslutet fängslats på grund av sabotage.

Den italienske diplomaten uppger vidare, att Wallenberg under sin första fängelsetid ideligen fördes till förhör, som regel på nätterna. För sina medfångar underströk han vid olika tillfällen, att han inte hade en aning om, varför han hölls i fångenskap.

Det italienska vittnet har också kunnat avslöja identiteten på flera av Wallenbergs cellkamrater och cellgrannar. Det var huvudsakligen diplomater och tjänstemän vid olika länders utländska beskickningar, som vid krigsslutet tillfångatogs av de framträngande ryssarna.

Det nya Wallenbergs-vittnet säger sig vilja under ed upprepa de uppgifter han lämnat dels muntligen, dels skriftligen i ett särskilt protokoll, som är daterat den 3 dec. i år och lyder:

Undertecknad, dr ... yrkes-diplomat, förklarar härmed att jag under tjänstgöring vid vår legation i ... arresterades av sovjetryska trupper den ... tillsammans med andra diplomater fördes till Moskva, där jag hölls inspärrad i NKVD-fängelset ... under flera år. Under fångenskapen i detta fängelse lyckades jag hålla ständigt kontakt med den svenska diplomaten Raoul Wallenberg, som hölls fången i cellen intill. Denna kontakt varade från den 20 april 1945 till början av 1948. Det finns inget tvivel om att Wallenbergs identitet på grund av de detaljer och upplysningar som denne gav undertecknad.

Undertecknad är beredd att under ed bekräfta ovanstående redogörelse inför vilken domstol eller myndighet som helst ...

Namnteckning.

Originalintyget har av författaren Rudolph Philipp tillställts kabinetssekreterare Arne S. Lundberg i UD. På Stockholms-Tidningens förfrågan bekräftar denne att han för ett par dagar sedan mottagit skrivelsen.

— Vad ämnar UD göra med anledning av det nya vittnes-målet?

— Vi kommer givetvis att omedelbart vidta alla de åtgärder som kan tänkas i den nuvarande situationen, försäkrar kabinetssekreteraren. — Och därmed får man låta sig nöja än så länge.

Vittnesmålet måste komma

— Det här vittnesmålet är vad jag väntat på i flera år, säger rådgörare af Sandeberg. Någon gång måste det ju i alla fall komma, eftersom ryssarna trots alla försiktighetsmått inte kan förhindra en viss kontakt mellan fångarna i de stora fängelserna.

Själv hann jag aldrig lära mig det speciella "fängelsemorse", varmed fångarna samtalar med varandra "tvärs igenom" väggarna. Men på nätterna hörde jag ideligen knattret av träbitar mot cellväggarna.

Ett annat sätt att upplysa fångarna i granncellerna om vem man var och varifrån man kom, var att helt enkelt presentera sig med hög röst utanför de olika celldörrarna, då man fördes till bad, toalett o. d. Det förvånade mig alltid att de ryska fängvaktarna sällan ingrep mot denna "underrättelse-verksamhet".

Den italienske diplomatens uppgift att Wallenberg i början av sin fängelsetid ofta fördes till förhör på nätterna stämmer med mina egna erfarenheter. De kommissarier som skötte förhören i fängelserna arbetade huvudsakligen på nätterna, och jag inbillar mig, att de därvid utnyttjar den psykologiska faktorn, att den som skall förhöras blir väckt ur den djupa slummer, som undernäringen i fängelserna förorsakar.

Anledning till optimism

Uppgiften om att Wallenberg befunnit sig vid god hälsa i början av år 1948 är utomordentligt glädjande. Den visar nämligen att han erhållit minst "officersranson" vilken skiljer sig från den vanliga soldatransonen genom att omfatta vitt bröd, 4 bitar socker per dag, 2 portioner "kasja", d. v. s. ett mellanfall mellan gröt och soppa, som kan bestå av nästan vad som helst, samt ett stycke fett fläsk. Soldatransonen består däremot av tre soppor, ca 650 gr svart degigt bröd samt en sockerbit per dag. På den ransonen håller man sig inte vid "god hälsa", allra helst inte efter tre års fångenskap.

Det finns därför enligt mitt förmenande anledning att hoppas, ja, t. o. m. förmoda, att Raoul Wallenberg fortfarande befinner sig i livet, framhåller red. af Sandeberg.

Stämmer med tidigare vittnesmål

Den italienske diplomatens vittnesmål är ett av de mera sensationella i hela wallenbergsaffären. Då Stockholms-Tidningens medarbetare Edward af Sandeberg sommaren 1946 återkom från sin årslånga fångenskap i Sovjet, kunde han bl. a. meddela, att han i Butirskafängelset i Moskva träffat en tysk fånge, som uppgivit sig ha suttit i samma cell som Raoul Wallenberg, i ett av de tre stora MVD-fängelserna Lublanka, Lefortovskaja och Butirskaja (vilket av dem kunde af Sandeberg inte erinra sig).

Detta fick af Sandeberg veta någon gång i slutet av augusti 1945 — alltså vid en tidpunkt då den italienske diplomaten skulle ha suttit "vägg i vägg" med Wallenberg. Man kan alltså konstatera, att de båda vittnesmålen täcker varandra på ett enastående sätt.

Intresset för Raoul Wallenberg och hans öde är mycket stort, och viss publicitet kring det dunkla och upprörande fallet torde bara vara nyttig. Men hittills har det varit regel, att publicitet som kan skada den försvunne svenskens sak eller andra i saken engagerade betraktas som utesluten och otänkbar. Nyheter kring ämnet har brukat behandlas i samförstånd med Wallenbergskommittén eller Wallenbergs anhöriga.

Dagens Nyheter har åran av att ensam ha frånträtt denna praxis och, därtill med en utmanande åtbörd av kombinerat skryt och publikfrieri, hela löpsedeln för måndagen ägnades åt bravaden.

I en artikel från tidningens romkorrespondent återges alla de sakuppgifter, som för ett par dagar sedan stod att läsa i Stockholms-Tidningen och ett par andra tidningar. Dessa nattståndna nyheter åtföljdes emellertid av ett totalt blottställande, med namn och allt, av den italienske diplomat, från vilken uppgifterna stammade. Detta utlämnande, som enligt vad alla initierade vet är ytterligt olämpligt och till varje pris borde undvikas, fick ensamt utgöra motivering både för artikels sensationella utstyrelse och för de dånande trumvirvlarna på löpsedeln.

Men det häpnadsväckande kny-

ter sig också till själva artikeln, beskaffenhet. Tydligt har romkorrespondenten känt samvetsqual över vad han beordrats till; han vrider sig som en mask, och formuleringarna har, oavsiktligt kommit att göra ett intryck mitt emellan hänsynslöshet och naivitet. Det är, heter det, "synnerligen respektabla rent mänskliga skäl", som förestavat intervjuobjektets skygghet för offentligheten; vederbörande menar nämligen att Wallenbergs fall bör behandlas "med diskretion och under undvikande av en alltför vidlyftig publicitet". Korrespondenten redovisar därefter sina svårigheter att träffa sin interlokutor och finner det förklarligt, om denne efter att tillbragt 73 månader i ryska fängelser "föredrar ett liv ostört av nya irriterande element".

Efter denna om sann humanitet och allsidig omtanke vittnade inledning ger tidningen sitt offer den största tänkbara publicitet med tydlig namngivning, en stor illustrerad artikel och en löpsedel med ganska få motsvarigheter. Det kan då inte påstås att DN med slutna ögon eller av ovarsamhet begått detta sabotage mot sin uppgiftslämnarens intressen. Raoul Wallenbergs sak och de anhörigas önskemål, vilken skada som åstadkommits med tilltaget kan ännu inte överblickas.

Ett nytt vittnesmål

Åberopas till stöd för uppfattningen, att Raoul Wallenberg finns i livet och i ett ryskt fängelse. En icke namngiven före detta italiensk diplomat har föräskrat, att han under tre år haft Wallenberg som närmaste cellkamrat i ett NKVD-fängelse i Moskva. Dyliga vittnesmål har också tidigare lämnats, utan att de kunnat bestrykas.

Utrikesdepartementet kommer naturligtvis att undersöka saken.

I avvaktan på denna undersökning tjänar det inte mycket till att röra i affären. Problemet är ömtåligt och bör handhas med takt och gott förstånd. Det gäller Wallenberg, om han är i livet. Inte reklam för den ena eller andra, som redan är i säkerhet och därför anser sig kunna agera.

Utrikesminister Vyssinski har visserligen förklarat, att Wallenberg inte finns i Ryssland. Ryssland är stort och dess översynningar kan ha missat honom sedan augusti 1945. Den försäkran lämnades. Senaste vittnesmålet får man ta

... för givet, att ryssarna är beredda att sända Wallenberg till Sverige. Detta kan utlösa en allmän tillflykt till vårt land.

AT. 15. 12. 57.

Raoul Wallenberg

är i livet ännu 1948, vittnar en italiensk diplomat som själv räddat sig ur ryskt fångenskap. Uppgiften är i och för sig inte sensationell eftersom den stämmer med andra vittnesmål. Det mest intressanta är italienarens berättelse att den fängelseavdelning, där han och Wallenberg satt var befolkad med idel diplomater som ryssarna i krigets slutskede hade gripit. Det tyder onekligen på en underrättelsetjänst i företagsammaste laget. Eftersom italienaren släpptes kan man förmoda att Wallenberg också skulle ha kunnat släppas, ifall han ännu lever. Numera är det likväl risk för att ryssarna nödgas framhärda i sin förklaring att de inte vet var han finns. Hade svenska regeringen från början gripit in kraftigare så hade nog utslakterna för en lycklig upplösning av mysteriet varit större.

7B. 15. 12.
-57.

Affär

är affär även om affären kan gälla en människas liv och frihet. I förra veckan presenterades ett nytt vittne i Wallenbergsaken. En italiensk diplomat försäkrade, att han under tre år varit i samma fängelse som Wallenberg. Han hade visserligen aldrig sett medfångnen med egna ögon. Men deras kontakter via "fängelsetelegrammen" hade övertygat vittnet om att misstag är uteslutna. Deras öden skildes i augusti 1948.

Dessa märkliga uppgifter borde inte ha publicerats, om personen Wallenberg vore det viktiga i saken. Vecko-Journalen köpte vittnesmålet med ensamrätt av Wallenbergskommitténs lika energiske som omdömeslöse sekreterare. Vecko-Journalen offrade en sida på affären. Denna skickades till den övriga pressen tillika med upplysningen, att meddelandet fick återges allenast på villkor att man samtidigt gjorde reklam för Bonnierhusets tidning!

Dagens Nyheter i samma kon-

tern är sedan gammalt bekant för sina metoder. Det är därför på intet sätt överraskande, att tidningen uppdragit åt sin Romkorrespondent att uppsåra den italienske diplomaten. Resultatet publiceras tillsammans med uppgiften, att eftertryck helt eller delvis är förbjudet. Det kunde ha varit onödigt. Ingen vill bestrida Dagens Nyheter dess ensamrätt på detta område.

Italienaren har uttalat, att Wallenbergsaken bör behandlas med diskretion och utan sensationer i pressen, om man skall våga hoppas på hans återvändande till friheten och fosterjorden. Men inte heller denna vädjan från en man med erfarenhet både av diplomatiska värv och ryska fängelsemetoder har förmått hejda Dagens Nyheter iver.

Wallenbergs liv och frihet är av underordnad vikt. Lösnummerpropagandan är det största i historien — i den mån den skrivs av Bonnierhusets tidningar. Wallenberg har sannerligen, om han fortfarande är i livet, anledning att be sin Gud om skydd mot sina vänner.

Värdefullaste spåret hittills på Wallenberg

Dagens Nyheter:s Romkorrespondent har varit i kontakt med den italienske diplomaten som i tre år var cellgranne till Raoul Wallenberg och som nu återvänt till sitt land efter sex års fängenskap i Ryssland. Vid ett samtal vidhåller han de uppgifter han tidigare lämnat utan att likväl ingå i detalj, då han anser att hans meddelande fått en för tidlig publicering. För sakens fullföljande har han ansett det vara av vikt att hans namn inte förhvarande röjs. Dagens Nyheter:s korrespondent har fått det intrycket att detta spår är ett av de värdefullaste som framkommit under sökandet efter Raoul Wallenberg.

DAGENS NYHETER

16. 12. 57.

V D.N. 18.12.57.

Wallenbergvittnet



Att Dagens Nyheter publicerat intervjun med det nya vittnet i Wallenbergssaken förtörnar Aftontidningen (s) i hög grad — tydligen därför att den inte gjort klart för sig att frågan om vittnet skulle tåga och behålla sin anonymitet kommit i ett annat läge sedan Wallenbergs-kommitténs sekreterare av obekanta skäl funnit lämpligt att offentligt upplysa om existensen av detta märkliga vittnesmål, ett meddelande som allmänt återgavs i pressen för några dagar sedan. Nu skriver den nyssnämnda tidningen:

Italienaren har uttalat, att Wallenbergssaken bör behandlas med diskretion och utan sensationer i pressen, om man skall våga hoppas på hans återbördande till friheten och fosterjorden. Men inte heller denna vädjan från en man med erfarenhet både av diplomatiska värv och ryska fängelsemetoder har förmått hejda Dagens Nyheters iver. Wallenbergs liv och frihet är av underordnad vikt.

Till dessa förolämpande uttalanden skall här endast fogas den upplysningen — känd för alla uppmärksamma läsare av intervjun — att vittnet självt inte längre hade några invändningar mot att framträda. Enligt hans be-
mande var offentliggörandet av vittnesmålet avgörande; efter detta fanns det inga skäl att hålla sig

Huvudvittnet i Wallenbergsaffären, den italienske diplomaten dr Claudio de Mohr, som under sin tid i ryska fängelser var cellgranne med Raoul Wallenberg och förde samtal med honom genom knackningar i cellväggarna. Dr de Mohr är 51 år gammal. Han återbördades till sitt hemland i oktober 1950, men hans ansikte bär ännu spår av de 72 månaderna i rysk fångenskap.

Raoul-dunklet

förklarar RAFFINERAD FÖRDELNING AV FÅNGARNA I MOSKVA

Den frigivne sovjetfången, författar en till det i går av Aftonbladet offentliggjorda Wallenberg-dokumentet i tyska Suchdienst, har lämnat en plausibel förklaring till svårigheten att få fram konkreta uppgifter om Raoul Wallenbergs förvaringsort och öden i övrigt under fängelseären i Moskva.

Förklaringen ligger helt enkelt i det raffinerade system ryssarna tillämpar vid uppdelningen av fångarna på de olika fängelserna. I varje cell placeras fångar, som inte kan nvarandras språk. Det tar därför lång tid innan de i sina försök att göra sig förstådda för varandra hinner så långt att de kan anförtro varandra mera ingående upplysningar om sig själva. Och då placeras vederbörande vanligen i ett annat fängelse med nya kamrater. Att Wallenbergs fängelse nu blivit känt är slumpens verk.

Behandlingen av de politiska fångarna i Moskva är numera humanare än åren närmast efter kriget. I varje fall är tortyr sällsynt.

Humanare behandling av Sovje politiska fångar — tortyr sällsynt

MÜNCHEN (ABP) — Främsta orsaken till att Raoul Wallenbergs förvaringsort inte tidigare blivit känd är den princip ryssarna tillämpar vid uppdelningen av de politiska fångarna i de tre stora Moskva-fängelserna Lubjanka, Lefortovskaja och Botyrka, framhöll f. d. sovjetfångnen X vid mitt samtal med honom angående det av honom skrivna dokumentet, som offentliggjordes i gårdagens nummer av Aftonbladet. Han har också en ingående kännedom om förhållandena, då han under sina fängelseår efter kriget själv suttit i alla de tre nämnda fängelserna och genomgått alla de fasor detta innebär.

I allmänhet placeras två eller tre fångar i samma cell, framhöll Herr X. En typisk sammansättning är följande: en ryss — ofta från Ural eller det inre av Sibirien — som inte kan tala ett ord utom ryska, en tysk som aldrig bott i Ryssland och endast kan tala tyska samt slutligen en representant för en tredje nation, t. ex. en rumän, en italienare eller en skandinav. Med tiden kommer trion visserligen att kunna göra sig förstådd inbördes, men det knä dröja länge, och samtalen rör sig sällan utanför de dagliga bekymrens starkt begränsande sfär. Praktiskt taget aldrig kommer man så långt som till en analys av orsakerna, delikten, till fångenskapen. Chansen att en medfånge någonsin får veta vem Raoul Wallenberg är, vilken roll han spelat o. s. v. är följaktligen synnerligen minimal. Att det nu slutligen skett får skrivas på sluppens konto.

Behandlingen av de politiska fångarna är numera — i den mån mina och mina närmaste medfångars erfarenheter kan anses normerande — betydligt humanare än de två, tre första åren efter kriget, så tillvida att tortyr endast undantagsvis förekommer, fortsätter Herr X. Samtliga politiska fångar betraktas som rann-

sakningsfångar även om de suttit 5, 6, ja, ändå upp till 10 år i fängelset.

Varje förhørsledare har till uppgift att plocka fram en "bekännelse", och förhören fortsätter därför tills vederbörandes "skuld" kunnat påvisas, vilket är förutsättningen för en dom. Själva har jag under mina fem fängelseår i Moskva förhört av 37 olika NKWD-officerare. Metoden går alltså ut på att "mjuka upp" vederbörande fångar genom långvarigt kvarhållande i rannsakningsfängelset. Ännu de sista dagarna i fängelset visste jag inte, om jag skulle bli frikänd eller dömas till tvångsarbete i Sibiriens koncentrationsläger, den vanliga straffformen. Frigivningen kom lika oväntat som häktningen.

Ofta kan det gå både månader och år mellan varje förhör. Men man är aldrig riktigt säker — när man minst väntar det kommer en ny våg av förhör. Och dessa är mestadels synnerligen påkostade. Vid förhören får fångarna upplysningar om det politiska läget i världen, men tyvärr alltid vilseledande. Det skulle inte förvåna mig om man t. ex. för Wallenberg hävdade att Sverige nu har kommunistisk regim. Kriget på Korea omtalades först långt efter dess början, och på samma sätt är det med andra världshistoriska händelser.

Korrekt upplysningar om familjerna

Märkligt nog tycks däremot de underrättelser fångarna får om sina anhöriga, händelser i familjen o. s. v., vara korrekta. Som exempel kan nämnas att en österrikisk fånge underrättades om att hans son gift sig och fått ett barn, att dottern fått arbete på en angiven plats, och dessa upplysningar har sedan visat sig vara riktiga.

Livet i de tre fängelserna är i stort sett ousägligt trist, inte minst därför att varje form av arbete är förbjudet för fångarna. Utspisningen är monoton som allt annat. Matransonerna i de tre fängelserna är varierande. I Lefortovskajas "politiska avdelning", som endast omfattar 220 celler, är förplägnaden något bättre än i de båda andra men ändå i knappaste laget.

I det stora Botyrkafängelset Botyrka ser matsedeln ut på följande sätt:

Frukost: En tallrik kascha-gröt och en kopp tesurrogat samt dagsranson av bröd, 500 gram. Middag: En tallrik bortscht (ett slags tunn kålsoppa). Kvällsvard: En kopp tesurrogat. Ibland får man i stället för den eviga kålsoppan potatismos, vilket av fångarna är livligt uppskattat som ömväxling. En gång var eller varannan vecka är det tilldelning av "friska vitaminer", vilket består av en matsked röd-

betor, litet sallad eller, en rå lök, allt utan varje slag av kryddor.

Inte helt rättslösa

Mått blir man sällan av denna kost, men man svälter inte heller ihjäl. Märkligt nog har det hänt att sockersjuka — som givetvis inte får insulin i fängelset — blivit friska tack vare den vitaminfattiga kosten. Generellt kan man säga, att maten i Botyrka är tillräcklig men dålig, i Lefortovskaja bättre men knappare.

Trots den stränga behandlingen är fångarna i fråga om förplägnaden inte helt rättslösa. Om en ansvarig på provianteringsavdelningen eller i fängelseköket gjort sig skyldig till allt för grova stölder ur proviantförråden, så att

fångarnas ransoner blir alltför påtagligt lidande, kan anmälan göras till fängelseledningen, och om protesterna upprepas tillräckligt ihärdigt kan det hända att ändring kommer till stånd.

Promenaderna på fängelsegården, en kvart varje gång, är egentligen den mest efterlängtede ömväxlingen i fängelselivet, åtminstone på sommaren. På vintern är de mindre omtyckta, då fängdräkterna inte förslår mot den ofta stränga kylan. Tyvärr blir promenaderna på grund av en del fängvaktares lättja eller nonchalans ibland ganska oregelbundna. Uppvärmningen i fängelserna är någorlunda hygglig, men någon riktigt ordentlig värme är det sällan.

Den psykiska pressen är självfallet det avgörande momentet i sovjetfängelserna. Unga och friska personer med nerverna i behåll har lättare att uthärda än äldre. Jag har dock sett även män i 60-70-årsåldern, män som vistats i de fruktade fängelserna upp till ett tiotal år. De fysiska strapatserna är för friska människor lättare att uthärda. Det är ju faktiskt så, att människan t. o. m. har större förutsättningar än djuren att uthärda fysiska lidanden. COSTA.

Nytt ljus över Raoul

AB
5.1.52

Wallenbergs öde Cellgranne

1949 berättar

I Moskva fängelset Lefortovskaja

Sensationellt dokument i tyskt arkiv ger bevis

Genom ett nytt, sensationellt vittnesmål av en ur sovjetrisk fångenskap frigiven person kan det nu bevisas, att Raoul Wallenberg ännu i slutet av 1949 och troligen åtminstone i början av 1950 befann sig i det stora Moskva-fängelset Lefortovskaja. Uppgifterna här om har sedan några månader tillbaka funnits i ett märkligt aktstycke i den tyska hjälporganisationen Suchdienst's arkiv, där det nu genom en lycklig tillfällighet påträffats av en AB-medarbetare. Denne har därefter kontaktat den frigivne och fått uppgifterna bekräftade av honom personligen.

Genom det vittnesmål, som för en tid sedan framlades av den italienska diplomaten de Mohr, kunde Wallenbergs öde klarläggas t. o. m. 1948. Genom de nya uppgifter Aftonbladet i dag är i tillfälle att delge sina läsare belyses den svenske diplomatens öde ytterligare ett år närmare i tiden. Av säkerhetsskäl har en del namn och andra upplysningar måst utelämnas, men materialet i sin helhet har delgivits Wallenbergskommittén, som därigenom fått nya, tungt vägande bevis i sina händer.

'Fångtelegraf' gav besked om Raoul Frigiven bekräftar dokument för A

MÜNCHEN (A3) Knappt har Raoul Wallenbergs öde genom den italienske diplomaten de Mohrs märkliga vittnesmål kunnat klargöras fram till 1948 förrän genom lyckliga omständigheter ett sensationellt dokument kommer i dagen och visar, att den unge svenske diplomaten ännu i slutet av 1949 var vid liv och befann sig i det stora moskvafängelset Lefortovskaja.

Det finns alla skäl att antaga, att Wallenberg förvarades i detta fängelse även åtminstone i början av år 1950. Några som helst svarigheter bör sålunda inte föreligga för de sovjetryska myndigheterna att besvara svenska utrikesdepartementets hänvänelser och lämna alla önskade upplysningar om Wallenberg. Lefortovskaja användes liksom Botyrka- och Lubjankafängelserna huvudsakligen för förvaring av NKWD:s politiska fångar.

Det var en ren tillfällighet som gjorde att jag påträffade det upptecknande dokumentet. Och därtill fogade ytterligare lyckliga omständigheter det så, att jag kort efteråt lyckades kontakta dess upphovsman, vilken till alla delar personligen bekräftade uppgifternas riktighet. Hänsyn till vissa personers säkerhet gör det tyvärr nödvändigt att här utelämna en del namn och uppgifter, men alla upplysningar har delgivits Raoul Wallenbergs familj och Wallenbergskommittén och står följaktligen även till UD:s förfogande.

Redan själva upptäckten av dokumentet är en märklig historia, som förtjänar att relateras. Låt oss alltså börja från början.

Våra läsare kan säkert erinra sig, att Aftonbladet vid åtskilliga tillfällen sökt hjälpa en grupp flyktingar från Gammalsvenskby, vilka efter kriget under svåra förhållanden levde i Tyskland. Genom tidningens initiativ har också de senaste åren åtskilliga av dessa flyktingar kunnat beredas en fristad i Sverige.aktionen har i hög grad understöts av den tyska hjälporganisationen Suchdienst, en avdelning av tyska Röda korset, som i sina kartotek haft över 11 miljoner flyktingar registrerade. Inom Suchdienst har Aftonbladets hjälpaktion för gammalsvenskbyflyktingarna skattats mycket högt, det omvittnades inte minst när jag i anslutning till aktionen i fråga skulle göra ett reportage hos den tyska hjälporganisationen.

Ett märkligt dokument

Vid mitt samtal med en avdelningschef, som visat mig mycket stort tillmötesgående, frågade denne plötsligt:

— Är det här dokumentet av intresse för er?

Jag började bläddra i dokumentet. Det bar överskriften "Uppteckningar av frigivne Herr X. Angående politiska fångar i Moskvafängelser".

Innan jag hann fördjupa mig mera ingående i handlingen, sade avdelningschefen:

— Det här aktstycket är så tillvida intressant som den frigivne i fråga har ett alldeles ovanligt gott minne. Ni får inte glömma att det är rigoröst förbjudet för de av NKWD (hemliga ryska polisen) frigivna fångarna att föra med sig ens den minsta lilla papperslapp eller anteckning. Den frigivne — dokumentets upphovsman — har emellertid i minnet bevarat namnen på över 60 av sina medfångar, alltså namn på människor, som man till största delen inte hört ett ljud ifrån allt sedan krigets slut. Det rör sig dessutom i viss utsträckning om människor, som den frigivne Herr X inte ens sett med sina egna ögon.

Mitt nyfikenhet var väckt. Aktstycket jag höll i min hand utgjordes av långa listor med namn — de flesta tyska — på förutvarande diplomater, ämbetsmän, professorer, funktionärer i nazistpartiet, tidningsmän o. s. v. Under varje namn fanns kortfattade anteckningar med de uppgifter den frigivne Herr X hade fått lämna om var och en av medfångarna i de Moskvafängelser, där han själv till helt nyligen tillbringat efterkrigstiden.

Det var tragiska livsöden dokumentets knapphändiga notiser blottade.

Svensk utan namn

När jag hunnit fram till aktstyckets sista blad, kom sensationen! På det skära papperet läste jag följande:

"Nr 61. En svensk, vars namn jag inte kan erinra mig. Denne svensk var cellgranne till Herr Y, vilken senare, år 1949—1950 blev min cellkamrat. Genom Herr Y fick jag veta, att denne svensk 1943 eller 1944, sändes till Budapest för att inom möjligheternas ram bistå judarna i Budapest mot de nazistiska raslagarna."

Som en blixt från klar himmel slog det mig — det kan inte vara fråga om någon annan än Raoul Wallenberg! Jag behärskade mig emellertid och frågade, om man inom Suchdienst kunde lämna upplysning om den obekante svenskens namn eller andra detaljer.

Svaret blev nekande.

Vad skulle jag göra? Här låg sedan flera månader tillbaka ett dokument med uppgifter om Raoul Wallenberg, och ingen tycktes ana, vilket dramatiskt fynd jag gjort. Nästan automatiskt frågade jag:

— Finns det någon chans för mig att få kontakt med den frigivne Herr X?

— Naturligtvis! kom svaret omedelbart. Avdelningschefen gav mig så adressen men bad mig förhålla mig diskret och försiktig.

Hos den frigivne

Nästa dag satt jag hemma hos den frigivne Herr X, vilken genom sin kortfattade notis så oväntat kastat nytt ljus över Raoul Wallenbergs öde och bevisat att svensken ännu i slutet av 1949 befann sig i Lefortovskajafängelset i Moskva. Hans verkliga namn och hans nationalitet kan tyvärr här inte ömtalas, då redan detta skulle kunna sätta andras liv på spel.



RAOUL WALLENBERG
fången i Lefortovskaja.

Till att börja med var han tämligen reserverad, ja, snarast missnöjd. Jag förklarade emellertid genast anledningen till mitt besök och frågade rakt på sak om han kunde erinra sig namnet på den svensk, vars cellgranne hans egen cellkamrat Herr Y varit. Nu lade han upp.

— Det kan jag tyvärr inte, svarade han småleende. Ni har själv sett, att jag har ett gott minne, men alla namn kunde jag beklagligtvis inte minnas. Det är helt enkelt omöjligt, inte minst därför att de representerade så många olika nationaliteter och för mig ofta hade en främmande klang.

— Kan ni ännu en gång tala om, hur det kom sig, att ni gjorde anteckningen om den för er obekante svensken?

— Gärna — men först vill jag veta hur det kommer sig, att ni i så hög grad intresserar er för hans öde.

Jag svarade, att jag skulle göra det, så snart Herr X slutat sin såkerligen tämligen kortfattade redogörelse.

Fängelsetelegraf

— Gott! Jag beklagar bara, att det jag har att berätta inte är så värst mycket. Ni förstår, i de tre stora fängelserna i Moskva förvaras mestadels två eller tre fångar i var och en av de små cellerna. Man får inte arbeta — och det är i och för sig en hård strafform — man får inte skriva och allt "privat" samröre med fängelsepersonalen är strängt förbjudet. Den enda återstående formen av tidsfördriv är alltså de ryska böckerna från fängelsebiblio-

teket och samtal med cellkamraterna och med grannarna i alla fyra väderstrecken...

— Vad menas med "samtal i alla fyra väderstrecken"?

— Med cellgrannarna till höger och till vänster och — om möjligt — över och under ens egen cell.

— Genom knackningar?

— Stämmer. Genom knackningar. Ni som inte i likhet med mig är efter år vistats bakom fängelsemurar, kan nog knappast föreställa er, hur mycket som faktiskt tränger igenom fängelsemurarna, även murarna i ett NKWD-fängelse. Men blir man överraskad av vakterna under ett knackningssamtal, blir det hårda straff.

— I slutet av år 1949 fick jag en ny cellkamrat. Det var Herr Y. Dag efter dag samtalade vi om våra och andras upplevelser i de olika fängelser, där vi förvarats. Herr Y kom närmast från Lefortovskaja-fängelset, och han skildrade för mig även många av de människorna han haft kontakt med i detta fängelse.

Under sina skildringar av sina cellgrannar kom han även att berättat om den för mig obekante svensken, vilken varit Herr Y:s närmaste cellgranne även då han själv flyttades bort från Lefortovskaja. Herr Y omtalade att svensken under kriget — något av åren 1943 eller 1944 — sänds till Budapest i diplomatisk mission för att i största möjliga utsträckning rädda de ungerska judarna undan Hitlers raslagar. Just detta kom troligen att fästa sig särskilt i mitt minne, eftersom det ju var fullkomligt ologiskt, att denne svensk, som så intensivt arbetat mot nazisterna, nu i årtal suttit i fängelse hos nazisternas fiender ryssarna.

Sannolikt omtalade Herr Y även namnet på den unge svensken, som varit hans cellgranne, men jag måste tillstå, att det nu fallit mig ur minnet. Det är verkligen beklagligt, men mycket mer har jag nog inte att berätta om honom...

Så blev det min tur. Jag klar gjorde för den frigivne sovjetfängingen, vem Raoul Wallenberg var och vad han har att betyda för den svenska offentligheten och för hela den civiliserade världen. Hur ofattbart det var för svenskarna, att just en sådan man hölls inspärrad av ryssarna...

Vid min sista anmärkning kru-

sade ett bittert leende Herr X:s läppar:

— Om jag skulle skildra några av mina medfångars lidandeshistoria för er, sade han, skulle säkert inte mycket återstå för er att förvånas över...

Misstag uteslutet

— Tillåt mig fråga ännu en gång, avbröt jag, är ni fullkomligt övertygad om att ni inte misstagit er på någon punkt i fråga om Raoul Wallenberg?

— Misstagit mig! utbrast Herr X. Varje misstag är uteslutet. Ni får inte glömma, att för oss fångar var allt som hände i fängelserna intressant, och allt blev också bekant för oss. Så snart någon fördes bort till förhör, så snart en ny fånge kom till fängelset fick väggarna liv, och knackningstelegraferna förde nyheten vidare.

Även om jag inte sett Wallenberg med mina egna ögon — åtminstone så vitt jag vet — är jag fullständigt övertygad om att varje misstag är uteslutet. Kan inte minst därför att jag inte kommer ihåg hans namn, men däremot just det som i fängelset gjorde ett så starkt intryck på mig — det ologiska, det för vår västeuropeiska mentalitet så ofattbara däri att en man som bistått offren för Sovjets fiender nu hölls inspärrad i fängelse just av samma Sovjet! Detta minnesgods är för mig avgörande — jag har icke misstagit mig.

— Och vid vilken tidpunkt blev Herr Y er cellkamrat? frågade jag ännu en gång.

— I slutet av 1949. Vi logerade tillsammans även 1950.

— Det innebär alltså, att Raoul Wallenberg hela året 1949 var cellgranne till Herr Y?

— Ja.

Samtalet med den från sovjetfängelset frigivne Herr X varade över två timmar. Mycket av det han berättade får ännu inte delges allmänheten för att inte ytterligare öka olyckliga människors lidanden och sätta deras liv på spel. Men i en följande artikel skall jag likväl med Herr X:s tillstånd skildra förhållandena i de tre stora moskvafängelserna, då det givetvis bör intressera den svenska allmänheten att erfara under vilka betingelser Raoul Wallenberg tillbragt sina år i dessa fängelser.

COSTA.

Tragedi och kronjuveler

Se
Nr 52
1951

Den roll som UD spelat och spelar i affären Raoul Wallenberg ter sig allt ynkligare. Vilka nya fakta som än bringas i ljuset rörande tragedien tycks Underlåtenshets Departementet vilja följa sin passiva linje.

Sedan det nya vittnet, den italienske diplomaten Claude de Mohr, framträtt och berättat om sin kontakt med den svenske diplomaten i moskvafängelset, hade man väntat en kraftdeklaration från UD:s sida. Men vad säger Underlåtenshets Departementet? »Den nya fasen i affären skall följas lika omsorgsfullt som alla andra spår.»

Lika omsorgsfullt! Det låter hotfullt. Man erinrar sig hur pass omsorgsfullt spåren har följts hittills. Man drar sig till minnes deklarationen i riksdagen den 26 november 1946, då UD på en fråga om vad det ämnade göra och vilket material man satt inne med nöjde sig med att svara: »Alla vittnen är värdelösa, alla spår är falska!» Man drar sig till minnes hur excellensen Undén avfärdade madame Kollontays uppgift till Raoul Wallenbergs gamla moder att sonen fanns i livet i Ryssland: »En tröst av en mor till en annan mor». Man drar sig till minnes UD:s förklaring sedan fru Christian Günthers brev till Nina Lagergren, Rouls halvsyster, hade publicerats av pressen: »Inget nytt har inträffat som föranleder någon åtgärd från departementet.»

»Alla spår skall följas lika omsorgsfullt.»...

Underlåtenshets Departementet inskränker sig sin roll likmätigt till att sitta med armarna i kors. Känner man sig för hårt ansatt nöjer man sig med att diplomatiskt höja på ögonbrynen och fråga: Vad är det egentligen svenska folket vill? Vill ni att vi ska förklara Sovjetunionen krig för att få Wallenberg utlämnad. Argumentet är dräpande och borde få all vidare diskussion att tystna. Men man kan då påminna om att det lilla Schweiz i åtminstone ett par fall satt hårt mot hårt och tvingat ryssarna att frige diplomater som fängslats under likartade förhållanden som Raoul Wallenberg. Veterligt har inte Schweiz för den sakens skull nödgats gripa till krig mot den mäktiga öststaten.

Undén förefaller inte att kunna skönja något annat än ett av två alternativ: Antingen måste vi låta vår landsman dö i NKVD-fängelset — om det inte redan har skett — eller också måste vi gripa till våld. Och det vore naturligtvis absurt.

Man tycker annars att just för excellensen Undén skulle ett tredje alternativ anmäla sig alldeles osökt. Det finns precedensfall på mycket nära håll som visar, att en utlämningsaffär kan ordnas utan att man tillgriper våld eller hot om våld. I julmånaden 1945, för exakt sex år sedan, utlämnade Sverige till Sovjetunionen 167 balter, som internerats i Sverige. Det skedde några få månader efter det att herr Undén övertagit vården av det svenska utrikesdepar-



tementet. Utlämnningen verkställdes utan att Sovjet hotat med vare sig krig eller andra repressalieåtgärder. Nog vet alltså herr Undén, att en utlämningsaffär kan ordnas riktigt smidigt. Vore det inte tänkbart att Moskva fick en liten försiktig erinran om den tjänst, som vi gjorde ryssarna till julen 1945 då vi gav dem balterna i händerna? Och skulle den tjänsten inte kunna vara värd en gentjänst — det sägs ju vara säkraste sättet att bevara vänskapen.

Men ryssarna är realpolitiker. De 167 balterna är värdelösa som bytesobjekt, eftersom vi för länge sedan lämnat dem ifrån oss och de flesta av dem förmodligen vid det här laget redan ruttnat bort i något sibiriskt dödsläger. Men det finns kanske andra tänkbare bytesvägar.

I den ansedda tidskriften Saturday Evening Post kunde man nyligen läsa en vid första påseende otrolig historia om en amerikansk utlämningsaffär. Det gällde den amerikanske medborgaren Robert Vogeler, som fängslats av ryssarna. Förhandlingar om hans frigivande igångsattes och sovjetrepresentanterna framlade sina villkor. Om vissa för Ryssland begärliga varor, bl. a. ett kilo uran, levererades av Amerika skulle Vogeler släppas och skickas över gränsen. Affären gick i lös. Visserligen fick inte ryssarna någon uran, men de fick andra eftersträfvade ting — österrikiska kronjuveler bl. a. — och Robert Vogeler vann tillbaka friheten.

Vad Amerikas utrikesdiplomater inte funnit sig för goda att göra borde inte heller ligga under svenska utrikesdepartementets värdighet. Förhandla om ett krist-

ligt byte! Nu kan det visserligen invändas att Sverige har ganska ont om begärliga varor som inte redan ställts till Sovjets förfogande genom miljardkrediten! Men det behöver kanske inte nödvändigtvis vara uran eller lokomotiv eller kronjuveler. Kanske har vi när allt kommer omkring en och annan begärlig »vara», som Moskva skulle sätta ett visst pris på. Vad sägs till exempel om flaggmaskinisten Hilding Andersson, den perfekte rysspionen? Han skulle onekligen vara en dyrgrip — inte minst för sovjetpropagandan; säkert skulle han kunna uppbygga den ryska allmänheten med detaljer om hur fruktansvärd fängelse regimen är i ett socialkapitalistiskt land som Sverige, med tortyr, svält och dödslägersadism...

Är det här allvar, frågar nu läsaren. Skulle vi inlåta oss på en så skändlig byteshandel, där objektet på den ena sidan var en hjälte och fosterlandsvän, på den andra sidan en spion och fosterlandsförrädare? Naturligtvis är det inte allvar. Inte längre än som en erinran om, att när man har att förhandla med sovjetryssar är konventionella metoder med seckelångt stöd i den diplomatiska traditionen inte alltid de lämpligaste. Det amerikanska fallet Vogeler, då kronjuveler byttes mot en människa, visar så effektivt som man någonsin kan begära att nya och överraskande utvägar måste sökas om man skall få något utträttat med ryssar.

Men att UD skulle pröva okonventionella vägar för att få en lösning på Wallenbergstragedien kan man väl inte begära? Inte så länge UD betyder Underlåtenshets Departementet.

Nils Kjellström.

Le 9 juillet 1944, le train de Berlin manifesté de goul pour le métier de diplomate : après des études de droit en France et d'architecture aux États-Unis, en tenue de soirée. Dans le fond.

nombreux, hostile aux occupants et fréquemment apportée à la déportation des juifs, des Allemands ne se sentent pas assez loyaux pour tenter l'opération sur une vaste échelle. De plus, le gouvernement, le corps diplomatique sont à — et la coopération d'Espagne, pour le moment, l'apparence de l'apathie, pour la circonstance magnif.

Les services de la section C sont à peine installés, sous la direction de Vallandigham, que déjà des nouvelles

des est même un défilé de juifs hongrois et des juifs allemands au service de son "apothéose". Son influence auprès des légations neutres, acquise par des moyens bien entendus tout différents, n'est pas moins à noter. Les détachements collectifs manœuvrent avec à la fois l'efficacité et le coup diplomatique nécessaires à la

l'ont été de la place. Les Allemands ont tout fait pour empêcher la coopération de l'Espagne, pour le moment, l'apparence de l'apathie, pour la circonstance magnif.

Les services de la section C sont à peine installés, sous la direction de Vallandigham, que déjà des nouvelles

Bien sûr, les progrès suédois se comptent par millions de

[illegible][illegible]

Raoul Wallenberg a fost pus de curbat, la 24 noiembrie 1945, Cînt, a
Industria. Într-o zi de plus dramatică de focuri de armă, a

Le ministre des Affaires étrangères, Jean Cabot Kimmou, est d'origine ivoirienne. Ils ont obtenu leurs effectifs

qu'à ces dernières, tempérée par les mœurs assez libérales du pays et par les

Walsberg atteste gravement la « validité » de ces papiers sous l'œil contenté de l'adjutant vert-de-gris et l'antenne tricolore, le premier mort.

Kroby, dont l'attachement à Kroby, chez lui, le premier mort.

Des tanasseurs, des conducteurs belge, volés se présentent en grand nombre ; les consignes du chef sont exécutées avec docilement et abnégation ; les services sont

[illegible]

**VILLAS & P. C. JARDIN, FERRE, PEST
EST, BAILL, P. L. TENNIS, 1000,
DUBOIS, 1.2, A CROQUIS, CEN. 60-64,
MONTFORT L'AMAUZ**
Prestant ambro, 6116 G. 10 400 700 000
A. J. DUBOIS, AMBRO, P. FERRE, MONTFORT, 1.2

9.1-52

Kouganer
Capelli

Diplomatkamrat till Wallenberg fånge hos Sovjet

Av GUNNAR D. KUMLIEN

ROM 8 jan. — (ST) Ett uppseendeväckande parallellfall till Wallenberg, vilket också direkt har med B-avdelningen på svenska budapestlegationen att göra, kommer i dagarna till allmänhetens kännedom genom en bok som skrivits av en av de italienska diplomater som satt i samma fängelse som Wallenberg i Moskva.

Det är den f. d. sekreteraren vid italienska legationen i Bukarest, Franco Trandafilos, som onmtalar att han under flera månader år 1948 delade cell i Bu-tyrskaja-fängelset med en annan medlem av svenska legationens B-avdelning i Budapest vid namn Henry Tomson.

Tomson, som uppgav sig vara norrman till börden men med rysk mor, förklarade sig förstå lika litet som Wallenberg, varför han hölls i fängelse av ryssarna och till på köpet på en diet så urusel, att fångarna så gott som alla fick både skörbjugg och magsår.

Tomson, som talade obehindrat ryska, hade enligt egen uppgift haft till speciell funktion

på B-avdelningen att ta hand om sovjetryska medborgare, eftersom Sverige då var skyddsmakt i Ungern för Sovjetunionen.

Han berättade vidare att han blivit bortförd i bil på samma sätt som Wallenberg och ungefär samtidigt. Under färden till okänd destinationsort blev han plötsligt i bilen slagen i huvudet bakifrån, så att han förlorade medvetandet. När han kom till sans igen, befann han sig i en kasern i utkanterna av Budapest och blev omedelbart utsatt för långa, nervslitande förhör vilka alla — liksom fallet var med Wallenberg — gick ut på att ryssarna mistänkte honom för spionage.

Under ett flyganfall lyckades det emellertid Tomson att i den allmänna villervallan fly genom ett fönster och ta sin tillflykt i en väninnas bostad, varifrån han för-gäves försökte komma i förbindelse med svenska legationen. Slutligen infångades han igen, när ryssarna flinkammade kvarteret, och fördes till Moskva med flyg, där han så småningom hamnade i samma cell som den italienske diplomaten från Bukarest.

Enligt Trandafilos mening, vilken överensstämmer med de andra italienska diplomaterna, som släpptes samtidigt — tack vare en utväxling med sovjetryska medborgare som hölls i fängsligt förvar i Italien för spionageverksamhet — hålls såväl Wallenberg som Tomson i fängelse uteslutande som eventuella bytesobjekt när och om så skulle påfordras.

Därför överraskade det i högsta grad såväl Trandafilos som de andra italienska diplomaterna i samma grupp, att de svenska myndigheterna lät sig det enastående tillfället gå ur händerna att arresteras någon av storspionen Anderssons ryska kontaktmän och fördra t. ex. Wallenberg i utbyte.

Enligt deras mening är utväxling efter orientalisk köpslagan fram och tillbaks, liksom skett i deras fall, det enda argument ryssarna förstår. Att hoppas någonting av diplomatiska vädjanden eller påtryckningar anser Trandafilos vara utsiktslöst och sticker inte under stol med det i sin bok.

P

Neue Wendung im Fall Wallenberg

Das Schicksal eines von den Russen
verhafteten schwedischen Diplomaten

Tele. unseres Korrespondenten
v. Stockholm, 16. Dezember

Die Angelegenheit des schwedischen Diplomaten Wallenberg, der seinerzeit beim Einmarsch der Russen in Budapest verhaftet wurde und seither verschwunden ist, beschäftigt neuerdings die schwedische Öffentlichkeit sehr intensiv. Ein italienischer Diplomat, der während des Krieges in einem Balkanstaat akkreditiert war, von den Russen ebenfalls verhaftet wurde und heute in Rom tätig ist, hat nämlich nach seiner Haftentlassung mitgeteilt, daß er in Moskau in einer Zelle gefangengehalten worden sei, die neben derjenigen Wallenbergs lag. Der Italiener, dessen Name geheimgehalten wurde, der jedoch dem schwedischen Außenministerium bekannt ist, behauptet, vom 20. April 1945 bis Anfang 1948 in ständigem geheimem Kontakt mit Wallenberg gestanden zu haben, der bei guter Gesundheit gewesen sei.

In Stockholm sieht man in dieser Aussage den Beweis dafür, daß Wallenberg zu einem relativ späten Zeitpunkt noch am Leben war. Im August 1948 wurde von russischer Seite offiziell mitgeteilt, sein Aufenthaltsort sei den russischen Behörden unbekannt, eine Behauptung, gegen die, wie Außenminister Udden am 23. Mai dieses Jahres im Reichstag erklärte, kein Gegenbeweis vorgebracht werden konnte. Wenn die neue Zeugenaussage, die vom schwedischen Außenministerium geprüft wird, sich als zuverlässig erweist, wird die schwedische Öffentlichkeit zweifellos mehr als je darauf dringen, daß über das Schicksal Wallenbergs, der sich seinerzeit in Budapest unter anderem mit großem Mut für die verfolgten Juden einsetzte, endlich Klarheit geschaffen werde.

Göteborgs 15/12/51

R. Wallenbergs ryska fångenskap bekräftad

Ett nytt vittne, som kan intyga att Raoul Wallenberg befann sig i rysk fångenskap 1948 har nu framträtt. Det är en italiensk diplomat, som i ett NKVD-fängelse i Moskva satt i cellen intill svensken i 3 hela år, enligt vad dr. Rudolph Philipp meddelar. Tack vare diplomatens kontakt med Wallenberg, vet man nu vilket fängelse, ja t. o. m. vilken cell han hölls fången i. Likaså vet man namnen på medfångarna, som till största delen bestod av diplomater och funktionärer i olika länders utrikesrepresentation som tillfångatogs av den framträngande röda armén.

Den 17 november hade jag tillfälle att i denna tidning peka på ett nytt, med intyg styrkt meddelande i Raoul Wallenberg-saken — det gällde en ungersk

flykting som 1945 suttit i samma fängelse som den svenske legationssekreteraren, framhåller fru Mia Leche Löfgren. Nu en månad efteråt, kommer alltså ännu en vittnesberättelse, bestämdare och fastare i konturerna än någon av de föregående. Men även i detta fall måste allmänheten ha tålmod med den förtrogenhet om person- och ortnamn, data m. m. som icke minst med vetskap om diktaturländernas repressaliepolitik

Forts. på sidan 11

Forts. från sidan 1.

tills vidare måste vidlåda varje meddelande i denna sak.

— Det senaste vittnet är en italiensk diplomat som under kriget tjänstgjorde i en balkanstat och som 1945 arresterades av ryssarna och fördes till ett namngivet N. K. V. D.-fängelse i Moskva, där han i tre år vistades cell vid cell med Wallenberg. Denne, som under första tiden av fångenskapen ideligen fördes till nattliga förhör, tycktes ha kommit till en avdelning där man samlat diplomater och andra tjänstemän från olika länder utrikesrepresentation. Berättelsen om hans vistelse där synes märklig inte minst därför att det, så vitt jag vet, är första gången han spårats så sent som 1948. Wallenberg säges vid denna tid ha varit vid god hälsa.

— Det intyg i vilket det nya vittnet bekräftar sin muntliga berättelse offentliggöres av doktor Rudolph Philipp i Veckojournalen och lyder:

Undertecknad, dr..., yrkesdiplomat, förklarar härmed att jag under tjänstgöring vid en legation i utlandet arresterades av sovjetryska trupper den... och tillsammans med andra diplomater fördes till Moskva, där jag hölls inspärrad i NKVD-fängelse... under flera år. Under fångenskapen i detta fängelse lyckades jag hålla ständig kontakt med den svenske diplomaten Raoul Wallenberg, som hölls fången i cellen intill. Denna kontakt varade från den 20 april 1945 till början av 1948. Det finns inget tvivel om hr Wallenbergs identitet på grund av de detaljer och upplysningar som denne gav undertecknad.

Undertecknad är beredd att under ed bekräfta ovanstående redogörelse inför vilken domstol eller myndighet som helst...
Namnteckning.

— På en fråga från UD svarade utrikesminister Vysjinski 1947 att Wallenberg inte kunde återfinnas på ryskt territorium. I maj detta år försäkrade utrikesminister Undén i ett interpellationssvar att "i det ögonblick regeringen kan kom-

ma med några nya, någorlunda bestyrkta fakta, som tyder på att Wallenberg funnits i livet på en viss plats efter det han omhändertagits", skulle regeringen hos sovjetmyndigheterna kräva hans återvändande.

— Den italienske diplomat, som lämnat det här citerade, hos kabinetssekreterare Arne Lundberg förvarade intyget, torde efter allt att döma, kunna vara de båda utrikesministrarna behjälpliga i deras strävan att utforska Wallenbergs vistelseort. Vittnet säger sig veta ej blott fängelsets namn och belägenhet utan också numret på Wallenbergs cell. Då denne, som det sägs, varit vid god hälsa 1948, finns det väl knappast någon anledning misstänka att ryssarna skulle låtit honom fara illa sedan dess. Och om det överhuvudtaget existerar normala förbindelser mellan Sverige och Sovjet borde ju ingenting annat återstå än Raoul Wallenbergs snara återvändande till hemlandet.

RUDOLPH PHILIPP

RAOUL WALLENBERG
kämpa för humanitet

tryckmans, Stockholm 1947

Raoul Wallenberg — mannen som besegrade Hitlers bödlar

På våren 1944 hade nazisterna i den enda som kom till uttryck i Führens raslagar "rensat" den kontinent de behärskade: från Polen till Frankrike, från Norge till Österrike hade Himmlers Gestapo sänt judarna — och dessutom massor med kristna patrioter — till koncentrationslägren, där varje dag tusentals människor förintades i gas-kamrarna. Även judekolonierna på Balkan, främst i Serbien, Bosnien och Kroatien, hade praktiskt taget utrotats. Det var bara i Rumänien och Ungern som det alljämt existerade en judisk befolkning.

Den 19 mars 1944 iscensatte den tyska generalstaben och Himmlers Gestapo sin första kupp i Budapest. Utan att möta något allvarligt motstånd från sin ungerske bundsförvants väpnade styrkor besatte nazisterna i Budapest alla regeringsbyggnader samt post, telegraf och radio — och inom loppet av några timmar hade relativt svaga tyska styrkor ockuperat alla viktiga städer i Ungern.

Under de följande hundra dagarna deporterades en halv miljon judiska medborgare till förintelseslägren. Snart nog hade alla ungerska städer och byar förvandlats till slakthus. Med ett viktigt undantag: i huvudstaden Budapest nöjde sig Himmlers specialister tills vidare med att häkta alla framskridande judar för att på förhållandevis enkelt sätt något som helst organiserat motstånd från den kvarts miljon judar som bodde i huvudstaden. Att samtidigt samla ihop dessa hundratusentals judar från deras ägenheter runt hela Budapest och transportera dem till Polen — det var ett företag som redan av organisationsskäl var omöjligt för Tredje riket under det femte krigsåret. Inte heller vågade Himmlers specialister och de ansvariga generalerna från den tyska krigsmakten mörda en fjärdedel av huvudstadens befolkning inför de överliga innevarnarna och de neutrala legationernas ögon. Om deportationerna från landsorten hävdade regenten Nikolaus Horthy ständigt att det rörde sig

icke om deportering utan blott om transporter till nya arbetsplatser för att försärka de gemensamma krigsinsatserna. Enligt upprepade försäkningar från den ungerska regeringen reste de ungerska judarna till Tyskland som betalda arbetare i det tyska krigshushållet — på samma sätt som tidigare riktmätyriska arbetare och arbeterskor ställdes till den tyska krigsindustrins förfogande.

Medan ständigt nya tåg rullade från hela kungariket till de österrikiska och polska koncentrationslägren träffade nazisterna i Budapest alla förberedelser för att utan uppseende kunna driva iväg huvudstadens judar som slaktobjekt sedan arbetet avslutats ute i provinsen. Den första förturordningen var, att judarna i Budapest samlades i ett ghetto och att de yngre och kraftigare skildes från de äldre och svagare. På det sättet skulle allt motstånd förhindras.

I utlandet började man dock bli uppmärksam. Det var främst USA som förstod att det dödsdömda Tredje riket ännu i sina sista stunder ämnade offra hundratusentals människor för sin rasmyt. — President Roosevelt värdade till de kristna ungarna att bistå sina judiska bröder i deras dödliga fara för att de efter de förenade nationernas seger skulle ha moralisk rätt att vänta sig hjälp av segrarna.

BBC-London varnade Ungerns regering och folk: om man i Budapest drev

samman judarna i ett ghetto skulle RAF icke längre skona bostadskvarteren.

Den 3 april bombade en amerikansk flygskader Budapest.

Natten därpå bombade RAF Ungerns huvudstad.

Delta blev anledning till en hämndaktion mot judarna. Tusentals måste lämna sina lägenheter omedelbart utan att ens få ta med sig så mycket som en skjorta. Koncentrationsläger fylldes med män, kvinnor och barn, och nya läger upprättades i huvudstaden. En självmordsepidemi utbröt — främst bland de intellektuella judarna. Judiska tvångsarbetare måste laga möbler, kläder och linne från de utplundrade judelägenheterna och lasta det i järnvägsagnar för transport "hem". Vagnarna hade påskrifter som: "Kärleksgåvor från den ungerska nationen till de tyska offren för de allierade bombbanditerna!"

Ungerska poliser anhöll de trafikanter på gatan, som såg judiska ut. Om de inte kunde legitimera sig med en dopatst eller liknande blev de genompryglade, utplundrade och sända till koncentrationsläger. Många judar vågade sig icke längre ut på gatan, men också i sina hem svävade de i ständig fara varför åtskilliga övernattade på kyrkogårdar. I synnerhet var de yngre eftersökt, de togs ut till så kallade arbetslänskompagner och sändes till fronten där de under rysk eld fick gräva skyttegravar. De flesta av dem gick snart under av umbäranden.

President Roosevelt beordrade sin handsekreterare Mr. David K. Niles att mobilisera EXECUTIVE OFFICE OF THE PRESIDENT WAR REFUGEE BOARD till en räddningsaktion för judarna i Budapest. Mr. Niles och Executive Director Mr. J. Pehle gav USA:s stockholmsminister Herschel Johnson i uppdrag att ge förslag på en svensk medborgare, som hade förtusättningar att som hemlig amerikansk agent personligen leda räddningsaktionen i Budapest. Det hade ju redan visat sig, att uppmärksamhet från presidenten, kongressen, utrikesministern och så framtående män som ärkebiskop Spellman förklingat ohörda i Budapest.

Minister Herschel Johnson tvekade inte länge om vem han skulle föreslå: det måste vara en man med sådan hätkomst och bildning, att den amerikanske ministern med utsiker till framgång kunde vända sig både till statsministern Per Albin Hansson och till det konservativa svenska utrikesdepartementet med en begäran att få sin man utnämnd till diplomat för att tillfredsställa de dölja hans viktiga mission. Den man som uppfyllde alla fordringar var *Raoul Wallenberg*, en trettioårig direktör i ett handelsbolag, vilken på detta sätt blev representant för amerikanske presidenten i en av axelns huvudstäder och därmed en humanitetens hjälte under det andra världskriget.



Raoul Wallenbergs utveckling

För mer än 200 år sedan hade en av Raouls förfäder varit kronolänsman i Östergötland. Raouls farfarfarfar Markus Wallenberg var biskop i Linköping. Farfarfarfar grundade Enskilda Banken i Stockholm. Farfadern Gustav Oskar var marinofficer, men tog vid 29 års ålder avsked som kapten för att bli bankman. Åren 1900—1907 satt han på stockholmsbanken i riksdagens andra kammare. Efter unionsupplösningen beslöts svenska regeringen att modernisera den svenska diplomatiska representationen. För detta behövde man en klok och erfaren man ur

det praktiska livet, och så fick Raouls farfar i uppdrag att reorganisera utrikesdepartementet. I detta arbete stötte emellertid denne fördomsfria kosmopolit på ett hårdnackat motstånd från byråkraterna. Slutet blev, att han placerades som sändebud i Tokio och Peking.

Raouls far, Raoul Oskar, var också marinficer. Han gifte sig med Maj Wising, dotter till professorn i medicin P. J. Wising. Raoul Oskar dog emellertid redan 1912 vid knappa 23 års ålder i sviter av en infektion som han ådragit sig när han vårdade en sjuk kamrat. Tre månader efter faderns död föddes den 4 augusti 1912 den gosse, som skulle bli räddaren för Budapests judar.

När Raoul var fyra månader gammal förlorade han sin morfar professor Wising, och till sitt sjätte år växte han upp endast under kvinnlig vård. Men när han fyllt sex år fick han en ny far och en god vän i Fredrik von Dardel, överdirektör vid Karolinska Sjukhuset.

1930 tog Raoul studentexamen med moderna språk som huvudämne. I stället för latin hade han valt ryska i gymnasiet.

Till sin natur var Raoul inte modig, så långt som möjligt undvek han strid och han var icke intresserad av gymnastik och idrott. Men som skolpojke hade han pluggat i sig Nordisk Familjebok. Efter hand tvingade han sig dock att övervinna sin fruktan, och som poj-

ke byggde han sig en linbana med vilken han och hans kamrater for fram och tillbaka till dess att han utan svindel kunde se ned i djupet. Han älskade djur och hatade jakt.

Redan som tioåring reste han på sin farfars önskan utomlands under sommarferierna och lärde sig på det sättet engelska, tyska och franska.

Omedelbart efter studentexamen gjorde han sin värnplik. I stället för att bli reservofficer ägnade han sig sommaren 1931 åt att studera juridik vid Académie des Poitiers för att på det sättet fullända sin franska.

Raouls farfar, envoyé Wallenberg, ville att sonsonen skulle bli kosmopolit. Och därför skulle han inte studera vid ett svenskt universitet eller överhuvudtaget vid vad han kallade ett "snobuniversitet". Han skickade Raoul på fyra år till University of Michigan i Ann Arbor. Här, hoppades envoyéen, skulle Raoul komma i kontakt med den äkta amerikanska pionjärandan och bli en världsmedborgare, fri från europeiska fördomar. De fyra år Raoul tillbragte vid detta amerikanska universitet är kanske de, som mest bidragit till att forma hans karaktär.

Då Raouls farfar blivit yrkesdiplomat och fadern avlidit så ung hade Raoul ingen del i familjebanken. Han var alltså ingen rik student. Visserligen fick han regelbundet underhåll av sin farfar, men liksom sina amerikanska kamrater arbetade han om somnarna för att själv tjäna ihop till resor och

liknande. Om han reste till Olympiska Spelen i Los Angeles eller till världsutställningen i Chicago, så åkte han "snälskjuts" ("liftade", "hitchhikade") som sina kamrater. I Chicago tjänade han sitt uppehälle som arbetare på världsutställningen. Och på liknande sätt tog han sig till Mexiko och Kanada. En av hans inkomstkällor under dessa resor var att teckna av farmarnas hus och sälja teckningen till gårdsägaren.

När han lämnade Amerika i februari 1935 var han utexaminerad arktekt.

I Sverige rådde på den tiden svår depression, och Raoul fick ingen möjlighet att realisera sina byggnadsprojekt — bland vilka fanns ett av femmån uppskattat förslag till ett strömbad och en teater. Eftersom han inte ville ha sina rika släktingar att tacka för sin karriär for han efter fyra månader utomlands — denna gång för att utbilda sig till praktisk affärsman. Han tog vägen till Sydafrika, där han fick anställning hos SWEDISH AFRICAN COMPANY i Kapstaden. För att också få internationell bankpraktik tog han sedan en bankplats i Haifa i en holändsk bank. Det var här Raoul för första gången kom i kontakt med de av nazisterna förföljda judarnas problem, som grep honom starkt.

Vid tjugofyra års ålder etablerade sig Raoul som självständig affärsman i Stockholm. Han startade ett import- och exportföretag och reste oupphörligt på kontinenten. Efter krigsutbrottet föreslog verkställande direktören i ett stort importbolag — denne var jude och kunde icke längre resa ut till den nazibehärskade kontinenten — att Raoul skulle bli direktör för företagets utlandsavdelning. Raoul gick med på detta förslag och fick så tillfälle att fortsätta sina resor över Europa.

När han var hemma i Sverige från sina resor uppoffrade han — som en gång varit klar antimilitarist — all sin fritid för att tjänstgöra som instruktör i Hemvärnet, som då höll på att växa fram. Detta var för honom ett sätt att bidra till att göra det svårare för tyskarna att erövra hans fosterland i händelse av en invasion.

När jag 1946 arbetade med boken "Raoul Wallenberg — diplomat, kämp, samarit", fick jag tillfälligtvis höra av en landsman, som bott i samma hus som Raoul, hur denne i tyshet gjorde gott. Denne österrikarens hustru hade brutit benet. Raoul fick höra detta av portvakten, och gick genast till den för honom okända damen och lämnade henne en nyckel till sin våning. Denna låg nämligen åt söder, och på så sätt kunde den landsflyktiga frun få tillfälle att på hans balkong njuta av solen. Och när jag gick igenom Raouls papper fann jag där räkningar på något hundratal liter mjölk och hundertals wienerbröd, som Raoul anonymt beställt för en sjuk flyktling.

Hur stämmer dessa olika smådrag med den karaktersistik jag fått av ögon-

vittnen till hans bragder i Budapest och som visar honom som en samlad, praktisk organisator och energisk, dödsföraktande kämpe mot de bruna banditerna?

Trots all internationell avspjinning har Raoul en dominerande egenskap — icke medödd utan förvärad — gemensam med de flesta av sina landsmän: trots all energi och kall beslutssamhet i farliga situationer är Raoul skygg och tänker alltid på att inte visa världen, hur vek och känslig han är bakom masken av klok diplomat, realist och affärsman. Han övervann i Budapest dagligen och stundligen sin egen livsångest därför att han visste, att han endast på det sättet kunde fylla sin uppgift mitt ibland förvirrade människor.

Under intryck av nazisternas segrer tåg genom Europa ändrade Raoul fullständigt sina förutvarande levnadsvanor. Han som tidigare stått oförstående mot sport och kamp började träna hårt: varje morgon klockan sex ägnade han sig åt löpning i Liljansskogen, där han systematiskt tränade upp sig till distanser upp till en mil, för att skaffa sig fysisk kondition för kampen mot barbarerna. Varje dag sedan kontoret stängts och hela söndagarna använde han till att utbilda pojkar och äldre män i Hemvänet för den partisanskrift som skulle bli deras uppgift om landet skulle anfallas.

När han från sin verksamhet direkt-

tör, som en gång varit ungorsk medborgare, fick de första berättelserna om skräcknätterna i Ungern, besöt han att på något sätt själv ingripa för att rädda dessa offer för nazismen, även om han därvid skulle riskera livet. Långt innan det amerikanska initiativet kom visste de ledande judarna i Stockholm att de under alla förhållanden kunde räkna med Raouls insats. En svensk jude, den man, som ett år senare skulle förhandla med Himmler om räddning av fångarna i koncentrationslägren, hade redan i början av april 1944 föreslagit en svensk räddningsaktion för Ungerns judar.

I samma hus där Raouls företag hade sina lokaler — Strandvägen 7 A — låg också amerikanska legationen. Härigenom hade minister Herschel Johnson och hans finansattaché Mr. Iver Olsen — samtidigt Europarepresentant för WAR REFUGEE BOARD — lärt känna Raoul och hans äkta amerikanska främåtanda, hans handlag med människor, hans moraliska mod och hans fasta vilja att göra allt för att rädda dem som fallit offer för barbarerna. Raoul hade ursprungligen tänkt sig, att han under sken av att vara ute i affärer skulle resa till Budapest och där försöka rädda så många som möjligt. Men nu öppnade sig för honom en möjlighet att resa som svensk diplomat, utrustad med amerikanska resurser, för att starta detta räddningsarbete i större skala än han hade kunnat göra på egen hand.

Raoul som diplomat och kämpe för humanitet

Roosevelts byrå förklarade sig genast tillfredsställd med minister Herschel Johnsons val. Statsminister Hansson lät i konseljen utnämna Raoul till legationsssekreterare med placering i Budapest.

Den 30 juni 1944 sände kung Gustav sitt berömda telegram till regenten von Horthy. De ungerska pressbyråerna spred genast falska uppgifter om att kung Gustavs telegram omedelbart medfört resultat och att den ungerska regeringens garanterat alla ungerska judar en human behandling. Horthy själv telegraferade till kung Gustav: "Jag skall göra allt som under nuvarande förhållanden ligger i min makt för att värna rättfärdighet och mänskliga grundprinciper."

Samtidigt kom emellertid rapporter från den svenska och andra neutrala legationer om att deporteringarna fortsatte i samma omfattning som tidigare. Raoul gick som i feber. Formaliteterna kring hans erkännande som diplomat och kring hans avresa gick honom på nerverna. Han ville fortast möjligt komma till Budapest för att genast sätta i gång sin räddningsaktion. Han reste inte som diplomat, hans bagage var inga läderkoffertar och inrymde ingen frack. Han för iklädd vindtysjacka och med rygsäck som packning. Inte heller väntade han tills han fick direkt flygbiljett eller åminstone sov-

vagnsplats utan tog ett flygplan till Berlin. Där tillbringade han natten. På morgonen gav han sig iväg till Anhalter Bahnhof och trängde sig utan biljett in i ett överfyllt tåg. I 24 timmar satt han i korridoren på sin rygsäck som han inte vågade lämna ur ögonsikte. Den innehöll nämligen ett kartotek med namn på de judar han i första hand måste rädda och på karolska och protestantiska motsåndare till nazismen i Ungern, vilka kunde vara honom till hjälp. Vad som skulle hänt, om detta kartotek kommit i orätta händer, låter sig lätt tänkas.

När inte hans roll fordrade det kände Raoul sig inte som kunglig svensk diplomat, inte som speciell emissarie för kungen och regeringen i Sverige utan som en hemlig agent för mänsklig skötsel, som humanitetens partisankampen mot de bruna barbarerna.

Medan han satt obekvämt på sin rygsäck i tågkorridoren visste han, att tusentals av hans skyddslingar i dagslånga resor utan mat och vatten förlades till gaskamrarna i boscapsvagnar och att många gick under eller trampades ihjäl på den långa resan.

Det var med öppna ögon Raoul gick in i denna kamp mot en ännu mäktig banditorganisation.

I kamp mot pilkorsare och Himmlers agenter

Att mera ingående berätta om vad Raoul uträttade i Budapest skulle kräva

mer utrymme än som här står till buds. Därför kan nu bara lämnas en skildring i grova drag.

Det var i juli Raoul började sitt arbete i Budapest. De första 100 dagarna lyckades han tack vare en klok ledning av sin egen och de andra neutrala legationerna liksom av den påvliga nuntiaturen att stoppa deportationerna.

Raoul förstod att med smidig diplomati utnyttja motsättningarna mellan marionetterna i ungerska regeringen och de främmande Gestapoherrarna och rivaliteten mellan representanterna för det tyska herrefolket och de ungersk-nazistiska pilkorsarna.

Raoul lät bearbeta den senile Horthy och förnådade honom att göra all starkare motstånd mot de — tack vare krigsveckningen — dag för dag allt svagare tyskarna. Horthy ville på det sättet tillförsäkra sig och sin familj en reträbilst till segerns värld. På Raouls initiativ fick Horthy försäkran om att han, om han stoppade utrotningen av judarna, skulle komma att avlösas från listan över krigsförbrytare. Adeln, det s. k. gentryt, stärktes i sin tro att den, om den hindrade vidare massaker, skulle kunna rädda sina privilegier in i den nya tiden efter Tredje rikets undergång. Trots att Raoul under dessa första hundra dagar endast sällan figurerar i dokumenten från de neutrala legationerna och deras förhandlingar med ungerska regeringen var det i själva verket fråga om en

trekamp mellan Hitlers fullmaktige i Budapest Veessenmayer och Raoul Wallenberg.

Ylitgått set var dessa hundra dagar inte heroiska, om man bortser från att Gestapo upprepnade gånger försökte att med jättestora lastbilar köra på Raouls bil för att på det sättet skaffa en obekväm motståndare ur världen.

Raoul hade kommit till Budapest med ett nytt budskap från kung Gustav till regenten Horthy. Omedelbart efter sin ankomst satte han igång med att bygga ut en egen avdelning av legationen, avdelning C, som hade till enda uppgift att organisera skyddet av judarna.

Innan Raoul kom hade svenska, schweiziska, portugisiska och spanska legationerna samt den påvliga nuntiaturen tagit några hundra judiska familjer under sitt skydd. Nuntien tog sig an de romersk-katolska judarna, Portugäl och Spanien tog sig an de judar, som var ättlingar av offren för inkvisitionen och alljämt bar spanska eller portugisiska familjenamn. Allt som allt rörde det sig för spanska och portugisiska legationernas del om några tusentals människor tillhörande familjer, som trots den mer än 400-åriga skilsmässan från Iberiska halvön bevarat sina förfäders språk och traditioner.

Ditills hade några hundra judar på grund av affärsförbindelser eller släktingar i Sverige fått pass hos svenska legationen, pass, som skulle skydda dem för deportation. Raoul skapade en

helt ny form av pass, vilka han kallade skyddspass. Dessa pass ställde innehavaren under svenska legationens skydd "till dess han återfördes till Sverige", som formuleringen lød. Gång efter gång lyckades Raoul få dessa papper erkända, trots att de tidigare varit okända i den internationella rätten. Han lyckades intala den ungerska marionetregeringen, att den som kompenstation snart nog skulle bli erkänd i Sverige som regering för en suverän nation. Då skulle det provisoriska tillstånd som rådde mellan general Sztójays regering och Sverige ersättas med normala diplomatiska relationer.

Skyddspassen

Raoul lät trycka egna skyddspass försedda med det svenska vapnet Tre kronor, legationens stämpel och hans egen underskrift. Han arbetade med fiktionen att alla innehavare av skyddspass vid "första lägliga tillfälle" skulle återföras till "sitt svenska fosterland" och att de till dess som svenska medborgare måste vara undantagna från alla de ungerska myndigheternas speciallagar mot judarna.

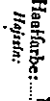
Till en början utfärdade Raoul sådana pass endast för de personer, för vilka han på grundval av dokument kunde konstruera släkt- eller affärsförbindelser med Sverige. På detta sätt kunde han skaffa några tusen människor en andningspaus och tillfälligt rädda dem från deportation eller

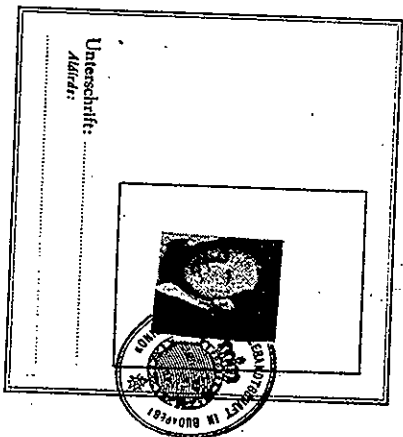
mobilisering till arbetskompanierna. Efter hand som terrorn växte minskade Raoul emellertid sina fordringar på "legala kontakter" med Sverige, och snart nog hade han ställt mer än 10,000 människor under Sveriges — d. v. s. sitt eget — beskydd. Raoul lyckades få de ungerska och tysknazistiska myndigheterna att upprepnade gånger erkänna dessa pass som han själv uppfunnit. De neutrala legationerna, främst den schweiziska, såg detta och lämnade också liknande skyddspapper åt tusentals människor som hotades av deportation. Men alla dessa svenska, schweiziska, portugisiska och andra pass skulle ha varit värdeflösa papperlappar, om icke en energisk, initiativrik och dödsföraktande ung man stätt bakom dem och personligen ingripit för varje skyddsling när denne eller någon medlem av hans familj tagits på gatan eller i sitt hem och släpats bort.

De jure kränkte Raoul genom denna skyddspassaktion folkrättens grundprinciper, han och hans lärjungar vid de andra neutrala legationerna kränkte Ungerns "suveränitet". Han undandrog ungerska medborgare från lagen och dess verkställighet i ett land som trots den tyska ockupationen ännu nominellt var självständigt. Samtidigt överstred han allt mer de fullmakter han fått från svenska utrikesdepartementet. Men Raoul var allt annat än en egenom konventioner bunden diplomat och trots att han kände en stark lojalitet mot sitt eget land handlade han i för-

SCHUTZ-PASS

Nr. 12/10

Name: Dr. Paul H. e. g. e. d. ü. s.
 New:
 Wohnort: Budapest
 Letzt:
 Geburtsdatum: 31. Mai 1905
 Geburtsort: Tócsó
 Körpergröße: 173 cm
 Haarfarbe: braun
 Augenfarbe: blau
 Unterschrift: 



SCHWEDEN



SVÉDORSZÁG

Die Kgl. Schwedische Gesandtschaft in Budapest bestätigt, dass der Obgenannte im Rahmen der — von dem Kgl. Schwedischen Auswärtigen Ministerium autorisierten — Reparatur nach Schweden reisen wird. Der Befreiende ist auch in einen Kollektivpass eingetragen.

Bis Abreise steht der Obgenannte und seine Wohnung unter dem Schutz der Kgl. Schwedischen Gesandtschaft in Budapest.

Gültigkeit: etwa 14 Tage nach Einreise nach Schweden.

A budapesti Svéd Kir. Követség igazolja, hogy fentnevezett — a Svéd Kir. Külügyminisztérium által jóváhagyott — repatriálás keretében Svédországra utazik. Nevezett a kollektív utazójában is szerepel.

Elutazásig fentnevezett és lakása a budapesti Svéd Kir. Követség oltalma alatt áll.

Érvényes körülbelül 14 napot az érkezés után Svédországba való megérkezés után.

Budapest, den 20. August 1944

Reiseberechtigung nur gemeinsam mit dem Kollektivpass. Einreisewortung wird nur in dem Kollektivpass eingetragen.



KÖNIGLICH SCHWEDISCHE GESANDTSCHAFT
 SVED KIRÄLYI KÖVETSEG
 Kgl. Schwedischer Gesandte

13

sta hand som en kämpe för humaniteten. Han visste, att han befann sig i en situation där det inte längre var möjligt att strikt tillämpa kodifierade lagar, maximer och konventioner.

Varken för de ungerska eller tyska makthavarna i Budapest var det någon hemlighet hur svag grund Raoul hade för sin skyddsaktion. Men de ungerska ledarna lät Raoul intala sig, att de genom att tolerera hans aktion skulle köpa sig möjlighet att återvända till kulturvärlden och rädda sitt land till en ny framtid. Himmlers representanter i sin tur hoppades, att de genom att tolerera den uppfinnning denne amatör-diplomat kommit med skulle till sist kunna utnyttja den för egen räkning.

De kände till hur militärt svagt Tredje riket var vid denna tidpunkt. De visste också, att för deportationen av dessa hundratusentals judar hade de inte längre som förr till sitt förlögande tusentals Gestapomän utan var hänvisade till att samarbeta med den ungerska polisen och gendarmeriet. Varken tysk militär, polis eller järnvägspersonal stod längre till förlögande för dessa transporter. Därför måste Himmlers ombud i Budapest undvika varje öppen konflikt med de ungerska myndigheterna. Inte heller vågade de ta risken att öppet provocera den kristna befolkningen i huvudstaden.

Deras avsikt var att, genom att låta några tusen judar rädsla sig, skapa förutsättningar för en friktionsfri deportation av de återstående hundratusen-

talerna. Därför fordrade de ständigt på nytt, att de med "Wallenbergpass" skyddade judarna också de facto skulle bli svenska medborgare och snarast möjligt avresa från Ungern. Vidare krävde de, att Himmler som ersättning för de erforderliga tyska genomresvisa skulle få övriga judiska medborgare transporterade till tyska gränser som "arbetspliktiga" — utan vidare inblandning från de neutrala legationerna.

Raoul motsatte sig dessa planer. Gång efter gang lyckades han hindra att de med skyddspass försedda judarna sattes på tåg mot Sverige. Han visste alltför väl, att om han också lyckades rädda något hundratal på detta sätt skulle de övriga — flera hundratusen — vara räddningslöst förlorade.

Under dessa första hundra dagar syftade alla Raouls drag i det spännande schackspelet med Gestapo och den ungerska marionettregeringen bara till en sak: att få rätt att utställa ständigt nya kontingenter av skyddspass utan att som kompensation behöva utlämna de hundratusentals oskyddade till vad som officiellt kallades den tyska arbetstjänsten men i själva verket var gas-kamrarna.

Genom sina löften — och när så behövdes hot — skaffade sig denne amatör-diplomat snart nog en sådan auktoritet i denna ockuperade metropol, att inte bara judiska utan också kristna hus- och bilägare väntade i tåmlat utanför hans byrå för att under kriget ställa

sin egendom gratis till hans förfogande. De hoppades att de, genom att få sina hus och sina bilar prydda med det allmer respekterade svenska vapnet, skulle kunna rädda dem över till fredens dagar. På det sättet kom Raoul snart att förfoga över hus i alla stadsdelar där han kunde upprätta legationsavdelningar med exterritorialrätt. Det dröjde inte länge innan hans medarbetare inbeträknat deras familjer, som också bodde i legationshusen, uppgick till 600 personer.

Hur fascinerande denne unge svensk verkade på vänner och fiender framgår av att han många gånger kunde förmaninga poliss- och gendarmeriofficerare att frige tusentals fångar mot att de fick några skyddspass för egen räkning. Bara detta, att judepassen var eftertraktade ting för de ännu maktiga hantlangarna för den bruna regim, som än under tio månader framåt skulle utföra sitt förförelseverk, säger mycket om det intryck Raoul gjorde.

Raoul var hänvisad till att använda sig av ungerska medarbetare och så gott som uteslutande judar, vilket mycket försvårade hans uppgift. Ty det var i början omöjligt att låta judiska medarbetare överta förhandlingarna med ungerska och tyska nazister — herrefolket ansåg ju inte judarna som fullvärdiga människor. Även under dessa relativt lugna första 100 dagar var Raouls arbetsdag ofta 20 timmar och mer. Den politiska situationen ändrades oupphörligt och krävde ständigt beredskap. Problem som Raoul och de av honom inspirerade, neutrala legationerna klarat upp med de ungerska myndigheterna aktualiserades åter genom att Gestapo annullerade ungrarnas beslut. Och så måste Raoul åter föra tinslänga förhandlingar för att försvara de en gång uppnådda resultaten.

Om det vid en razza visade sig, att det fanns bara ett enda pass utöver det beviljade antalet, så äventyrades giltigheten för alla skyddspass. Men Raoul lyckades gång efter annan att genom övertalning, mutor eller hot få inte bara de svenska utan alla legationernas skyddspass erkända.

Genom sin självbehärskning och sin okuvliga vilja verkade Raoul så inspirerande på sina medarbetare att han uppföstrade många av dem till modiga underhandlare och lärde dem att ingripa på hans vägnar när så behövdes. Dessutom lyckades han organisera egna kommandon, i vilka modiga judar med icke alltför markerat judiskt utseende genomförde befrielseexpeditioner. När läget så krävde uppträdde de i ungerska militär- och polisuniformer och senare maskerade de sig t. o. m. till pilkorsare eller SS-män.

När skyddspassen visade sig otroligt verk samma började judiska och kristna typografer, ja t. o. m. universitetsprofessorer och präster, att i underjordiska tryckerier framtäla svenska och andra skyddspass "utanför den beviljade kontingenten". När de oskyddade

judarna fick sina livsmedelkort indragna, försåg dessa illegala tryckerier dem med ransoneringskort och dopattester.

Allierade soldater, till större delen flygare som måste nödlanda på ungerskt territorium eller släppts ner med fallskärm, arbetade också i den illegala dokumentproduktionen. Om man hörde, att någon fabrik eller något kvarter i staden stod i tur för gestapovazza, så försågs de hotade med lämpliga dokument.

Det dröjde inte länge, innan tiotusentals skyddspass var i omlopp. Här till kom tiotusentals skyddsbrev från Svenska Röda Korset, vilka utställdes av denna organisations delegat i Ungern, lektor Valdemar Langlet, och som bara hade denne privatmans namnteckning. Men tack vare Raouls personlighet räddade ofta också dessa skyddsbrev sina innehavare från deportation.

Gång efter annan hindrade Raoul genom sina förtrodda i departementen att dessa skyddsdokument förklarades ogiltiga.

De fyrtiosex dagarnas mellanspel

Den svenska aktionen gav den vacklande regenten ny tillförsikt, och Horthy vågade t. o. m. trotsa Himmlers representanter och tidvis helt förbjuda deportationerna. Men efter attentatet mot Hitler den 20 juli 1944 blev också Gestapoherrarna i Budapest mer agres-

siva och fordrade, att deportationerna skulle tas upp i samma tempo som tidigare. Raoul arbetade emellertid intensivt bakom kulisserna, och under flera veckor kunde nazisterna bara få iväg några få transporter med offer för gaskamrarna till gränsen.

I slutet av augusti insåg Himmlers Budapestrepresentant, att det var otänkbart att snabbt få iväg de återstående judarna med mindre han gjorde en snabb kupp och helt övertog makten. Men för detta steg, den öppna kampen mot vasallen Horthy, saknades ännu generalstabens medgivande, då denna såg sina förbindelser med balkanarméerna hotade om ungerska folket skulle sätta sig till motvärn.

Från den 19 mars hade Ungern haft en lydrering av tyskvänlig, Horthy-trogen adel, som icke var direkt pilkorsare. Ministerpresidenten, general Sztójay, demissionerade i slutet av augusti eftersom han icke kunde fullborda deportationerna. Att denna quilingregim störtades var en triumf för en svensk amatördiplomat.

Därmed hade Raoul hindrat deportationerna vid en tidpunkt, när järnvägsnätet och vagnumaterialet ännu befann sig i så oskadat skick att tyskarna skulle kunnat dagligen transportera 5,000 människor eller mer till gaskammarna under förutsättning att de fått arbeta utan neutral inblandning. När sedan nazisterna genom sin andra kupp den 15 oktober tog all makt i Budapest hade de allierade bombflygarna

redan skadat trafiknätet så allvarligt, att det inte längre var tänkbart att genomföra sådana jättetransporter med tåg.

Under mellantiden — 46 dagar — fungerade regeringen Lakatos, en regering sammansatt av Horthyanhängare. Av denna utverkade Raoul rätt att bilda egna svenska arbetskompanier, som skulle byggas ut till en internationell arbetsfjänsorganisation. Nazisterna hade trots sitt nederlag inte lämnat Budapest och de kom med ständigt nya krav. Så förklarade de, att de inte kunde tolerera, att hundratusentals judar lämnade sig medan de kristna ungrarna kämpade på Tysklands sida. Den eftergivna Horthyregeringen var beredd att samla alla arbetsdagliga judar i arbetskompanier och sätta in dem på ungersk mark — men skilda från sina familjer. Raoul förklarade, att de skyddade judarna intill sin "hemresa" måste få arbeta i egna kompanier. På detta sätt ville han få tillbaka till Budapest också de judar, som sedan länge gjorde arbetstjänst vid fronten. Medlemmarna av Svenska arbetskompaniet tjänstgjorde de facto på Raouls byrå och som transportarbetare i den svenska humanitära aktionens tjänst. De skaffade också livsmedel från landsbygden och lade upp förord så att alla skyddslingar och anställda skulle slippa hungersnöd.

Den 15 oktober erövrade nazisterna tillsammans med sina ungerska ställbroder, pilkorsarna, huvudstaden. Där-

med började tre månader av ohämnad terror. Det var också för Raoul tre månader av heroisk kamp mitt ibland bandier och deras offer, medan bombber och granater från två ryska arméer, som allt hårdare inneslöt, staden, regnade över onda och goda.

De neutrala legationerna hade sitt säte i Buda medan huvuddelen av de till undergång vigda judarna bodde i Pest på andra sidan Donau. När nu terrorn bröt ut på allvar flyttade Raoul — trots varningar från hans chef minister Danielsson — över till Pest för att alltid kunna vara nära sina skyddslingar när nöden efter hand blev värre.

Redan den 16 oktober var gatorna fulla med lik efter judar och motsändare till den nya regimen. Alla rum i de hus, som skyddades av det svenska legationsvapnet, var till brisningsgränsen fyllda av män, kvinnor och barn, som i dödsångest flytt dit.

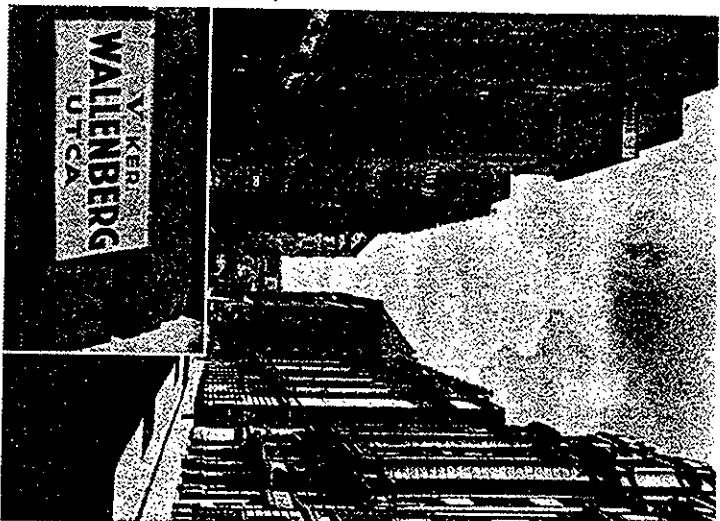
Under tio dagar fick inga judar lämna sina bostäder, de fick varken hämta livsmedel eller medicin för dödsjuka, och många blev helt utan vatten.

Raoul hade hyrt 32 stora hus och genom det svenska vapnet utrustat dem med exterritorialrätt. Svenska Röda Korset och de andra neutrala legationerna följde exemplet. Så uppstod det s. k. Internationella ghetton, där tidvis 13,000 människor vegeterade men under något människovärdigare former än i det allmänna ghetton, där 80,000 människor trängts samman som boskap.

Men Raoul och hans medhjälpare måste dag och natt ingripa under livsfara för att hindra beväpnade horder av 16-20-åriga pilkorsbandier att plundra och mörda. Vid denna tidpunkt arbetade också svenske ministerns ställföreträdare, legationssekreterare Per Anger, chefen för B-avdelningen (avdelningen för skyddsmaktsupdrag), attaché Lars Berg, och kanslist Göte Carlsson som Raouls räddningskommando. Även Raouls judiska kommando trädde i funktion — ofta i nazistuniform.

Diktatorn av Himmlers nåd, Szálasi, förutvarande ungersk major, förkunnade i radion att alla privilegier som följde med skyddspappren skulle upphöra att gälla. Och tusentals judar drevs samman i uppsamlingsläger utan hänsyn till om de hade pass från Raoul, från Schweiz eller från påven.

En gång lämnade pilkorsarna ut 17,000 judar åt SS-männen. Judarna drevs ihop vid Józsefvárosstationen och föstes ihop tätt packade i boskapsvagnar. Raoul begav sig dit, trotsade SS-befälhavaren som lät hota honom med vapen och röt: "Vilka av Er har provisoriska dokument på tyska eller ungerska på sig?" — Och judarna förstod vad meningen var. Alla, som hade något papper med en stämpel samlade sig bakom Raoul. Inför den tyske befälhavaren som inte kunde ett ord ungerska godkändes vaccinationsattester, skattekvitton och liknande handlingar som fullgoda skyddspass. Att



Staden Budapest har fått Phönixgatan, där Raouls hus låg, ja namn efter honom.

Raoul själv inte heller förstod ett ord ungerska betydde mindre. Och som en vallhund kretsar kring hjorden han driver hem genom ett askväder, så kretsade Raoul på sin cykel ständigt omkring sina räddade och förde dem åter för en tid i säkerhet.

Pilkors-baronessan och dödsmarschererna

Raoul arbetade febrilt. Genom att utmåla det öde som hotade henne och hennes familj efter Budapests "omedel-

bart förestående" befräelse lyckades Raoul göra den nazistiska utrikesministerns fru till sin medsammanvurna. Hon var född baronessa von Fuchs, var själv vän med en judisk familj och befrämjade sig i grossess. Raoul intalade henne, att hon kunde rädda sitt och det väntade barnets liv genom att hjälpa honom, och lovade skyddspass åt henne och hennes vänner. Han fick henne att tro, att de allierade skulle godkänna hans skyddspass — och 48 timmar senare tillkännagav hennes man, utrikesminister baron Gabor Kemény, i radion att ministerpresident Szálasis order hade återkallats: alla skyddspass skulle åter gälla tills vidare.

Raoul trodde verkligen, att det bara var en fråga om dagar eller timmar när ryssarna skulle storma staden. Och därför kämpade han med alla medel för att fördröja massmorden med veckor, dagar och timmar.

Men ryssarna nöjde sig med att hålla staden innesluten och sparade sig för stormningen till dess Budapest blivit moget. I stället tog de huvuddelen av sina stridskrafter för att komma före amerikanska armén till Österrike och Böhmen.

För att skydda sina hus hade Raoul låtit trycka legitimationshandlingar och plakat på ryska. Även de katolska numera bröföll om sådana skyddspapper och det svenska vapnet för sig och sina kloster, och i gengäld ställde de sig själva och sina hus till förfogande för Raouls skyddslingar.

Gång på gång tillvingade sig Himmlers män nya transporter. Men nu var järnvägarna sönderbombade. Man hade hunnit fram till november, och bara tillfälligtvis kunde tåg på omvägar gå från Budapest till Österrike, det enda håll dit staden ännu hade förbindelse. Då kom nazisterna och pilkorsarna på den idén att driva judarna till fots på landsvägen till Österrike. Detta var de beräknade dödsmarscherna på Wiener vägen, ett av barbariets mest fruktansvärda kapitel.

I fabrikena och på gatorna greps de purunga pilkorsarna, beväpnade med kulspjutepistoler och ledde av Gestapomän, judiska män, kvinnor och barn och drev dem samman till uppsamlingsplatser. Här ställdes de upp i marschkolonner och fick ge sig iväg på sin dödsmarsch i den utrustning de haft i sitt arbete eller på natten då de greps i sina sängar. Gubbar utan rockar, flickor i lågskor med höga klackar eller i filthoffor, barn utan skor, sjuka och gamla med ett täcke som enda skydd över nattsjortan, alla drevs de med piskslag natt och dag fram mot gränsen av unga pojkar. Varken väten eller bröd fick de under vägen, och den som inte drog de blodande fötterna snabbt nog genom den djupa snön och gatmodden, som ofta nådde often till knäna, sköts utan förbarmande ner av pilkorspojkar. Tusentals frös ihjäl, tusentals stupade av hunger, törst och utmattning och fick sitt nådsskott.

Dessa dagar och nätter var ett in-

ferno för Raoul, som i sällskap med sin judiske chaufför Langfelder nästan alltid var ute på landsvägen. Gång på gång följde han efter dessa marschkolonner, med hatten djupt nerdragen i pannan för att inte visa hur djupt detta grep honom. Men man kände igen honom, tusentals händer sträcktes mot honom, mödrar höll fram sina barn mot honom, allaropade på hjälp.

Raoul var oöverväldnad och var själv också rättslöst utlämnad åt dessa välbevärade desperados, som inte längre kände respekt varken för Gud eller satan när de såg sin undergång nalkas.

På morgnarna skaffade Raoul uppgift om namnen på dem som deporterats under natten. Så långt formülären räckte skrev han ut skyddspass, förde in dem i ett kartotek, skyndade till baronessen och skaffade sig rätt att hämta tillbaka sina skyddslingar från dödsmarscherna. Sedan bar det vidare till uppsamlingsställena, och om kolonnen redan kommit iväg, gav han sig ut på landsvägen. Varje gång tvingade han befälhavarna att utlämna tio, hund-
ra eller flera av sina offer. Lyckades han riktigt ingåga respekt i någon ung befälhavare så tog han först tillbaka dem, som han hade i sitt kartotek, sedan dem, som hade skyddsbevis från Svenska Röda Korset, och slutligen alla dem, som stod under skydd av andra neutrala legationer eller påven.

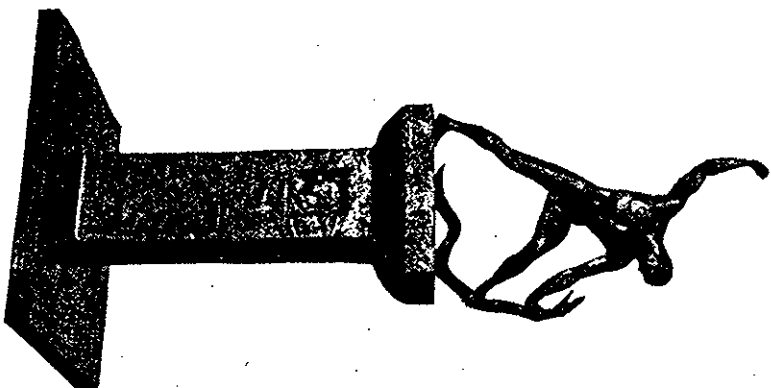
Snart fann Raoul det nödvändigt att också ha med sig en lastbil på döds-

vägen så att han kunde dela ut förbandsmaterial, varma kläder, skor och mat till dem, som han inte kunde rädda. På det sättet blev Raoul för tusentals människor även i deras största nöd och förmedling en budbärare om civilisation och humanitet, en symbol för den värld, som hans landsman Alfred Nobel med sin stiftelse velat främja. Även i detta fall verkade Raouls exempel sporrande: snart för också schweiziska legationstjänstemän och katolska nunnor ut på Wienervägen och hjälpte de dödsdömda med bröd, vatten och kläder. Och tusentals offer undkom genom denna hjälp och fann en asyl i klostren.

I dessa dagar utvecklades Raoul från framgångsrik amatördiplomat till sammarit. Han blev en outtröttlig ledare och kämpe. I människor som redan givit allt hopp förlorat tänkte han åter viljan och modet att leva vidare och försvara sitt liv.

Åtta veckor innan Budapest befriades drev ryssarna de tyska trupperna tillbaka till Pest i vild flykt. Sedan tankslaget i oktober hade omrädet mellan Debrecen och Pest varit i Röda arméns hand. Raoul trodde, att räddningen var omedelbart förestående, och arbetade till utmattning. Men när ryssarna gjorde halt hämtade nazisterna åter mod och de tvingade regeringen att sända baronessen Kemény — Raouls medhjälperka — från huvudstaden.

Fram till jul kämpade Raoul vidare så gott som ensam. I St. Stephanspar-



monument skall få vänta till dess hennes son har kommit tillbaka.

Under tiden drevs allt flera judar tillsammans i ghetton, där trängseln snart skapade svåra farsoter. Raoul skaffade sig medarbetare i polisen och i den ungerska armén och för detta umyttjade han den fruktan som allt mer grep dessa nazisternas medhjälpare. Raoul skaffade livsmedel för de svältande och förhindrade upprepade gånger att pilkorsarna sprängde ghetton i luften.

Kaos i Budapest

Den 6 december uttryckte Mr. J. Pehle i ett brev WAR REFUGEE BOARD's tacksamhet för Raouls svåra och viktiga arbete i Ungern. De fakta, som Mr. Pehle bygger sin erkännelse på, kan knappast omfatta mer än de första hundra dagarna. Vad Raoul uträttade under de sista hundra dagarna har knappast ännu kommit fram i sin fulla omfattning.

Detta monument står färdigt att uppställas när Raoul själv kommit tillbaka till sin familj.

Under dessa dagar, då Budapest från alla sidor innesluts av ryska trupper, då Donaubroarna mellan Pest och Buda sprängts, visste legationscheferna i Buda knappast vad som försiggick i Pest. Och när Budapest hade befriats, hade ingen i Raouls hemland eller i segerländerna tid, ro eller intresse att försöka klarlägga vad en enskild kämpe för humanitet uträttat eller ens att framföra den civiliserade världens tacksamhet.

OFFICE OF THE
EXECUTIVE DIRECTOR

EXECUTIVE OFFICE OF THE PRESIDENT
WAR REFUGEE BOARD
WASHINGTON 25, D. C.

DEC 6 1944

My dear Mr. Wallenberg:

Through the American Minister in Stockholm and Mr. Ivers Olsen, the War Refugee Board has kept closely informed of the difficult and important work you have been doing to alleviate the situation of the Jewish people in Hungary. We have followed with keen interest the reports of the steps which you have taken to accomplish your mission and the personal devotion which you have given to saving and protecting the innocent victims of Nazi persecution.

I think that no one who has participated in this great task can escape some feeling of frustration in that, because of circumstances beyond our control, our efforts have not met with complete success. On the other hand, there have been measurable achievements in the face of the obstacles which had to be encountered, and it is our conviction that you have made a very great personal contribution to the success which has been realized in these endeavors.

On behalf of the War Refugee Board I wish to express to you our very deep appreciation for your splendid cooperation and for the vigor and ingenuity which you brought to our common humanitarian undertaking.

Very truly yours,

J. Pehle
Executive Director

Mr. Raoul Wallenberg,
Swedish Foreign Office,
Stockholm, Sweden.



Den 23 december gick ryssarna till storm mot Budapest: Tolbuchins och Malinovskis arméer hade slutit sin ring. Sovjetryska Rataplan bombarderade staden utan uppehåll. Himmels högstarepresentanter och pilkorsledarna flög till Sopron vid österrikiska gränsen. Herraväldet i staden överlämnades till den värsta pöbeln. Nazisterna försökte tvinga de neutrala legationerna att fly med dem. När detta misslyckades plundrades legationsbyggnaderna av pilkorsarna, och de diplomatiska representanterna tvingas att gömma sig i källare i Buda, där de icke längre var säkra för sitt liv.

Men som ensam neutral diplomat stannade Raoul i Pest, där han ofta räddade människor och livsmedel när de uniformerade desperados satte in sina attacker. Raoul skaffade sig nya förbundna, han vann för sin sak t. o. m. pilkorsaren i polispresidiet, Paul Szalai. Och genom Szalais hjälp fick judarna vatten och livsmedel och slapp undan ett allmänt blodbad. Efter befrielsen blev Szalai inför domstolen inte bara frikänd tack vare den hjälp han gett utan också varmt lovordad.

För att bli kvitt de farligaste banditerna lät Raoul meddela dessa, att tyskarna hade för avsikt att spränga de sista broarna över Donau och på det sättet utlämna sina allierade till ryssarna. Eftersom dessa gangsters trodde sina bruna herrar om allt, flydde de med sina kärntropper till Buda

och försökte sedan att därifrån slå sig igenom till Österrike.

Genom Szalais förmedling fick Raoul poliser, som därigenom hoppades att rädda sig och sina familjer inför sammanbrottet. Tillsammans med Raouls judiska överfallskommando lyckades dessa hindra den avsedda fullständiga utrotningen av judarna. I januari anmälde sig en högre polisofficer hos Raoul och visade honom en order som gick ut på, att han skulle mörda Raoul. Denne officer hette Alexander Mogen. Han varnade Raoul, då man kunde vänta att om han inte själv utförde orden någon annan skulle få uppdraget.

Sedan marskalk Malinovskis armé erövrat en del av Pest och brutit fram till närheten av ghetton kunde Raoul och hans medarbetare inte göra mycket mera för sina skyddslingar.

Den svenske ministern hade ofta resonerat med Raoul om vad han skulle göra om han som ensam svensk diplomat befann sig i Pest när denna del av staden erövrades. Naturligtvis skulle Raoul då överta representationen för Sverige och sina skyddslingar i den befriade delen av Ungern. Och nu meddelade Raoul ministern med en budbärare, som på natten rodde över Donau, att han ansåg tiden mogen att lämna det av nazisterna behärskade området för att hos marskalk Malinovski arbeta för sina skyddslingar. Minister Danielsson gav Raoul sitt tillstånd.

Raoul hos NKVD

Den 10 januari sammanträdde Raoul för sista gången med sin "generalstab", han gav en kort överblick över situationen och talade om, att han tänkte bege sig till Debrecen där den provisoriska ungerska regeringen och Malinovskis högkvarter befann sig. Där skulle han lämna förslag till speciella åtgärder och lagar för att tillförsäkra de upplundrade judarna i ghetton drägligast möjliga villkor under den kritiska tiden efter befrielsen. Raoul räddade sina medarbetare att ta sin tillflykt till Hazai-bankens bomb-säkra valv och där avvakta de röda truppernas ankomst. Samtidigt med dessa räknade Raoul med att själv komma tillbaka.

Vad som skedde med Raoul efter denna konferens kunde först långt efter krigets slut fastställas genom berättelser från ögonvittnen. Det material som så sammanstod publicerades i november 1946 i boken "Raoul Wallenberg — diplomat, kämpe, sammarit".

Med sin chaufför Langfelder bilade Raoul till Benzengatan 16 där det fanns en avdelning av Internationella Röda Korset. Han meddelade chefen för denna avdelning att enligt säkra uppgifter hade ryska ingenjörstrupper tagit sig fram till källare i gran kvarteren och att man kunde räkna med att de snart skulle tränga fram till Benzengatan. Raoul begärde att få disponera en våning i huset för att där upp-

rätta SVENSKA LEGATIONEN FÖR DET BEFRIADE OMRÅDET. Detta beviljades honom och han lät sätta upp legationens vapen, som han fört med sig i bilen, på huset.

Den 13 januari kom den första ryska truppen under befäl av en sergeant till denna nya svenska legation. Raoul legitimerade sig som representant för Sverige som samtidigt var skyddsmyndighet för de ryska krigsfångarna och såsom skyddsman för judarna, och bad att legationen skulle ställas under ryskt beskydd och att han själv skulle få komma i kontakt med den ryske befälhavaren. Den kommanderande ryske generalen sände genast en major Demtsjinko med en löjtnant och två män som skyddsavakt till legationen. Då Raouls Studebaker blivit obrukbar sände generalen, som omedelbart erkände Raoul som diplomatisk representant, en rysk bil som Raouls chaufför tog hand om. Raoul själv blev väl behandlad, han fick officerskost och en rysk tjänare men stod från denna tid under effektivt skydd av NKVD. I sin dagrapport meddelade kommanderande generalen, att han ställt Raoul Wallenberg och hans egendom under ryskt beskydd. Några veckor senare bekräftade marskalk Malinovski detta faktum inför den ungerske nobelpristagaren prof. Szentgyörgyi, vilken också hade den svenska aktionen att tacka för sitt liv. Den 17 januari fick Raoul under bevakning av tre sovjetfunktionärer, vars namn är kända, fara till Tatra-

gatan 6 där han hade sitt huvudkontor i det befriade Pest. Raoul fick dock inte gå in i själva huset. Den judiske vaktposten vid huset tillkallade Raouls kontorschef Ressö Müller och kassören Birtó, som kom ned på gatan. Raoul hörde sig för hur hans skyddslingar hade det i ghetton och överlämnade en större penningsumma så att hans tjänstemän skulle kunna köpa livsmedel under den tid han själv var borta. Under detta samtal bevakades Raoul av NKVD-tjänstemännen. Trots detta kunde han meddela dessa vittnen:

1. Att han sedan den första kontakten med ryssarna ståt under sträng bevakning och för varje natt måste flytta till ett nytt hus under NKVD:s bevakning.

2. Att han nu under bevakning skulle resa till Debrecen, "om som gäst eller fånge vet jag inte", sade han. Och med sin eskort för Raoul från Pest till Debrecen.

Den 17 januari meddelade den ryske vice utrikesministern Dekanosov den svenske ministern i Moskva, Staffan Söderblom, att Raoul och hans egen dom ställs under ryskt beskydd.

Fyra veckor senare försäkrade SSSR:s ambassadör i Stockholm, madame Kollontay, att Raoul välbehållen befann sig under ryskt beskydd.

Emellertid har alla svenska noter och demarcher angående legationsekreterare Wallenberg under 18 månader blivit utan sakliga svar från rysk sida. Den 12 juli 1946 besökte Raouls mor

tillsammans med Internationella Röda Korsets delegat, Carlo Imfeld, biträdande kabinetssekreteraren envoyén Assarsson i UD. Vid detta tillfälle meddelade envoyén Assarsson, att Salin själv tagit sig an Raouls sak.

I mitten av september 1946 förklarade en medlem av sovjetbeskickningen i Stockholm i ryske militärattachés närvaro: "Raoul Wallenberg lever och har det bra. Han är inte direkt häktad, men man måste omhänderta honom, eftersom han gjorde några dumheter efter Pests befrielse."

I november publicerades boken "Raoul Wallenberg". I denna berättades inte bara om Raouls bragder, där klarades också olösligt att Raoul till följd av något missförstånd långt efter det Pest befriats befunnit sig inom och utom Ryssland under bevakning av NKVD.

Även med risk att boken genom att utelämnat viktigt bevismaterial skulle förlora i värde ville jag undvika allt, som kunde tolkas som ett angrepp på ledande personer i Ryssland och därigenom försvåra Raouls återkomst.

För att undanröja varje tvivel på riktigheten i mina uppgifter ställde jag dock den 22 november 1946 till svenska regeringens förtogande allt det bevismaterial jag samlat och de strängt förtroliga meddelanden Raouls familj fått från svenska utrikesdepartementet.

Två gånger har Raoul Wallenbergs öde gjorts till föremål för interpellation i riksdagen av docent Elis Håstad.

Det enda som uppnåddes var, att statsministern den 27 november 1946 uttalar sitt erkännande av Raouls humanitära insatser.

Då SSSR också i fortsättningen lämnade alla officiella svenska noter obesvarade, sammanslöt sig mer än en miljon svenska demokratiska kvinnor och män genom sina organisationer till en räddningsaktion och avsände en skrivelse till Stalin.

Anledningen härtill var, att den 10 oktober en tjänsteman vid UD ringt till Raouls mor och meddelat: "Svenska beskickningen i Moskva har låtit UD veta, att de ryska myndigheterna inte längre kan sysselsätta sig med frågan Wallenberg, eftersom Stalin själv tagit hand om den. De anser sig icke heller kunna påminna Stalins kansli om saken".

Den 22 augusti 1947 meddelade vice utrikesminister Visjinski, att Raoul Wallenberg icke kunnat återfinnas på rysk mark och att man icke heller kunnat finna den officer (kommanderande general i Pest! förf. anm.), vars rapport legat till grund för den

officiella sovjetnoten av den 17 januari 1945.

Redan på sommaren 1947 hade de organisationer, som sluit sig samman för att arbeta för Raouls befrielse, utlyst ett möte där också representanter för den svenska pressen var närvarande. På förslag av en pressrepresentant beslöt mötet att tillsätta en kommitté, som skulle pröva det bevismaterial jag samlat och det strängt konfidentiella material från utrikesdepartementet, som stod till mitt förfogande.

På anhöllan av Wallenbergsaktionens ordförande, fru Birgitta Bellander, gav kabinetssekreteraren, friherre Beck-Friis, sitt tillstånd för kommittén att ta del av det nämnda konfidentiella materialet. Villkoret för detta tillstånd var dock, att kommittén skulle ha så få medlemmar som möjligt, vilka måste förbinda sig att hemlighålla det material, som härstammade från utrikesdepartementet.

Denna kommitté offentliggjorde resultatet av sitt arbete i en skrivelse, som på omslående sida återges i facsimile:

Hos den stora allmänheten har det rätt ovisshet om legationsskreterare Raoul Wallenbergs öde sedan två och ett halvt år, och tvivel ha till slut uppstått, om han verkligen vid Budapests befriande omhändertogs av ryska myndigheter och sedan dess stått under ryskt beskydd. Med anledning härav ha de organisationer som anslutit sig till aktionen för Raoul Wallenbergs hemsändande uppdragit åt under-tecknade att undersöka hitintills för allmänheten löse tillgängligt material i ämnet.

Till vårt förfogande har ställts såväl konfidentiellt altmaterial från Kungl. Utrikesdepartementet som de handlingar i saken, vilka innehåvas av författaren Rudolph Philip.

Efter att ha genomgått och övervägt det sålunda föreliggande materialet få vi uttala följande:

Det är klarlagt, att Raoul Wallenberg från den 13 januari 1945 stått under effektivt beskydd av sovjetrysk militär myndighet, i enlighet med vad som också meddelats från Sovjetunionens utrikesministerium; vidare är det övertygande utrett, att han efter nämnda tidpunkt - och i varje fall intill tämligen nära tid - befunnit sig i livet i ryskt förvar på skilda platser såväl inom som utom sovjetrysk område.

Stockholm den 19 oktober 1947.

Anders Örne
ANDERS ÖRNE
f. generaldirektör

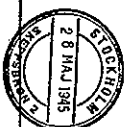
Lise Meitner
LISE MEITNER
professor

Mia Leche-Löfgren
MIA LECHE-LÖFGREN
författarinnas

Yngve Scharlau
YNGVE SCHARLAU
advokat

TELEGRAM.

KUNGL. TELEGRAFERKET.



Stockholm 64861 62/61 28/5 1945 14.50

Fru Maj von Dardel
Österfjärsgatan 12. Stockholm



Vid sektionens allmänna sammanträde under gårdagen förmiddag ordföranden professor Marcus Ehrenpreis i ett bifästingsanförande Raoul Wallenbergs utomordentliga insats för ungerska judars räddning. Bifästaste resten såg publiken spontant för ett hedra hans namn Ordföranden sade att vi från detta ställe till Raoul Wallenbergs moder skäde våra tackensamma och deltagande hälsningar

World Jewish Congress
Svenska sektionen
Holländer

Exp. 47
Förh. 100
tmt

Sammantr. 1945. 10. 19. 14.50

Den 5 december 1947 överlämnade församlingen i Pest. Styrelsen för den en deputation bestående av överrabbinen professor Marcus Ehrenpreis, bokhandlare Gunnar Josephson, ordförande i Mosaiska församlingen i Stockholm, och advokat Samuel Nisell till Raoul Wallenbergs mor, fru Maj von Dardel, en tackadress från Mosaiska församlingen i Pest. Styrelsen för den judiska församlingen i Pest hade några dagar tidigare i Budapest överlämnat denna adress, som på följande tre sidor återges i facsimile, till föreståndarna i Stockholms Mosaiska församling, herrens Josephson och Nisell:

1170/1945.

(16 m.)

HÖGTÄRADE HERR WALLENBERG!

Vi har nöjet att sända Er härmed protokollsutdraget från vår styrelses sammanträde den 21 juni 1945 båda på svenska och på ungerska.

Protokollet påminner med högstämda ord om Sekretarens oförgingliga förfänt, om den heroiska kampen, som Sekretaren förde i de efterlygade och förtrykta människornas intresse för att kunna rädda ju mera personer från nazisternas och pilkorsare-mördarnas vapnen, från den säkra döden, eller från deportationens fasor, som mera, eller mindre betydde döden.

Desutom innehåller protokollet vår avsikt att föreviga Sekretarens namn genom att ge namnet „Wallenberg-Pavillon“ åt en byggnad av det centrala judiska sjukhuset, som kommer att återuppyggnas ifrån sina ruiner.

Allt detta är bara ett mycket ringa tecken till vår stora tacksamhet, som vi inte ens kunna uttrycka på värdigt sätt. Vi ber Sekretaren om att mottaga denna ämning med vänlighet och att betrakta densamma som tacksamhetens uttryck från alla människornas sida, som Sekretaren lyckades rädda i den stora kampen under barnhärtighetens helga motto, ty dessa, såväl som deras familjemedlemmar komma alltid att minnas den ädla svenska nationens stora son, Raoul Wallenberg med oförgånglig tacksamhet.

Vi ber Sekretaren att behålla oss i vänligt minne och önskar av allt hjärta att den Allsmäktiga skall ge Sekretaren ett lyckligt och framgångsfullt liv.

Vi försäkrar Herr Wallenberg om vår ständiga tacksamhet i hela ungerska judendomens namn och tecknar med utmärkt högskning.

Budapest, den 2. juli 1945.

Det Israelitiska Samfundet av Pests Styrelse:

DOMONKOS MIKSA STOCKLER LAJOS
förrättare. ordförande.

PROTOKOLLUTDRAG

uppsatt i Budapest den 21 juni 1945 i sammanträdet av det israelitiska samfundets styrelse i Pest.

Ordförande: Lajos Stöckler.
Notarie: dr. József Katona.

Närvarande: vice ordförande dr. Albert Geyer, föreståndare dr. László Benedek, Mózes Bisselches, dr. Béla Dénes, Ákos Dukesz, dr. Ferenc Hevesi, dr. Frigyes Göög, dr. Adolf Kertész, dr. József Nagy, dr. Béla Molnár, dr. Ernő Peió, dr. Szigfrid Róth, Sándor Ungár, dr. István Varamnai, dr. Károly Wilhelm, vice föreståndare Elek Brustz och Izó Forgesz, förvaltare Miksa Domonkos, inspektör dr. Adolf Fisch.

1. Ordförande öppnar sammanträdet, ber dr. József Katona att föra och föreståndare dr. József Nagy att legalisera protokollet.

2. Protokollet från föregående sammanträde (8. juni 1945) upplästes, och legaliserades.

3. Ordförande tillkännager att detta sammanträde har ett högtidligt program: vi önskar återkalla i minnet Hans Majestät Konungen av Sveriges legationsskreterare RAOUL WALLENBERG. Hans namn är känt av alla i Ungern, vilket land har ödelägs av de tyska besättningsstyrkorna och pilkorsare-banditerna. Ungerska judendomens varje skikt bevarar honom i dyrbart minne med oförgånglig tacksamhet.

Vår dagars hjälle är Herr Wallenberg, som vitt i tusen faror i de svåraste provens dagar var vårt stöd. Han höll stånd mot alla fasor och riskerade sitt liv för oss. Han räddade tusentals trosvärd under dödsdom ifrån undergång, och den kvarstående delen av de ungerska judarna har honom att tacka för sitt liv. När våra troendes böner stiga upp till den eviga Guden i våra kyrkor, vi beöja också för honom, som vår välgörare och räddare i de svåraste provens dagar.

Vi hava ännu de fasansfulla tiderna i friskt minne, då judendomen i detta land var ett efterlygat djur, då tusentals judiska fångar i kyrkorna förberedde sig på döden. Vi minnas koncentrations-lagerens alla fa-

ser, dödsfångens avgång, lidandet i getton och de internationalt skyddade husens anfall. Men vi minnas också en av de största hjälarna i dessa förskräckliga tider: kungliga svenska beskickningens sekreterare, då han trotsade den inkräktande regnegen och dess väpnade böddlar. Vi voro vittnen till friköpandet av fångar, vi sågo nödlidandenas befrielse, då Herr Wallenberg visade sig bland dem och lämnade hjälp. Med övermänniskligt arbete, utan att tröttna, utsatt för alla faror, förde han hem de bortsläpda barnen och befriade de gamla föräldrarna. Vi sågo hur han skaffade matvaror åt folket i hungersnöd och medicin åt de sjuka.

Vi kommer aldrig att glömma och förbliva alltid tacksamma honom och det svenska folket för att det var den svenska flaggan, som försäkrade och bevakade tusentals judars lugna sömn i de skyddade husen. Han var en rättvis människa, Gud välsigna honom för det.

Vi föreslå den ärade styrelsen:

1. att taga legationsskreterare

RAOUL WALLENBERG's

namn och hans förtjänster till protokollet.

2. att ge namnet

"WALLENBERG PAVILLON"

åt en byggnad av det centrala judiska sjukhuset, som kommer att återuppbyggas ifrån sina ruiner.

3. att sända protokollsutdraget från sammanträdet av idag till Herr Wallenberg och därmed betyga honom var högaktning. Vi bejla om att godkänna vårt förslag.

Styrelsen har godkänt ordförandens förslag med enstämig hänförelse och frade sekreteraren Raoul Wallenberg varmt och högtidligt.

Datum som här ovan.

sgn. dr. JOZSEF KATONA

ordförande.

sgn. LAJOS STOCHELLEN

ordförande.

sgn. dr. JOZSEF NACY

för legalisering.

LE DÉLÉGUÉ DU COMITÉ
INTERNATIONAL DE LA CROIX ROUGE
EN HONORIRE

Budapest, den 27. Dezember 1945.

Sehr verehrte Gnädige Frau !

Als Freund Ihres Sohnes Raoul Wallenberg ist es mir eine Freude die Gelegenheit zu haben, Ihnen ein paar Zeilen zu übermitteln. Ich bin mir im Klaren, dass das nun zur Ende gehende Jahr das trauigste für Sie war. Meine Zeilen sollen aber keinesfalls bezwecken, Ihnen Mut zuzusprechen, denn das würde, meiner Ansicht nach, bedeuten, den Charakter Ihres Sohnes Raoul nicht verstanden zu haben. Seine überwiesliche Arbeit in Ungarn konnte unmöglich nur aus einem jugendlichen Tatendrang und der Empörung gegen die hier begangenen Niederträchtigkeiten entsprungen, sondern lagen viel tiefer. Diese Arbeit, die Raoul hier geleistet hat, konnte nur ein Mensch leisten, der diese aussergewöhnlichen Kräfte von seiner Familie geerbt hat. Gerade deshalb würde es mir unsinnig erscheinen, Ihnen, als seiner Mutter, irgendwelche Mut zuzusprechen zu wollen.

Es ist gerade ein Jahr her, wo ich Raoul Tag und Nacht an der Arbeit gesehen habe, wo er - ohne Rücksicht auf seine Person - tausenden und aber tausenden von Menschen das Leben gerettet hat. Sie werden schon oft von seinen Heldentaten gehört haben, die unmöglich alle einzeln aufzuzählen sind.

Ich, der selber im ähnlichen Sinne tätig war, möchte Ihnen nur das Eine sagen, dass ich ihn bewunderte und stolz darauf war, seine Freundschaft zu geniessen.

Der Name Raoul Wallenberg ist für tausende und zehntausende von Ungaren heute ein Symbol geworden und ich freue mich auf den Tag, wo er persönlich erfahren wird, wie ihn die ungarische Allgemeinheit verehrt. Ich hoffe, dass dieser Tag nicht zu lange auf sich warten lässt, doch glaube ich, dass es im Sinne Raoul's ist, ohne Zweifel den Tag zu erwarten.

W. L. Wallenberg

Ein brief till Raouls mor från Hans Weyermann, Internationella Röda Korsets delegat i Ungern, där han uttrycker sin beundran för Raouls humanitära bragar och ber henne med tålamod vänta på den dag, då Raoul återkommer.

Gazzettino den 31 maj 1947.

3 FÄNGAR I RYSSLAND

Ytterligare upplysningar över italienare kvarhållna i Sovjetryssland. - Objektiva vittnesmål av flyktingar. - Man bör icke lura falska förhoppningar.

Padova, den 30 maj 1947.

Efter nyheterna om de fjorton flyktingarna från Ryssland, som flytt från Odessa-lägeret, anlände hundratals och åter hundratals av brev till Flyktingföreningen i Padova, varifrån nyheterna utgick. (Associazione Reduci di Padova)

På föreningen ha vi nu näst taga del av en rapport från Rida Korset i Udine, daterad den 3 april 1947 och ställd till Föreningen för familjerna till saknade och fångar i Ryssland (Alleanza Famiglie dispersi e prigionieri in Russia) i Rom, av vilken framgår, att denna en grupp repatrierade från Ryssland kommit till Udine, vilken uppgivit namn på landsmän, som befinna sig i Odessa-lägeret. Det rör sig just om soldaten Giulio Ferri från Florens, via Ghibellina 10, från 86 infanteriregementet tillhörande divisionen Julia. Denne har berättat, att han tillfångatogs i Ryssland vid Gotinniska vid Dones den 18 september 1942, internerats i koncentrationslägeret vid Krakow och därefter överfördes till Stalingrad, sedan till en plats öster om Moskva, slutligen till Ufa i Ural-zonen.

Enligt vad Ferri uppgivit, hade italienarna ej något särskilt läger utan bodde tillsammans med fångar av andra nationaliteter, och tillade han, att ryssarna strävar för att så mycket som möjligt splittra grupperna genom ideliga förflyttningar. Sista gruppen utgjordes av 124 italienare, som befundo sig i Ufa i avvaktan på hemtransport.

Soldaten Pierino Pin, förut tillhörande 2 artilleriregementet i Messina, bosatt i Craffignana Lodigiani, via Milano 7, tillfångatagen i Mitrovitza i Jugoslavien den 12 september 1943 av tyska trupper, fördes till Grekland, sedan till Tyskland och befriades slutligen av ryssarna den 12 juli 1945. Plöteligt instängdes han i koncentrationslägeret vid Odessa, försökte fly men träffades av ett skott i vänstra vaden, som förorsakade ett lärbenskrott. Han stannade ungefär ett år på ett civilt sjukhus, och då utskrivning började ske i stapper, tog en reguljär hemtransport sin början. På det civila sjukhus, där han var intagen, dog en italiensk fånge öfverdöad invid lägeret vid ett flyktförsök. Jag vet endast att han hette Mario Galvito från Messina eller Saccari.

Sjömannen Guerrino Vosso, besatt i Zaccolla Jonica, via Dogana (Reggio Calabria), tillfångatagen i Lero av tyskar-
na, därefter transporterad till Rumänien till Oesti-läger, frigavs vid den rumänska kapitulationen men blev sedan på nytt internerad av ryssarna i Iusdorf-läger ca 20 km från Odessa, varifrån han efter flera försök lyckades fly. Då han nått Ungern, besökte han italienska legationen och hämsändes. Denne har berättat, att han i Odessa tillsammans med några kamrater väntade ankomsten av italienska fångar från Ural-
zonen men såg dem icke ankomna. Beträffande de landarna som befundo sig i Odessa-läger före deras avresa ha följande namn kommit angivas: major Giacomo Frà, Rom; kapten Ernesto Stasi, Portici; soldat ^{sergeant} Leopoldo Martini, Roma; Luigi Marcomini, Venedig; Dino D'Arcangelo, Milano; Bruno Guarnieri, Linone (Milano); Alfredo Zabatter, Brescia; Giuseppe Scolaris, Roma; Edmondo Bardi, Neapel; Francesco Vizzella, Turin.

EN FÖRKLARING

- I anledning av vad ovan publicerats rörande uttalandena av korporalen Raimondo Simonetti från Mestre över förekomsten i Ryssland av "elementi dell'ARMIR", tillägges följande förklaring:

Undertecknade officerare, flyktingar från fångenskap i Ryssland, vilka i Gascottino den 29 maj läst uttalandena av Raimondo Simonetti, som nyligen återvänt från fångenskap, vilken uppgivit, att talrika italienska krigsfångar ännu skulle finnas i Ryssland, känna den moraliska plikten att varna familjerna till de i Ryssland saknade för trovärdigheten av dylika uppgifter, vad beträffar Simonetti - vilken de kände under fångenskapen - på grund av hans besynnerliga infall och benägenhet att förändra och uppdiakta fakta och händelser rörande sin person, då han flera gånger bytte namn och grad och utgav sig bl.a. för indianprinsen Saratovo Kapir (vid detta namn var han t.o.m. känd av alla italienare i läger 160 vid Susdal): fakta och händelser vilka syntes fantastiska även inför de militära sovjetmyndigheterna.

Undertecknade vetken avse eller kunna hämnd sätta i tvivelsmål alla Simonettis förklaringar; dock anse de sig skyldiga att varna alla introscerade familjer för tillförlitligheten av de påståenden som häröra från en så föga trovärdig källa, så att de icke råka överskrivna illusioner rörande förekomsten i Ryssland av talrika och betydande grupper, vilka förut tillhört "ARMIR".

Om det finnes italienare i ryska länder är det icke uteslutet att det kan röra sig om militärpersoner tillhörande

divisioner förflyttade till andra fronter, tillfångatagna av tyskarna eller jugoslaverna efter den 8 september och successivt "befriade" av ryssarna i Polen, Tyskland eller på Balkan. Enligt vad de har sig bekant, befinner sig alltså i Ryssland den grupp av 34 officerare och soldater (bland annat 3 generaler), vilket även våra myndigheter känna till.

Denna förklaring hänförs sig till Simonetti personligen under det att de undertecknade ej kunna bekräfta något vad beträffar uttalandena av de fjorton fångar, som tydligen återvänt från Odessa och som för närvarande förhöras av våra militära myndigheter.

Kapten FRANCESCO FIORINI
Löjtnant LUIGI ESPOSITO
Underlöjtnant GIACINTO TOSETTI

Gazzettino den 31 maj 1947.

FÄNGAR I RYSSLAND

Ytterligare upplysningar över italienare kvarhållna i Sovjetryssland. - Objektiva vittnesmål av flyktingar. - Man bör icke nämna falska förhoppningar.

Padova, den 30 maj 1947.

Efter nyheterna om de fjorton flyktingarna från Ryssland, som flytt från Odessa-lägret, anlända hundratals och åter hundratals av brev till Flyktingföreningen i Padua, (Associazione Reduci di Padova) varifrån nyheterna utgick.

På föreningen ha vi nu tagit del av en rapport från Edda Korset i Udine, daterad den 3 april 1947 och ställd till Föreningen för Familjerna till saknade och fångar i Ryssland (Alleanza Famiglie dispersi e prigionieri in Russia) i Rom, av vilken framgår, att denna en grupp repatrierade från Ryssland kommit till Udine, vilken uppgivit namn på landsmän, som befinna sig i Odessa-lägret. Det rör sig just om soldaten Giulio Ferri från Florens, via Chibellina 10, från 86 infanteriregementet tillhörande divisionen Julia. Denne har berättat, att han tillfångatogs i Ryssland vid Cocimaska vid Donos den 18 september 1942, internerats i koncentrationslägret vid Krakow och därefter överförts till Stalingrad, sedan till en plats öster om Moskva, slutligen till Ufa i Ural-zonen.

Enligt vad Ferri uppgivit, hade italienarna ej något särskilt läger utan bodde tillsammans med fångar av andra nationaliteter, och tillade han, att ryssarna sträjde för att så mycket som möjligt splittra grupperna genom ideliga förflyttningar. Sista gruppen utgjordes av 124 italienare, som befann sig i Ufa i avvaktan på hemtransport.

Soldaten Pierino Pin, förut tillhörande 2 artilleriregementet i Messina, boende i Graffignana Lodigiani, via Milano 7, tillfångatagen i Mitrovitza i Jugoslavien den 12 september 1943 av tyska trupper, fördes till Grekland, sedan till Tyskland och befriades slutligen av ryssarna den 12 juli 1945. Plötsligt instängdes han i koncentrationslägret vid Odessa, försökte fly men träffades av ett skott i vänstra vaden, som förorsakade ett lärbensbrott. Han stannade ungefär ett år på ett civilt sjukhus, och då utskrivning började sked i etapper, tog en reguljär hemtransport sin början. På det civila sjukhus, där han var intagen, dog en italiensk fånge sårad invid lägret vid ett flyktförsök. Jag vet endast att han hette Mario Galvio från Messina eller Cassari.

Sjömannen Guerrino Vozzo, bosatt i Zoccella Jonica, via Dogana (Reggio Calabria), tillfångatagen i Lero av tyskar-
na, därefter transporterad till Rumänien till Costi-läger, frigavs vid den rumänska kapitulationen men blev sedan på nytt internerad av ryssarna i Jandorf-läger ca 20 km från Odessa, varifrån han efter flera försök lyckades fly. Då han nått Ungern, besökte han italienska legationen och hämnades. Denne har berättat, att han i Odessa tillsammans med några kamrater väntade ankomsten av italienska fångar från Ural-zonen men såg dem icke ankomna. Beträffande de landsmän som befunno sig i Odessa-läger före deras avresa ha följande namn kunnat angivas: major Giacomo Fedi, Rom; kapten Ernesto Stasi, Portici; soldat/^{sergeant} Leopoldo Martini, Roma; Luigi Marcomini, Venedig; Dino D'Arcangelo, Milano; Bruno Guarnieri, Linone (Milano); Alfredo Zebatter, Broccia; Giuseppe Scolaris, Roma; Edmondo Bardi, Neapel; Francesco Vizzella, Turin.

EN FÖRKLARING

- I anledning av vad ovan publicerade rörande uttalandena av korpralen Raimondo Simonetti från Mostro över förekomsten i Ryssland av "elementi dell'ARMIR", tillägges följande förklaring:

Undertecknade officerare, flyktingar från fångenskap i Ryssland, vilka i Gazzettino den 29 maj läst uttalandena av Raimondo Simonetti, som nyligen återvänt från fångenskap/^{och} vilken uppgivit, att talrika italienska krigsfångar ännu skulle finnas i Ryssland, känna den moraliska plikten att varna familjerna till de i Ryssland samlade för trovärdigheten av dylika uppgifter, vad beträffar Simonetti - vilken de kände under fångenskapen - på grund av hans besynnerliga infall och benägenhet att förändra och uppdiakta fakta och händelser rörande sin person, då han flera gånger bytte namn och grad och utgav sig bl.a. för indianprinsen Suratovo Napir (vid detta namn var han t.o.m. känd av alla italienare i läger 160 vid Suodol): fakta och händelser vilka syntes fantastiska även inför de militära sovjetmyndigheterna.

Undertecknade varken avse eller kunna härmed sätta i tvivelsmål alla Simonettis förklaringar; dock anse de sig skyldiga att varna alla intresserade familjer för tillförlitligheten av de påståenden som härröra från en så föga trovärdig källa, så att de icke låta överdrivna illusioner rörande förekomsten i Ryssland av talrika och betydande grupper, vilka förut tillhört "ARMIR".

Om det finnes italienare i ryska händer är det icke uteslutet att det kan röra sig om militärpersoner tillhörande

divisioner förflyttade till andra fronter, tillfångatagna av tyskarna eller jugoslaverna efter den 8 september och successivt "befriade" av ryssarna i Polen, Tyskland eller på Balkan. Enligt vad de har sig bekant, befinner sig alltså i Ryssland den grupp av 34 officerare och soldater (bland annat 3 generaler), vilket även våra myndigheter känna till.

Denna förklaring hänför sig till Simonetti personligen under det att de undertecknade ej kunna bekräfta något vad beträffar uttalandena av de fjorton fångar, som nyligen återvänt från Odessa och som för närvarande förhörs av våra militära myndigheter.

Kapten FRANCESCO FIORIN
Löjtnant INIGI ESPOSITO
Underlöjtnant GIACINTO TOSIETI

NÄR KOMMER

Eftersom Stalin själv tagit hand om saken ville ryska utrikesministeriet inte befatta sig med förfrågningar om den "försvunne" Raoul Wallenberg.



Rudolph Philipp. Så ser han ut. Härnadan presenteras han. På nästa sida besvarar han frågor.

Han är som en krater, Rudolph Philipp. Han exploderar i ord, mellan eruptionerna sjunker han tillbaka i inåtvänd tystnad. Ett tag under andra världskriget var han som radikal österrikisk flykting en farlig griffel i de svenska myndigheternas ögon. »Bakom Hitler-Stalinpakten» var den första broschyr som beslagtogs i de tiggande tigrarnas Sverige. Författaren hette Philipp. Han var ännu inte svensk medborgare. Förläggaren måste därför på Långholmen tre månader begrunda det brottsliga i att kalla diktaturen för diktatur.

Bromsad i skrivelserna livnärde sef Philipp som fäktlärare. Fortfarande är han rörlig som en ung kadett. Men hans rätta vapen är inte sabeln utan pennan.

Han föddes i Baden vid Wien. Som nittonårig frivillig i första världskriget ledde han ett kroatiskt kanonbatteri i skyttegravarna vid östfronten. I divisionen fanns en soldat som hette Josip Broz, senare mera känd som Tito.

Efter kriget drogs Philipp till journalistiken. I sin barndom hade han smuglat mat till de strejkande arbetarna på pappans snickeri-verkstad. Som vuxen tog han upp kampen mot den tjeckiske skolkungen och det industriella produktionsmonstret Thomas Bata. Denne hade infört tävlingsmomentet mellan arbetarna, avdelningarna, fabrikena. Fenomenresultat premierades, genomsnittsarbetarnas förtjänster pressades i botten. Philipp tog jobb i Bata-staden (numera Gottwaldov = Gottwalds stad) och samlade material till en bok. Näst »På västfronten intet nytt» blev boken om Bata den största tyskspråkiga succén 1928 och användes som bevis i en process mellan Bata och

de tyska fackföreningarna och det tyska skolorindustriförbundet. Bata vann första ronden, men förlorade på grund av Philipps bevismaterial i högsta preussiska domstolen. Istället för att få 1 miljon guldmark i skadestånd måste Bata betala 140.000 mark till fackföreningarna och Philipp. Föreningsrätt och åttatimmarsdag blev lag också för arbetarna i Europas största skofabrik.

Boken översattes till ryska och för att använda honorarets rubler reste författaren 1931-32 till Moskva, där han även föreläste om rationaliseringsproblem vid högskolan. Så hörde han att Bataboken dragits in. Anledning: Kommunistiska partiets centralkommitté hade beslutat att införa Bata-systemet i industrin och jordbruket! Fortfarande kallas Philipp för den skull av gamla fackföreningsledare en smula ironiskt för »Stachonovsystemets fader».

Samma dag som Centralkommitténs beslut om det nya löne- och arbetssystemet kungjordes, skickade Philipp sitt bagage som expressgods till Berlin och skaffade sef i smyg tågbiljetter. I sista föreläsningen gisslade han Centralkommittén och reste utan att säga adjö en timme senare till Tyskland. Någon tid efteråt kom på underliga vägar nyheten att rationaliseringsexperten, professor Ermansky, som i likhet med Philipp kritiserade Bata-systemets införande i Sovjetunionen, häktats på natten efter föreläsningen. Han är sedan dess försvunnen.

Vid riksdagshusbranden i Berlin svepte en häktningssvåg över stan. Philipp varnades av sin portvakt: Doktor Sass söker er!

Sass betydde SA och SS. Som han gick och stod flydde Philipp

över sudetbergen till Tjeckoslovakien. Honoraret för Bataboken konfiskerades av den nazistiska arbetsfronten. Bokens restupplaga brändes på bål.

I Tjeckoslovakien uppmanade dåvarande utrikesminister Benes journalisterna att skaffa bevis för att Henleins Sudetparti var nazistiskt och därmed i lag förbjudet. Philipp följde uppmaningen och kom underfund med att det största regeringspartiet — agrarerna — stod i maskopi med Berlin. Med Benes' godkännande publicerade Philipp sina upptäckter. Trots Benes' löfte om skydd fängslades han som »statsfiende» och satt i rannsaktionshåkte ½ år. Han befriades av Tjeckoslovakiens socialdemokrater och kom med hjälp av Svenska Sko- och läderindustriarbetsförbundets ordförande Karl Karlsson (»Kalle Klack») till Sverige i augusti 1937. 11 april 1940 anmälde han sef som frivillig till Norge, fick ett tackbrev från norske militärattachén som samtidigt meddelade att svenska myndigheter satt stopp för hans resa. Senare ringde nuvarande LO-sekreteraren Gösta Rehn: Håll dej marschberedd! En vecka ställde Philipp dagligen upp med ryggsäck i värvningslokalen, Torsgatan 2, men frivilligprojektet rann ut i sanden.

Nästan ensam varnade Philipp i årtal för den folkdemokratiska faran och för kamouflerade femtekolonnare i hög ställning. Han fick allt färre vänner bland sina socialdemokratiska partikamrater. När han såg hur de svenska tidningarna som på kommando slutade att intressera sef för den försvunne Raoul Wallenbergs öde, ilsknade han till och tog upp kampen för Raoul Wallenberg lika allvarligt som en gång i sin ungdom kampen mot Thomas Bata.

RAOUL WALLENBERG?

Malenkov, Beria och Molotov har visat att de inte identifierar sig med misstag och övergrepp i förgångnen tid. — Jag är därför övertygad om att de som nu har makten i Kreml tillmötesgår Sveriges fordran att få en av sina bästa söner tillbaka, svarar författaren Rudolph Philipp, som vikt åtta år av sitt liv åt kampen för Raoul Wallenbergs befrielse.



På kung Gustaf VI Adolfs sjuttioårsdag tilldelades Raoul Wallenberg Illis quorum. I väntan på Raouls återkomst förvaras den förnämliga medaljen av hans mor, fru Maj von Dardel.



Arkitekten, affärs mannen, hemvärnsinstruktören, diplomaten och samariten Raoul Wallenberg med några av sina medarbetare i den av Röda armén omringade och av nazistiska pilkorsbanditer terroriserade stadsdelen Pest.

LEVER RAOUL WALLENBERG? — Ja.

BEVIS? — Räcker det inte att svenska regeringen och utrikesledningen på kungens 70-årsdag dekorerade honom med Illis quorum? Utrikesdepartementet meddelade pressen att belöningen inte var postum, d. v. s. förländes inte till en död man.

MEN RYSSARNA? — Moskva har aldrig förklarat att Raoul är död, bara meddelat att deras utrikesdepartement varken kan hitta honom eller den officer (kommanderande generalen i Pest, Tsjernisjev) vars rapport låg till grund för en officiell rysk not till Sverige den 17 januari 1945, det första sovjetiska kvittot på den försvunne.

Inte heller har Moskva desavouerat sin dåvarande stockholmsambassadör, madame Alexandra Kollontay, som i slutet av februari 1945 meddelade Raouls mor, fru Maj von Dardel, att Raoul välbehållen befann sig under sovjetiskt beskydd.

En månad senare ursäktade sig madame Kollontay att hon på grund av sjukdom inte personligen kunde uppsöka utrikesminister Günther. Telefonledes bad hon excellensens maka besöka henne i Saltsjöbaden. Till ministern ville madame Kollontay ha framfört att Raoul Wallenberg var i Sovjetunionen och hade det bra. Ju mindre väsen det gjordes om honom i Sverige, dess förr skulle han komma tillbaka.

Efter västerländska rättsbegrepp behövs inga ytterligare vittnesmål utöver dessa tre officiella kvitton som tillförlitligt slår fast ryssarnas redovisningsskyldighet för Raouls liv och frihet. Ändå har vi som arbetar för Raouls sak sökt och hittat vittnen som intygar att Raoul sedan den 13 januari 1945 är NKVD:s — ryska politiska polisens — fänge.

HUR HAMNADE HAN I RYSK FANGENSKAP? — Ja, hur kom det sig att Sverige 1944 övertog uppgiften att försöka rädda en del av de judar som ännu inte gasats ihjäl av nazisterna i de tyskockuperade länderna? Varför skickades just Raoul Wallenberg? Med de senare frågorna avklarade blir den första frågan ur sovjetisk synpunkt enkel att be-

svara. Ryssarna såg i varje neutral diplomat en kamouflerad agent för en fientlig makt och trodde inte att det fanns humanitära bevekelsegrunder för Raoul och hans uppdragsgivare.

Raoul Wallenberg kom till Budapest som det dåliga samvetets sändebud. Efter Hitlers maktövertagande och en tid in i kriget kunde de fria länderna ha räddat miljoner judar. Snåla immigrationsbestämmelser hindrade 100.000-tals tyska och österrikiska judar att emigrera till USA medan tid var. Judar som kommit till Skandinavien som turister skickades tillbaka när deras uppehållstillstånd var slut och ingen organisation eller enskild ville ekonomiskt gå i borgen för dem.

1944 fanns det bara två stora judegrupper som inte helt utrotats på den tyskockuperade kontinenten — judarna i Rumänien och i Ungern.

Då vaknade sent omsider världssamvetet. President Roosevelt vände sig genom stockholmsministern Herschel Johnson till statsminister Per Albin Hansson och bad honom skicka en svensk medborgare med diplomatisk immunitet till Budapest för att vid svenska legationen organisera och leda en avdelning med huvudsyfte att "rädda judar". Per Albin sa ögonblickligen ja. Sverige behövde goodwill i USA. Så utnämndes den 32-åriga diplomerade arkitekten, affärs mannen och hemvärnsinstruktören Raoul Wallenberg till legationssekreterare vid svenska beskickningen i Budapest.

Och varför valdes just Raoul? Han är bärare av ett internationellt känt namn, Wallenberg. Han är till stor del uppfostrad i Amerika. Och som utlandsdirektör för ett handelsbolag var han slumpvis granne med amerikanska ambassaden på Strandvägen.

När Raoul anlände till Budapest hade ½ miljon judar från ungerska landsorten deporterats till Polen. I huvudstaden vågade myndigheterna ännu inte tillgripa samma metoder. Men terrorn kom. Riksföreståndaren von Horthy och det härskande ungerska skiktet såg slutet nalkas och ville skaffa sig returbiljett till kulturvärlden. Tyskarna ville skjuta upp en öppen brytning med bundsförväntan Ungern. Men varför?

(Forts. på sid. 34)



Generation efter generation...

Senior och junior har i generationer använt Colgate — raktvälten med det småbubbliga löddret. Prova Colgate — raktvälten med tradition!



Föredrar Ni rakcreme - välj Colgate.

VILKEN SKILLNAD MED...



CHESEBROUGH VASELINE HÅR-TONIC!



Några droppar CHESEBROUGH Vaseline HÅR-TONIC dagligen gör att håret alltid tigger som nykammat. Det skyddar både hår och hårbotten.



37/52

CHESEBROUGH Vaseline HÅR-TONIC

BARLACH — STOCKHOLM 1

Det fanns bara en handfull av Himmlers specialister i judefrågor i Budapest och mycket små tyska militära styrkor. Krigsläget var ansträngt och Hitler behövde sin armé och Gestapo på viktigare fronter än i Donaubäcken. Utan Horthys gendarmeri — regementsvis organiserade polisoldater — och utan Horthys ordnings- och kriminalpolis skulle det aldrig ha lyckats att sammanföra 100.000 tyska judar och deportera dem till tyska gränsen. Det tyska kontraspionaget kände säkerligen till Raouls instruktioner, som gick ut på att rädda några hundratal judar med släkt- eller affärskontakter i Sverige. Nazisterna hoppades på en kompromiss med Raoul — han skulle rädda några få hundra judar och lämna hundratusentals åt sitt öde.

Men Raoul Wallenberg över-skred sina snäva fullmakter! Ju mera terrorn växte, ju flera judar tog Raoul under Sveriges beskydd. Eftersom han inte kunde utrusta tusentals människor med svenska pass, uppfann han s. k. skyddspass som inte hade något stöd i internationell rätt. I skyddspassen legitimerades innehavaren som svensk och undandrogs ungersk suveränitet och lagstiftning. Till den dag innehavaren repatrierades till hemlandet stod han och hans egendom under svenskt beskydd. När Raoul genom sitt resoluta uppträdande införde ungrarna och tyskarna skaffade respekt för sina skyddspass, började andra neutrala länders legationer och Röda Korset att följa hans exempel. Men utan Raoul som levande kraft bakom skyddspassen skulle dessa från början ha varit helt värdelösa papper.

När Raoul hörde att judarna sammanfördes någonstans för att deporteras, åkte han dit och tvingade transportledarna att frige sina Röda Korsets och de andra legationernas skyddslingar. När nazisterna en gång ställde sig mot att hindra honom komma i rätt tid till järnvägsstationen, lånade han medarbetarens cykel och åkte dit. Judarna var infösta i bospackvagnar då han kom fram. Raoul kastade cykeln och ropade: Alla som har svenska skyddspass till mej! Några totalt skyddade urvagnarna och ställde sej bakom honom. Då Raoul upptäckte att den tyske transportledaren inte begrep ett ord ungerska, ropade han på nytt: Alla som har något dokument kommer till mej! Och judarna som kände sin legendariske räddare förstod vad han åsyftade och kom med gamla skattesedlar, vaccinationsintyg och andra stämplade papper i händerna. Hundratal nazistoffer blev för denna gång räddade. Som när en vallhund i åskväder driver hem sin hjord, cirklade Raoul på cykeln runt sina skyddslingar på väg till Phoenixgatan, där han hyrt 32 s. k. Schwedenhäuser och inrättat ett exterritoriellt ghetto under de Tre Kronornas beskydd. Efter kriget döptes Phoenixgatan till Wallenberg-gatan, och på den plats vid Donau där Raoul ofta räddat tusentals för deportering sammanförda judar restes Raoul Wallenberg-monumentet, där den svenske diplomaten framställdes som S:t Göran i kamp med en hakkorsmärkt drake.

Den 15 oktober övertog de inhemska nazisterna, pilkorsarna, hela makten. Därmed inträdde Raouls Budapestgärning i sitt he-

son ende diplomat i miljonstaden Pest. Öster om den 1,5 km breda Donau. Han förde en förtvivlad kamp, mutade polisofficerar och till och med den nazistiske utrikesministerns fru för att få sina skyddspass någorlunda respekterade. Men den 24 december lämnade den tyska militären, SS och Gestapo Pest. Pilkorseringen flydde med flyg till Sopron vid österrikiska gränsen. Donaubroarna började sprängas. Pilkorseringen kände sej förrädd av tyskarna och sin egen regering och blev desperat. Nu började en ohämmad terror. Judarna kunde inte längre deporteras. Pilkorsarna drev stora skaror, vuxna och barn, till Donaustranden och mejade ned dem med kulsprutor. Floden var röd av de mördades blod. Varken Sveriges Tre Kronor, Röda Korset eller påvens sigill respekterades längre. Trots detta lyckades Raoul Wallenberg med polisbefälens hjälp hindra mobben att spränga ghetton i luften. Raoul gav polisofficerna intyg att de hjälpt honom mot nazisterna, intyg som efter sammanbrottet räddade många från galgen. Nu var Raoul inte längre en skyddad diplomat. Han var en humanitetens partisan bland en kvarts miljon dödsdömda. Så och endast så kan man förstå att ortodoxa judar kallade honom sin frälsare.

Genom sina spejare hörde Raoul att ryska ingenjörstrupper källar vägen nätt utkanten av ghetton. Då skickade han en av sina judiska partisaner över Donaubroden till Buda. Raouls budbärare hittade svenske beskickningschefen, minister Danielsson, i den påliga legationens källare där han måste gömma sej för lönnmördarna i grannskapet.

Raoul anhöll om tillstånd att gå över från den ännu av pilkorsarna hållna delen av Pest till den del som Röda armén höll på att befria. Minister Danielsson godkände detta och på Benczurgatan inrättade Wallenberg den 10 januari Sveriges legation för det av Röda armén befriade Ungern. Hos sina skyddslingar ville han invänta den annalkande befrielsearmén.

Den 13 januari kom de första ryska patrullerna till den nya legationens hus. Raoul presenterade sej som representant för Sverige, som samtidigt var skyddsmakt för de ryska krigsfångarna i Ungern. Han fördes till kommenderande generalen Tjernisjev som i sin dagsrapport meddelade att han omhändertagit Sveriges chargé d'affaires.

Först den 17 januari kom Raoul under NKVD-eskort tillbaka till sin legation, hämtade sina väskor och fortsatte till sitt huvudkontor vid Tétragatan som under mellantiden befriats av ryssarna. Han fick inte gå in i huset, utan den judiske vaktmästaren måste kalla ner byråföreståndaren Müller och kassören Biro. Bevakad av en major och två militärpolisberättade Raoul för sina medarbetare att han sedan den 13:de uppehållit sej i olika av NKVD bevakade hus, att han behandlades väl men inte fick röra sej fritt.

Nu skulle han resa till marskalk Malinovskis huvudkvarter i Debrecen, 20 mil öster om Budapest, som gäst eller fänge vet jag inte. Hittills hade två av Wallenbergs medarbetare följt honom. De hade emellertid inget resettillstånd utan måste lämna bilen. Eskorterad av

en. Men dit kom han aldrig. Eskorten förde honom till ett NKVD-fängelse. Sedan dess gäller han som försvunnen. — Den 16 januari hade vice utrikeskommissarie Dekanossov skriftligen meddelat vår moskvaminister Staffan Söderblom, att Raoul Wallenberg hade ställts under sovjetmaktens beskydd.

HUR KOM NI ATT INTRES- SERA ER FÖR RAUL WALL- ENBERG? — Jag hade hela tiden följt Raouls verksamhet i Budapest, läst vad tidningarna skrivit och hört ryktena om hans senare öde. Till två tidskrifters chefredaktörer hade jag framfört min uppfattning att det var någonting skumt med hela affären.

Den 28 juni 1946 var den avgörande dagen för mej och som jag hoppas också för Raoul Wallenbergs befrielse. På förmiddagen mottog Gustav V Raouls mor och den ur rysk fångenskap hemkomne journalisten Edvard af Sande- berg i audiens. Sandeberg satt inne med — som jag tyckte — viktigt bevismaterial för att Raoul fanns i Sovjetunionen. Samma dag publicerade några tidningar en intervju med Ungerns stockholms- minister Vilmos Böhm, som våren 1946 var i Budapest och nu efter sin återkomst påstod att man på vägen mellan Budapest och Debrecen hade hittat blodiga kläder efter Raoul och hans eskort. Jag kände Böhm sedan 1919. Han hade varit metallarbetare, pamp i arbetarrörelsen och efter första världskriget en av de socialdemo- kratiska ledare, som hade ansvaret för att socialdemokraterna gick tillsammans med det lilla kom- munistpartiet och förde Béla Kun till makten. Böhm blev krigsmini- ster, men deserterade 1919 före den ungerska Röda arméns samman- brott till Österrike, där han liksom senare i Tjeckoslovakien levde som socialdemokratisk stipendiat. 1938 kom han till Skandinavien och uppträdde i Stockholm som un- gerska socialdemokratiska partiets representant hos det svenska bro- derpartiet. Efter 27 år som flyk- ting blev han sommaren 1946 det nya Ungerns sändebud.

Jag sökte upp honom på hans le- gation och frågade efter hans be- vis för att Raoul döddes av nazis- terna. Han försökte vika undan, men jag var påstridig. Då explo- derade han och skrek: Jag för- bjuder dej att tala så till ett sän- debud! Vad angår den här saken dej överhuvudtaget? — Bränn inte dina fingrar! Raoul var en bra karl, men även han blandade sej efter Pests befrielse i saker som inte angick honom. Han är död. Han måste vara död.

Samma kväll sökte jag upp Raouls mor och berättade för henne och för Raouls styvfar, över- direktör Fredrik von Dardel, vad jag själv ansåg om hela affären och vad jag upplevt hos Böhm. Familjen visste att jag kom som reporter och att jag skulle försöka reda ut sanningen. Jag fick se alla de dokument om Raoul som fanns i familjens ägo, och styrktes i min uppfattning att Raoul var NKVD:s fänge.

Understödd av Raouls syskon Nina och Guy tog jag kontakt med Raouls f. d. medarbetare och hit- tade flera vittnen. I november 1946 lade jag i boken Raoul Wal- lenberg — diplomat, kämpe, samar- it — fram en del av mitt bevis- material. Det inte publicerade ma- terialet framlade jag den 22 no- vember i statsrådsberedningen

Den av regeringen tillsatte utredningsmannen, dåvarande statssekreteraren Folke Thunborg, förklarade nästa dag för familjen von Dardel och mej att han var övertygad om att Raoul fanns i rysk fångenskap. »Nu kan Philipp villa ett tag medan regeringen och jag gör allt för Raouls befrielse.» I statsrådsberedningen hade statsminister Erlander som fungerande utrikesminister givit justitieminister Zetterberg uppdrag att formulera en not, som i klara ord av Moskva fordrade att Raoul snarast sändes hem. Men noten skickades aldrig. Det dröjde flera år innan tidningarna, allmänna opinionen och regeringen övertygades om att Raouls befrielse inte var en angelägenhet för några få, utan hela svenska folkets sak.

ER STÖRSTA HJÄLP? — Egentligen är det otacksamt att nämna bara några och utelämnade många som i stilhet verkat för vår sak. Men framförallt måste jag — i kronologisk ordning — nämna Raouls sväger, hovrättsassessor Gunnar Lagergren, som vår pionjär i fältarbetet. Våren 1946 anmälde han sej som deltagare i Rädda Barnens bilkolonn till Budapest och började efterforskningarna bland Raouls vänner och medarbetare. Lagergren frågade bl. a. Vilmos Böhm som då var på besök i staden, om han eller hans kommunistiska vänner visste någonting om Raoul. Böhm svarade att varken han eller någon annan i Budapest visste någonting. Det hindrade inte Böhm att efter återkomsten till Stockholm bli spindeln i lögnnätet. Gunnar och hans fru Nina skaffade oss kontakter med flera vittnen. Nina har vi bl. a. att tacka för att vi 1949 fick skriftliga bevis på madame Kollontays besked till minister Günther. Nina och Gunnar var då i Rom, där Günther var beskickningschef. — Flera år var Guy von Dardel i fältarbete på denna och andra sidan järnridån. 1947 fick jag i författarinnan Birgitta de Vylde-Bellander min trognaste och aldrig tröttnande medkämpe. Hon skapade Raoul Wallenberg-aktionen, där mer än en miljon svenska kvinnor och män genom sina organisationer anslöt sej till vår kamp för Raoul. Tack också till Anders Örne, som stod på vår sida trots att han just för den saken blev illa behandlad av sina gamla kamrater. Och tacka måste jag Edvard af Sandeberg som hjälpte oss inte bara med vad han skrev om och för Raoul, ännu större tack för hans självövervinelse att inte skriva eller låta skriva om saker som han visste kunde skada befrielseaktionen.

MÖRKASTE DAG? — Söndagen den 1 februari i år då Dagens Nyheter började artikkelserien av den italienske diplomaten Claudio de Mohr, som suttit i samma Moskva fängelse som Raoul. Fjorton månader tidigare hade jag publicerat de fakta som de Mohr berättat om Raoul Wallenberg, men undvikit att publicera sådana detaljer, som kunde skada Raoul och hans medfångar.

Vi kan inte välja våra vittnen, men vi kan bestämma vilka delar av ett vittnesmål som lämpar sej för offentligheten. Vi vill kämpa för Raoul men inte smärta de skräckmålningar och överdrifter. För sensationens skull prigrer vi inte i onödan namnen på medfångar som ännu finns i Sovjetunionen. Vi vill hjälpa Raoul utan att göra det svårare för någon av hans olivskamrater.

LJUSASTE DAG? — Är egentligen två. 19 oktober 47 då en undersökningskommission med Anders Örne som ordförande redovisade sin granskning:

— Till vårt förfogande har ställts såväl konfidentiellt aktmaterial från Kungl. Utrikesdepartementet som de handlingar i saken, vilka innehavas av författaren Rudolph Philipp.

Efter att ha genomgått och översvägt det sålunda föreliggande materialet få vi uttala följande:

— Det är klarlagt att Raoul Wallenberg från den 13 januari 1945 stått under effektivt beskydd av sovjetrysk militärmyndighet, i enlighet med vad som också meddelats från Sovjetunionens utrikesministerium; vidare är det övertygande utrett, att han efter nämnda tidpunkt — och i varje fall intill tämligen nära tid — befunnit sig i livet i ryskt förvar på skilda platser såväl inom som utom sovjetryskt område.

Med detta dokument var första perioden i kampen för Raoul Wallenberg slut. Nu gällde det regeringen och utrikesledningen. Bekräftelsen på deras omvändelse blev officiell i eftermiddagsnyheterna 11 november förra året, då hallamannen meddelade att Raoul Wallenberg medaljerats för sina hjältemodiga insatser i Budapest.

VARFÖR BEHÅLLER RYSSARNA RAOUL WALLENBERG? — Frontgeneralerna som först bestämde över hans omhändertagande var säkert förbluffade att finna en neutral diplomat så oerhört verksam i Budapests kaos. Militärerna trodde helt enkelt inte på en så humanitär inställning hos en regering och en enskild person. Efter sin häktning har Raoul sannolikt revolterat, gjort dumheter som en sovjetdiplomat i Stockholm yttrat. Möjligen har han också anklagat soldatesken för övergrepp mot sina skyddslingar. När Raoul en gång råkat in i den politiska polisens maskineri, har ryssarna antagligen haft svårt att inse, att hans frigivning inte skulle betyda en prestigeförlust för en stormakt utan tvärtom skapa goodwill i Sverige och hela den västerländska världen.

KOMMER RAOUL WALLENBERG HEM? — Det gör han säkert. För några år sen meddelade ryska utrikesdepartementet vår minister i Moskva att man inte längre kunde ta emot förfrågningar om Raoul Wallenberg eftersom Stalin själv tagit hand om saken och departementet ansåg sej inte heller kunna påminna hans kansli.

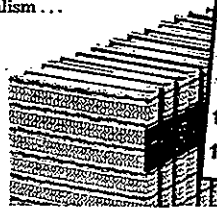
Malenkov, Beria och Molotov har visat att de inte identifierar sej med misstag och övergrepp i förgångens tid. Jag är övertygad om att de som nu har makten i Kreml tillmötesgår Sveriges fordran att få en av sina bästa söner tillbaka.

KAN MAN PÅSKYNDA HEMKOMSTEN? — Ju mera övertygande vår utrikesledning gör klart för ryssarna att vår fordran på Raouls återsändande är ett villkor för ett gott förhållande mellan den stora Sovjetunionen och vårt lilla men frihetsälskande land, ju förr har vi Raoul Wallenberg hemma.

SKAFFA ER BRA BÖCKER BILLIGT!

SVALAN ger Er allt Ni kan begära av fängslande läsning: kärlek och romantik, äventyr och spänning, humor och handfast realism...

ANMÄL ER IDAG



Välj själv

- 1 Harry M. Resor ut Kop Par
- 2 Carl Lenz Jag (ill. i)
- 3 Pearl Buc Den dolda
- 4 Jack Lond Kungen a
- 5 Alice Lythe En ballad
- 6 H.E. Bates Lydia och
- 7 Sigurd Hoel Jag har bliv
- 8 Gösta Gustaf Stampen
- 9 Svalans speci Under främi Resor och kontinenter
- 10 Peter de Palma Ung man me
- 11 Aage Dons Avskedsgåva
- 12 Marika Silfver von Sneekens

Till bokhandel Nr eller direkt till Bokklubben Pris 6:75
Svalan, Box 3142, Stockholm 3. sändas po
Undertecknad anmäler sig som skott tillk
medlem i Bokklubben Svalan avgift 45
och önskar erhålla 1953 års böc
ker med ett band per månad. Namn ...
För att bli medlem måste man
teckna sig för minst 6 men gär
na 12 böcker. Anteckna här de
böcker ni ev. inte önskar: Postadress

VECKANS Annonser
— det kommer med pos



Endas

per
ning-
med
reses
fabri
års
mask
bros

Maskinfirman I. F.

Köp lotter i FOLKHÖGSKOLELOTTERIET

(Till förmån för Sveriges Bidsbandsförening och Bidsbandsrörelsens folkhögskoleförenings verksamhet)

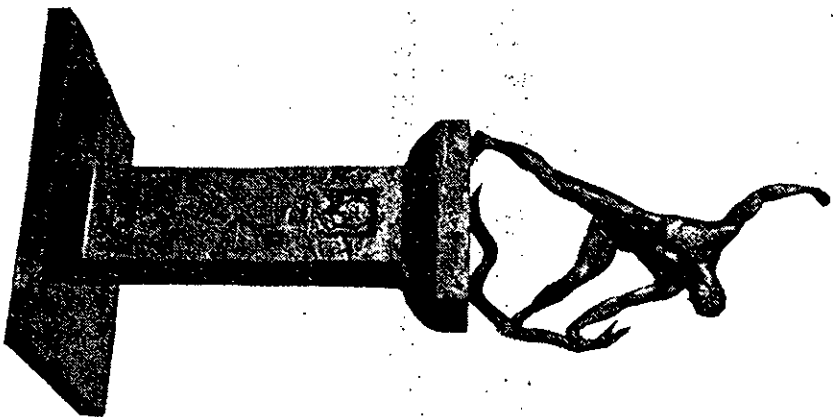
WINSTER:

- 1 Volvo-bil
- 1 Saab-bil
- 1 Skärgårdsbåt
- 1 Möbel, valfri
- 1 Motorcykel, 50
- 2 st. Motorcykel, 50
- 1 Radiogrammf
- 2 st. Moped, Re
- 1 Symaskin, Hu
- 1 Fjällvistelse, 5
- 2 st. Cykel, valf
- Sammanlagt 50 värde kr. 105.50

FOLKHÖGSKOLELOTTERIET 1953. Postfa
Härmed rekvideras st. lotter å 2:10 att så
samt 1 st. dragningslista. V.
Namn Postadr.
Adress Vid köp av
11:00 gratis.

RAOUL WALLENBERG

fighter for Humanity



A monument, in memory of Raoul Wallenberg's activity, which will be erected in St Stephen's Park in Budapest, site of many of his rescues.

Printed in Sweden 1947

Publisher: Fredens Förlag, Stockholm
Editor: Svenska Freds- och Skiljedomsföreningen
(Swedish Peace and Arbitration Association)

The dramatic background of Raoul Wallenberg's activity

In spring 1944 the Nazis had "cleaned" the occupied European continent, according to the racial laws of the Führer. From Poland to France, from Norway to Austria, Himmler's Gestapo had deported the Jews and many Christian patriots, too, to concentration camps, where each day thousands of men, women and children were killed in the gas chambers. The Jews in the Balkans, particularly in Yugoslavia, had been almost completely exterminated. Large Jewish groups still existed only in Roumania and Hungary.

On March 19, 1944, the German General Headquarters and Himmler's Gestapo struck their first blow in Budapest. They occupied the governmental buildings, the post, telegraph, and broadcasting centers without serious resistance from their Hungarian allies. Within a few hours all important Hungarian towns had been occupied by relatively weak German troops.

In less than a hundred days, half a million Jews were deported to annihilation camps from the Hungarian province. Only in Budapest were the Jews spared for the moment, but

all prominent Jews were arrested in order to break in advance any organized resistance when the turn came to the capital. To snatch at once hundreds of thousands of Jews from their houses all over the city and transport them to Poland exceeded the resources of the Third Reich, then in the fifth year of the war. And Himmler's specialists and the responsible generals of the Reichwehr did not dare to murder on the spot 25 percent of the population under the very eyes of the remaining 75 percent and of the neutral legations. Regent Horthy himself had always insisted that no real deportations had taken place. According to repeated statements of the Hungarian government the Jews had gone as paid workers to Germany, just as hundreds of thousands of workers of pure Magyar race were now working for their German allies.

When trains from all parts of the kingdom were leaving almost every day for the concentration camps in Poland, the Nazis in Budapest prepared for the deportation of Jews from the capital. The first condition was that the Jews

of Budapest should be concentrated under control in a Ghetto, and that the younger and stronger ones should be separated from the old and weak, in order to prevent any attempts at resistance.

The foreign countries woke to attention. The United States saw that the Third Reich was prepared to sacrifice at the last moment hundreds of thousands to its racial myth. President Roosevelt appealed over the radio to Christian Hungarians to help their threatened Jewish brothers. Their help would entitle them to expect help from the United Nations after the victory. The BBC warned the Hungarian people and their Government that the RAF would not spare the residential dwellings, should the Jews be brought to a Ghetto. On April 3 American bombers raided Budapest, and in the night the RAF followed.

The Nazis revenged themselves on the Jews. Thousands of them had to leave their houses at once, without bringing anything, the concentration camps were crowded with prisoners and new camps were organized in the surroundings of the capital. The furniture and clothes of the looted Jewish houses were repaired by Jews through compulsory labor and were sent by train to the "Heimat". The cars carried the words: "Gifts from the Hungarian Nation to the German victims of the bombing allied bandits." Hungarian policemen arrested per-

sons in the street on their Jewish appearance. If they could not prove their identity by showing a certificate of baptism they were beaten, looted and sent to a concentration camp. Many Jews hardly dared to enter the streets.

Even in their homes they were threatened by numerous raids, mostly at night. Young Jews were especially in great demand by the Nazis, they were organized into labor companies, which had to work in frontline trenches under Russian fire. Most of the men soon died from hunger and exhaustion.

President Roosevelt entrusted the War Refugee Board to mobilize its resources in favor of the Jews of Budapest. The appeals and warnings of the President, the Congress, the Secretary of State, and other prominent persons such as Archbishop Spellman had had very little effect in Budapest. A direct rescue action was considered the only effective way to bring help. The Executive Director of the War Refugee Board Mr. J. Pehle, got in touch with the American Minister in Stockholm, Mr. Herschel Johnson, because the proposed rescue action had to be camouflaged as Swedish. The leader of the action had to be a Swede, who possessed not only the courage and intelligence to do the work, but could also be camouflaged and accepted as a Swedish diplomat. Mr. Johnson was not for long in doubt as to whom he would propose as the organizer of the rescue action.

Raoul Wallenberg

A 32 year-old business man thus became the representative of the U. S. War Refugee Board and the humanitarian hero of World War II.

He belongs to an old Swedish family. His ancestors have been bishops, navy officers, and, during the last generations, bankers and diplomats. His father, a navy officer, died before his birth, and his education was guided by his grandfather, one-time minister in Tokio and later in Constantinople. Raoul was educated to be a true cosmopolitan with a deep knowledge of different countries and their peoples, unaffected by national prejudices. He spent much time abroad. After high-school he was sent to the University of Michigan where he studied architecture and lived the life of an ordinary American boy from 1931 to 1935. He travelled extensively, and practised business in Capetown and Palestine, where for the first time he became acquainted with the problem of Nazi-persecuted Jews. During the war he became the director of an export and import firm, and travelled widely for its interests on the German-occupied continent. His impressions during these journeys, and the information which was then leaking out about the Nazi atrocities, convinced Raoul that he should do something to bring relief to the Jews.

Raoul is by nature no extraordinary-



ly courageous man, and he did not seek danger for danger's sake. He went to Hungary not to seek adventures, but because of moral necessity to help the Nazis' victims. He has a very kind and generous heart. For years, to mention an instance, he had a pint of milk and a loaf of bread sent each day anonymously at his expense to some sick German refugees.

He hates war and did not like to be a soldier. But when the Nazis threatened Sweden with invasion he sacrificed all his spare time to instruct the voluntary military units, the Home guard.

The Jews and the representative of the War Refugee Board, in Stockholm,

Mr. Iver Olsen, knew of Raoul's decision to bring active relief to the persecuted Jews. When the order came from Washington to start a rescue action in Budapest, Messrs. Johnson and Olsen knew at once that Raoul Wallenberg was the man to lead this action, and they could therefore give their answer within 24 hours.

Raoul as diplomat and humanitarian

After the American authorities had accepted the choice of Raoul as their secret representative, the Swedish Premier, Per Albin Hansson, at a Government meeting furnished him with diplomatic status as a Secretary to the Swedish Legation in Budapest.

On June 30 1944, King Gustav V sent an urgent telegraphic appeal to the Hungarian Regent von Horthy. Admiral Horthy cabled to King Gustav: "I will do everything that is in my power under the prevailing circumstances to safeguard the fundamental human rights."

Simultaneously, however, the Swedish and other neutral legations in Budapest were informed that the deportations of Jews were continuing unhindered. Raoul felt uneasy. The delay caused by the formalities in connection with his designation and the journey tried his nerves. He was anxious to go to Budapest and start his work. At last he departed, not as a diplomat, in

striped trousers and with elegant luggage but in a trenchcoat and with a knapsack. He did not wait until he could get a plane reservation or a sleeper through to Budapest, but flew at once to Berlin and crammed himself into a crowded train at Anhalter Bahnhof in Berlin. He sat for 24 hours in the corridor on his knapsack, which he could not leave for a moment. It contained a list of the Jews whom he should especially try to rescue, and of opponents to the Nazis in Hungary, who might help him in his rescue work. Raoul did not feel as a royal Swedish diplomat, but as a secret agent of Humanity, a humanitarian partisan against the brown-shirted barbarians.

As he sat uncomfortably on his sack, half asleep, he knew that thousands of the people he wanted to save were travelling towards the gas chambers, crowded for days in cattle cars without bread or water; he knew that many were already thrown off dead somewhere along the line, suffocated or crushed to death.

The story of Raoul's activity needs more space than is possible in this booklet. Only some hints will be given of his work.

During the first 100 days he succeeded by virtue of clever handling of the actions and interventions of his own and of the other neutral legations in halting the deportations or delaying them for weeks. Raoul knew how to capitalize upon the opposition between

the Hungarian government and the German Gestapo and the rivalry between the representatives of the German Herrenvolk and the Hungarian Nazis, members of the notorious Arrow Cross. He prevailed upon the other legations to influence Horthy to offer increasing resistance to the Germans who had grown weaker after adverse military developments in France and Russia. To win Admiral Horthy, they promised him, on Raoul's initiative, that they would influence the Allies to omit his name from the list of war criminals, provided he stopped the further extermination of Jews. Hungarian aristocrats, who had keys posts in the army and in the civilian departments of the government were made to believe that they might be able to save themselves and their privileges after the collapse of the Axis, if they opposed further massacres on the Jews.

Even though Raoul himself does not show up much in the documents of the neutral legations during these first 100 days, the whole drama after his arrival developed into a duel between him as representative of the Swedish King Gustav for the rescue of the Jews, and Veessenmayer, the representative of Himmler for the extermination of the Jews. These first 100 days were, seen from the outside, neither heroic, nor very dramatic, except for some attempts of heavy German army trucks to crush Raoul's small car from behind, and thus eliminate a dangerous opponent.

Building an organization

After his arrival Raoul started at once to organize a special section of the legation, which had the sole object of protecting Jews. This was the so-called C-department. During the following months this department became the most important part of the Swedish legation.

Before Raoul's arrival the legations of Sweden, Switzerland, Portugal, Spain and the Vatican had taken a few hundred Jewish families under their protection. The Nuntius cared for Roman-Catholic Jews while Portugal and Spain protected those few Jews which were the descendants of Jews driven out by the Inquisition during the 16th century, and who had preserved their Spanish traditions and language.

Until Raoul's arrival a few hundred Jews had received Swedish passports from the Swedish legation, because they were able to prove business or family relationships with Sweden. Raoul invented a new form of passport, the protective passport, which put the owner under the protection of the Swedish Legation "until he could be repatriated to Sweden". Raoul succeeded in making these passports, which had no legal precedent in international relations, accepted by the Hungarian and German authorities. He managed to hold out to Horthy's puppet government under Szójay that they would, in

return for these favors, be acknowledged by Sweden as a legal government and that normal diplomatic relations, interrupted by the German coup, would be resumed.

These protective passports bore the Swedish Three Crowns emblem, the official stamp of the legation, Raoul's signature and the photo and name of the bearer. Raoul made the Germans believe that all the owners of protective passports would at the earliest possible opportunity be repatriated to their "Swedish native country". Until then they should be exempted from the racial laws which applied to Hungarian Jews. At first Raoul gave these passports only to persons whom he could prove by documents to have some relationship, either business or personal to Sweden. In this way he was able to give a few thousand persons protection and to save them from imminent danger of being deported or enrolled in labor companies. As the Nazi terror increased Raoul reduced the necessity for legal "contacts" with Sweden, and soon more than 10,000 people were under Swedish protection, i. e. of Raoul Wallenberg. The other neutral legations, especially that of Switzerland, soon followed suite when they saw that he was able to make the Hungarian and German authorities acknowledge and respect the protective passports which he had devised. They also issued thousands of passports which could save threatened Jews. But all these

Swedish, Swiss, Portuguese etc. passports would be mere worthless pieces of paper, had not a resourceful and courageous man backed them, and intervened personally on behalf of protected Jews and their families who had been arrested on the street or in their homes.

By issuing his protective passports, Raoul violated de jure the fundamental principles of international law and, together with the other neutral legations, the "sovereignty" of Hungary. He withdrew Hungarian citizens from the power and laws of a country which was formally independent in spite of the German occupation. At the same time he exceeded his authority as a diplomat. But Raoul was not in any sense a conventional diplomat, and in spite of his loyalty to his country he was above all a champion of humanity. The situation was in itself so extraordinary that no ordinary principles or conventions applied.

The Hungarians as well as the Germans understood from the beginning that Raoul's protective passports had a very weak legal foundation. But the Hungarian officials were repeatedly persuaded by Raoul that they would buy a return ticket to the outside world for themselves and their country, if they tolerated his action. The representatives of Himmler at first hoped to be able to use Raoul and his invention for their own purpose by showing an apparent tolerance. They knew

the military weakness of the Third Reich at this time. For the deportation of hundreds of thousands of Jews they did not have, at their disposal thousands of welltrained SS-men and soldiers as they had had in Austria, Czechoslovakia, Holland etc. Now

every man was needed at the fronts, and there were less than a hundred German specialists available in Hungary. They had to depend upon the help of the Hungarian police and railway personnel to do their job. Therefore Himmler's specialists had to avoid an open conflict with the Hungarian authorities, and could not dare challenge the Christian population of Budapest. The German plan was to permit the rescue of some thousand Jews in order to be able to deport without friction or difficulties the remaining hundred thousands. The Germans demanded that the Jews with Swedish protective passports should be "repatriated" to Sweden as soon as possible, and they even furnished transition visas through Germany and made a train available. Raoul's resourceful, flexible moves in his play with the Gestapo checked this plan. He knew that after the departure of the Swedish charges his official mission would be at an end. The Germans would have free hands to deport the remaining Jews, officially as compulsory labor to Germany but in reality to the gaschambers. He was able to delay the departure of the Jews under his protection until the advance of the

Russian armies made their journey impossible.

Humanitarianism the hard way

By arguments and — if necessary — by promises, threats and intrigues the amateur diplomat Raoul Wallenberg succeeded in establishing authority and respect in the Hungarian capital. His office was full of Jews and Christians as well who wanted to see him. He was offered houses and cars for his work for the duration of the war. The owners hoped that Swedish protection would save their property until the war had passed. In some of the houses obtained in this way the protected Jews lived under the extraterritorial rights of the Swedish legation. Phoenix-street, where many of these protected houses were situated, has after the war been renamed Raoul Wallenberg-street. Raoul's organisation had towards the end a working staff of about 600 persons.

Raoul Wallenberg fascinated the Hungarians and even the Nazis by his resourcefulness and courage. He often succeeded in liberating thousands of Jews who had already been assembled for deportation by bribing a few Hungarian and Nazi guards with protective passports for themselves. The fact that the officials of the Nazis, still powerful and with 10 more months of destructive work ahead before the

final collapse, accepted as bribes passports issued for the protection of Jews against the Nazis, reveals the falling moral among the Nazis. It also shows the value of Raoul's protective passports.

Once — at the Józsefvárosi railway station — a group of Jews were about to leave under the supervision of a German soldier. Raoul received the formal permission to redeem his own charges. Arriving there, Raoul soon noticed that the German did not understand Hungarian, so he cried out to the prisoners: "All those possessing protective passports or preliminary documents in the Hungarian language should come here and get them identified." The Jews grasped the intention and all those, who had any official Hungarian document, such as vaccination certificates, tax receipts, etc. were saved — for the moment. And shepherding the saved victims, Raoul returned to Budapest, a lonely but successful representative of humanity.

Raoul had to manage at first with Hungarian helpers only, most of them Jews. But he could not let the Jews negotiate with the Nazis, who did not regard them as human beings, so he had to do most of the work himself. Even during the relatively calm period of the first 100 days, Raoul often had to work 20 hours a day or more. The political situation often changed completely from one day to the other and all plans had to be revised. Problems,

which had already been settled on Raoul's initiative by negotiations between the neutral diplomats and the Hungarian officials, would be taken up again by Gestapo officials, and Raoul had often to negotiate for hours and hours to obtain a single concession or a permit to issue more passports. The Nazis would make periodic raids. If they found but one passport above the allowed quota the validity of all was endangered, and Raoul's diplomacy was put to a severe test. By his courage and self-control Raoul set an example for his surroundings, and he soon had educated his numerous collaborators to conduct independent and successful negotiations and interventions with the Nazis and other authorities. He also organized his own commando force, consisting of young Jews, with non-Jewish appearance, who in case of emergency could disguise themselves in the uniforms of the Hungarian army or police, or even of the Arrow cross or SS, and liberate arrested Jews in daring expeditions.

Soon tens of thousands of protective passports circulated in Budapest. A similar number of protective documents was issued by the Swedish Red Cross. Even though these documents were signed only by a private person, Dr Waldemar Langlet, Raoul's personality imparted even to them some of the respect which his own protective passports enjoyed. As the protective passports began to show their miraculous

power, Jewish and Christian typographers, and even University professors began to print forged Swedish and other protective passports in secret printing-offices.

In spite of this misuse of the passports Raoul succeeded, through his helpers in various Hungarian departments, in keeping the documents from being declared invalid.

At first the resolute Swedish action encouraged the vacillating Horthy to offer stronger resistance against the German demands, and he prohibited the deportation of Jews against the will of the powerful Veesenmeyer. But after the attempt upon Hitler's life of July 20, 1944, the Gestapo became more aggressive and demanded that the deportations should be resumed. Raoul worked intensely behind the scene and for weeks the Nazis could only send a few trains with Jews to the frontier and the gas chambers. At last Himmler's representative in Budapest realized that only if the Germans took the total power in Hungary could the Jews be exterminated quickly enough. But a violent coup against the allied Hungarian government was considered too dangerous at that moment, as it would endanger the supply lines of the German armies in the Balkans and the East.

Late in August the Hungarian Premier Sztójay, former Ambassador in Berlin and an ardent admirer of the Germans, resigned, partly because of the check in the deportation of Jews. He was

replaced by a more moderate personality. The fall of Sztójay's Quisling Government was a victory for Raoul. He had stopped the deportations at a critical time when the power of the Nazis was still strong, the communications intact. Without the intervention of the neutrals 5,000 Jews might have been deported daily. When the Hungarian Nazis finally seized total power in Hungary through their German-supported coup of October 15, the means for the transportation of a hundred thousand Jews no longer existed, after the allied air raids and the Russian advance.

The Nazis kept constantly arguing that the Jews should at least be put to work, when the other Hungarians were fighting at the front. They persuaded the new government to demand that Raoul's protected Jews should also work. Raoul solved the problem by organising his own labor companies, which would work in Budapest until they were repatriated to Sweden. In practice the members of these companies assisted the Swedish humanitarian action by handling necessary transports and buying food from the country for the great number of protected Jews.

Raoul and the Nazi gangsters

On October 15 the German Nazis and the Hungarian Arrow Cross members conquered the capital. The day

after the Nazi seizure the streets were full of the corpses of Jews and Nazi opponents. The houses of the Swedish Legation were crammed with people who had taken refuge there to escape death. For ten days the Jews were not allowed to leave their houses, not even to collect food, water or medicine for their sick and dying.

The neutral Legations were in Budapest on the West side of the Danube while the majority of the Jews lived in Pest on the other side of the river. In spite of the advice of his chief, Minister Danielsson, Raoul settled down on the Pest side after the Nazi coup so that he could best help his charges.

Raoul had rented or obtained as gift 32 big houses and had given them extraterritorial rights as part of the legation. The Swedish Red Cross and the other neutral legations followed Raoul's example. They created the so-called international ghetto, where at times 13,000 people lived under more human conditions than in the ordinary ghetto where about 80,000 people had been crowded together like cattle. But Raoul and his collaborators often had to intervene, sometimes at night with great risk of life to stop groups of young armed Arrow Cross gangsters from entering the houses and slaughtering his refugees. In this critical situation the other members of the Swedish Legation, secretary Per Anger, attaché Lars Berg and the clerk Göte Carlsson were always ready to start on rescue

expeditions as Raoul could not be everywhere when people were murdered or pillaged. In addition the Jewish commando groups, which Raoul had organized went into action.

The new Nazi dictator Szálasi, a former major, announced over the radio that all the privileges of protected Jews were annulled. And thousands of Jews were driven each day to concentration camps, irrespective of the fact that they had Swedish, Swiss or Papal passports. Raoul worked feverishly. He succeeded in persuading the wife of the Nazi Foreign Minister to become his ally. He got in touch with her through a prominent Jew and promised her to save her life and that of her unborn baby after the liberation of Budapest by the Russians and to issue protective passports to her and her friends. 48 hours later her husband, Baron Gábor Kemény, read a revocation of Szálasi's order and the protective documents were again valid for some time.

Raoul believed that the final assault of the Soviet armies which were already in the suburbs would come within days or perhaps even hours. He therefore fought with all his power to delay a mass murder until the arrival of the Russians. But the Russians only began to encircle the city, and waited for a ripper time, because their main forces were needed for the drives on Austria and Bohemia.

The Gestapo still pressed at the last minute for deportation of Jews. Only a few trains could pass through to Austria on the remaining lines. The Nazis then started to force the Jews on foot from Budapest to Austria, the atrocious "death marches" on the highway to Vienna, one of the worst chapters of Nazi barbarity. In the factories and streets of Budapest 20-year old Nazis, armed with whips and machineguns, arrested men, women and children, and forced them out on the highway. Thousands froze to death, thousands collapsed from hunger, thirst, and exhaustion and were shot.

During these days and nights Raoul, accompanied by his driver Langfelder, was always on the move. He drove along the marching columns, trying in vain to conceal his feelings. The Jews recognized him and implored his help. Raoul was himself unarmed, really utterly defenseless against the Nazi desperadoes, who in the face of their own disaster no longer respected anything. Yet Raoul succeeded even on the highway. As soon as he was informed that people had been arrested during the night, he issued protective passports for them, obtained permission from the Foreign Minister, through his wife, to bring them back, and hurried out to find and rescue them. He forced the Nazis to hand back their victims, sometimes only ten, sometimes a hundred or more. He often succeeded in saving not only his own proteges but

also those of the Swedish Red Cross and the other neutral countries.

Raoul also filled trucks with clothes, shoes, food and medicine, and distributed them along the highway to Vienna, to those Jews he was unable to save. To thousands, Raoul became a messenger and symbol of civilisation and humanity in a dark world.

Raoul's work was an example to the other legations, and soon officials of the Swiss legation and the Catholic nuns were also working on the highway to Vienna, distributing water, food and clothes to the doomed Jews.

In those few days Raoul developed from a successful amateur diplomat to a Samaritan. He became the indefatigable educator and soldier who imbued the Jews with new courage and will to work and live instead of hopeless desperation and resignation.

Eight weeks before the final liberation of Budapest, the Russians forced the German troops to retreat to Pest and the whole region between Debrecen and Pest had been in their hands since October. Then the Russian advance stopped and the Nazis waxed bold again. They forced the Foreign Minister to send away his wife from Budapest, and Raoul lost her invaluable support. Raoul fought on. In St. Stephen's Park where the Jews were herded together before deportation he often managed to save some of the victims. The grateful city of Budapest will erect a monument at this place,

symbolizing Raoul's work as the fight of St. George and the dragon. However, Raoul's mother has asked the Budapest authorities to postpone the erection of the monument until Raoul has returned.

More and more Jews were driven into the Ghetto, and in the congestion diseases began to develop. Raoul found allies among the Hungarian police and army officers by using their growing fears for his purposes. With their help he was able to bring relief to the Jews in the ghetto, and his interventions repeatedly checked the desperate Arrow Cross plan to blow up the ghetto and its inhabitants.

On December 23, the Russian armies had completely encircled the city and launched the final assault. From then on the city was continuously bombed and shelled. The high German officials and the Hungarian authorities fled by plane to Sopron, and the power in the besieged city was taken over by the worst Nazi elements. The neutral legations, which had refused to follow the Hungarian government, were pillaged by Arrow Cross gangsters and the diplomats had to hide in cellars of Buda to escape with their lives. Only Raoul remained at work in Pest and was able to save most of his refugees and their food depots from the uniformed desperadoes, in spite of the terrible odds against him, and the continuous danger threatening his own life. He was able to get the support of

a high Nazi police officer, Paul Szalai, who disapproved of the Nazi terror. With the support of Szalai, Raoul was able to relieve the Jews in the Ghetto with water and food, and protect them against mass murder. He managed to protect the international ghetto against annihilation by promising several Nazis fair treatment at the hands of their victorious Russian enemies.

Szalai furnished Raoul with police officers, who hoped to save their own lives by protecting the Jews and anti-fascists at the last moment. In January a high police officer reported that the Nazis had ordered him to murder Raoul.

Raoul Wallenberg under Russian protection

In January 1945 Raoul saw that he was no longer able to do much more for his charges on the Nazi side, as the forces of Marshal Malinowski were close to the ghetto. He had already made plans with the Swedish Minister in the case that he, being the only Swedish diplomat in Pest, should first get in touch with the Russians. It was then his self-evident duty to take care of the interests of his Jewish proteges and of Sweden in the Russian occupied part of Hungary. In the beginning of January, Raoul sent a messenger in a boat across the Danube to the Minister, asking his permission to contact the Russians. Minister Danielsson agreed.

On January 10 Raoul told his staff that he proposed to go as soon as possible to Debrecen, the Headquarters of Marshal Malinowski and of the temporary Hungarian Government. He wanted to suggest certain provisions and procedures to solve the problem of the helpless Jews, crowded in the ghetto, and to give them human dwellings and proper care, as soon as they were liberated. He also gave his staff instructions to follow in his absence.

What happened to Raoul after this conference and during the time after the liberation of Budapest was not clearly disclosed until the book "Raoul Wallenberg" was published in November 1946.

Raoul was driven by Langfelder to 16 Benczur-street, the house of a section of the International Red Cross. He told the leader of this section that Russian shock troops were approaching the building through the cellars of adjoining houses, and he asked him for some rooms, where a temporary Swedish Legation could be established. The sign of the Swedish Legation was put over the front door.

On January 13 the first Russian soldiers, headed by a sergeant, arrived. Raoul accredited himself as the representative of Sweden, which at that time was protecting Russia's interests in Hungary. He asked the sergeant to arrange for the protection of the legation and to connect him with the commander. The commanding Russian

general at once sent major Demichinko with a lieutenant and two soldiers as a guard for the legation. As Raoul's car was out of order, the Russian general, acknowledging Raoul's diplomatic status, fetched him in a Russian car. Raoul received, good treatment, and was effectively guarded by the NKVD. The commanding general communicated in his report of January 14 that he had taken Raoul Wallenberg and his property under Soviet protection. A few weeks later Marshal Malinowski confirmed this fact to the Hungarian Nobel Prize winner, professor Szent-györgyi, who had himself been saved by Swedish action. On January 17 Raoul was allowed to visit his offices at 6 Tatra-street, in the company of his Russian guards. His officials were called down to the car; he gave them instructions and also handed them a sum of money for the needs of his proteges. In spite of the Russian guards close at hand, he managed to inform his officials that he was going to Debrecen with his guard, but did not know if he was a guest or a prisoner. He also told them that he had been under close guard since his first contact with the Russians, and that he had spent the nights in different houses under Russian guard.

On January 17 Soviet Foreign Minister Dekanosof communicated to the Swedish Minister in Moscow, Staffan Söderblom, that Raoul Wallenberg and his property had been taken under

Soviet protection. Four weeks later the Ambassador of the USSR in Stockholm, Mme Kollontai, assured Raoul's mother that Raoul was well and under Russian protection.

All Swedish notes and inquiries regarding Raoul Wallenberg's whereabouts have received no Russian answer for more than two years.

The book "Raoul Wallenberg", previously mentioned, for the first time disclosed the unparalleled character of Raoul's achievements in Budapest, and also showed that Raoul, probably due to some misunderstanding, was kept under the custody of NKVD long after the liberation of Pest, both inside and outside Soviet Union borders.

On November 22, 1946, the author placed his material and confidential documents at the disposal of the Swedish Government for investigation.

Raoul Wallenberg's fate has twice been the subject of interpellations in the Swedish Parliament by Dr Elis Håstad. The only positive result was that the Swedish Premier on November 27 for the first time officially acknowledged Raoul's humanitarian achievements.

As the USSR left all official Swedish inquiries unanswered, more than one million people, regardless of political opinion, joined action for Raoul Wallenberg's release and sent an open appeal to Stalin.

On August 18 Vice Foreign Com-

missar Vyshinski answered that Raoul Wallenberg had not been found in Russia and that, moreover, it had not been possible to find the officer whose report from Pest had been the basis of the official Russian note of January 17, 1945.

At a conference between representatives of the Swedish press and the organisation for Raoul Wallenberg's release, it was decided to have an impartial Committee investigate the material and documents of author Rudolph Philipp and Foreign Office.

The committee consisted of Anders Örne, former Postmaster General, Minister for Communications and member of Parliament, Professor Lise Meitner, distinguished Austrian scientist since 1938 working in Sweden, Mrs. Mia Leche-Löfgren, authoress and Mr. Yngve Schartau, lawyer. The committee published the following report:

"It has been established that Raoul Wallenberg has been under effective protection of Soviet military authorities since January 13, 1945, which fact is corroborated by the Soviet note of January 17, 1945, and it has been convincingly established that he has been alive in Russian custody after the above date — at least until a relatively recent date — at various places both within and without the Soviet Union."

The organisations working for Raoul Wallenberg's release decided to support his nomination for the 1948 Nobel Peace Prize.

Rudolph Philipp

EXECUTIVE OFFICE OF THE PRESIDENT
WAR REFUGEE BOARD
WASHINGTON 25, D. C.

OFFICE OF THE
EXECUTIVE DIRECTOR

DEC 6 1944

My dear Mr. Wallenberg:

Through the American Minister in Stockholm and Mr. Iver Olsen, the War Refugee Board has kept closely informed of the difficult and important work you have been doing to alleviate the situation of the Jewish people in Hungary. We have followed with keen interest the reports of the steps which you have taken to accomplish your mission and the personal devotion which you have given to saving and protecting the innocent victims of Nazi persecution.

I think that no one who has participated in this great task can escape some feeling of frustration in that, because of circumstances beyond our control, our efforts have not met with complete success. On the other hand, there have been measurable achievements in the face of the obstacles which had to be encountered, and it is our conviction that you have made a very great personal contribution to the success which has been realized in these endeavors.

On behalf of the War Refugee Board I wish to express to you our very deep appreciation for your splendid cooperation and for the vigor and ingenuity which you brought to our common humanitarian undertaking.

Very truly yours,

J. W. Pehle

Executive Director

Mr. Raoul Wallenberg,
Swedish Foreign Office,
Stockholm, Sweden.

This letter of December 4, 1944 refers only to the first months of Raoul Wallenberg's activity. When the last, most successful and dangerous part of his work became known to the War Refugee Board, no letter of acknowledgement could reach him, because he was then already under Russian protection.

THE ISRAELITIC CONGREGATION
OF PEST
Budapest, VII., Sip-Utea 12.

1170/1945

Mr. Raoul Wallenberg
Legation Secretary
Stockholm.

Sir,

We take pleasure in sending you in Swedish and Hungarian an excerpt from the minutes of the meeting of our Board on June 21, 1945.

The minutes solemnly commemorate your immortal achievements and heroic fight to save the greatest possible number of persecuted and oppressed people from certain death at the hands of German and Hungarian Nazis, or the horrors of deportation which often meant death.

Moreover, the minutes contain a record of our intention to commemorate your name by calling "Wallenberg Pavilion" a building of the Central Jewish Hospital which will be rebuilt from its ruins.

All that is but a paltry token of our profound gratitude which we are unable to express in an adequate manner. We beg you kindly to accept this commemoration and to consider it an expression of gratitude on behalf of all the people whom you succeeded to rescue in your great fight in the sacred name of human kindness. These people and their families will always remember with undying thankfulness Raoul Wallenberg, a great son of the noble Swedish nation.

We beg you to keep us in kind remembrance and pray that the Lord make your life happy and successful.

We assure you once more of our everlasting gratitude on behalf of all Hungarian Jews.

Sincerely yours

THE BOARD OF THE ISRAELITIC CONGREGATION
OF PEST
Domonkos Miksa
Stöckler Lajos

Budapest, July 2, 1945.

EXCERPT FROM THE MINUTES DRAFTED IN BUDAPEST ON JUNE 21,
1945 AT THE MEETING OF THE BOARD OF THE ISRAELITIC
CONGREGATION OF PEST.

Chairman: Lajos Stöckler
Secretary: Dr. József Katona

Present: Vice-Chairman Dr. Albert Ceyer, Dr. László Benedek, Mózes Bisseliches, Dr. Béla Dénes, Akos Dukesz, Dr. Ferenc Hevesi, Dr. Frigyes Görög, Dr. Adolf Kertész, Dr. Jozsef Nagy, Dr. Bela Molnar, Dr. Ernő Pető, Dr. Szigfrid Róth, Sándor Ungár, Dr. István Varannai, Dr. Károly Wilhelm, Elek Bruszt, Izso Porgesz, Miksa Domonkos, Dr. Adolf Fisch.

1. The Chairman opens the meeting and requests Dr. József Katona to draft and Dr. József Nagy to attest the minutes.

2. The minutes of the preceding meeting on June 8, 1945 are read and attested.

3. The Chairman announces the solemn program of the meeting: We wish to commemorate Mr. Raoul Wallenberg, Secretary of the Royal Swedish Legation. His name is known to all people in Hungary, a country which has been devastated by German troops of occupation and Hungarian nazigangsters. All Hungarian Jews remember him with everlasting gratitude.

Mr. Wallenberg is the hero of our time. In the days of our severest ordeal he braved a thousand dangers to support us. He held out in the midst of horrors and risked his life for us. He saved thousands of our doomed brethren-in-faith from annihilation, and those Hungarian Jews who remained alive owe their lives to him. When sending our prayers to the Lord in our temples, we also pray for him, our benefactor and rescuer in the days of the great ordeal.

The time of horror is still fresh in our memory, when the Jews of this country were like hunted animals, when thousands of Jewish prisoners were in the temples preparing for death. We recall all the atrocities of the concentration camps, the departure of trains crammed with people who were to die, the sufferings in the ghettos and the attacks against the houses which had been placed under international protection. But we also remember one of the greatest heroes of those terrible times: the Secretary of the Royal Swedish Legation, who defied the intruding government and its

armed executioners. We witnessed the redemption of prisoners and the relief of sufferers when Mr. Wallenberg came among the prosecuted to help. In a superhuman effort, not yielding to fatigue and exposing himself to all sorts of dangers, he brought home children who had been dragged away and he liberated aged parents. We saw him give food to the starving and medicine to the ailing.

We shall never forget him and shall be for ever grateful to him and to the Swedish nation, because it was the Swedish flag which warranted the undisturbed slumber of thousands of Jews in the protected houses.

He was a righteous man, God bless him.

We propose to the Board:

1. to record in the minutes the name and merits of Mr. Raoul Wallenberg,

2. to give the name of "Wallenberg Pavilion" to a building which is part of the Central Jewish Hospital which will be rebuilt from its ruins,

3. to send an excerpt from the present minutes to Mr. Wallenberg in token of the esteem in which we hold him.

The Board is requested to approve the proposal.

The Board, unanimously and enthusiastically, has adopted the Chairman's proposal and has paid deep-felt tribute to Mr. Raoul Wallenberg.

Signed by

Dr. József Katona
Secretary

Lajos Stöckler
Chairman

Dr. József Nagy

12 juli Sahlins svar:

Aberopande Ditt brev den 6 innevarande månad rörande Wallenberg ber jag få meddela, att de uppgifter, som vi över Bern erhållit om att han eventuellt fortfarande skulle finnas i livet, naturligtvis, som du förstås, tror jag icke, att Du därigenom skulle kunna raka i en obehaglig situation. Det torde vara lätt för Dig att få ryssarna att begripa, att de svenska myndigheterna icke på något sätt stå bakom Wallenbergs eventuella försök under denna tid att hålla sig död. Att vi med alla medel söka efterforska en försvunnen svensk är väl inte annat än fullständigt naturligt.

14 aug. Söderblom replikerar med att framhålla ryssarnas misstro mot humanitär verksamhet som bedrivits inom områden behärskade av axelmakterna, samt tillägger:

Tills vidare förblir emellertid Wallenbergs försvinnande ett mysterium. Jag utgår ifrån, att, så länge vi ej få höra ytterligare från den schweiziska källan, det knappast kan vara lämpligt att ytterligare bedriva saken härifrån.

1 nov. Telegrafisk instruktion till Moskva att med återgivande av orden i Dekanosovs not hemställa om upplysning om resultatet av efterforskningarna.

1 dec. Beskickningen i Moskva gör förmädd démarcher och meddelas att ryska militärmyndigheterna beordrats vidtaga undersökning.

3 jan.-46 Söderblom berättar i handbrev till Grafström att han haft ingående samtal med såväl Abranov i utrikeskommisariatet som fru Kolonlay om W:s försvinnande.

26 jan. Beskickningen i Budapest (Arfwedson) meddelar att en anonym person sagt att han sett W. den 17 januari sittande i en bil i Pest med tre namngivna ryska militärer.

10 mars Beskickningen i Moskva meddelar att démarcher gjorts hos utrikeskommisariatet med anledning av vad Arfwedson inberättat. — Beskickningen har senare påmint i ärendet men ännu ej fått svar om de namngivna ryska militärerna kunnat påträffas.

Dokumentet härrör från april 1946, just före minuter Söderbloms döresa från Moskva. I rapporten ovan ges alltså hela samningen om de elva démarcher som Utrikesdepartementet i kommuniken av den 9 februari 1951 påstår sig ha gjort i fallet Wallenberg. Som tydligt framgår har UD inte i någon av dessa framskridningar begärt att ryssarna skulle utlämna den föregående legationssekreteraren — vilket man lätt hade kunnat göra med hänsyn till de dubbla kution som ryssarna utförd på hans mötande. Man har nöjt sig med att be ryssarna se efter var han fanns, om han nu fanns i Sovjet, vilket skadebudet i Moskva själv bekräftar. . . .

Genom att i sina kommunikationer ge sken av en effektiv verksamhet för Wallenbergs sak har UD utseendet den svenska opinionen. UD:s egen PM i saken gör inte samma intryck som dess presskommuniké: vugt och tydlig, funtande och osticketigt har man skrivit fallet Wallenberg, som nu — sedan hemlighetsmakeriet i framtiden omöjligtgjorts — kan debatteras sakligt.

Ahlen & Åkerlund's Boktr., Sthlm 1951

(Särtryckt ur ALLT nr 3 1951)

RUDOLPH PHILIPP:

Avslöjande UD-dokument skänker

klarhet i fallet Wallenberg!

Ditt dumma svar
kan du göra om,
det gör inte saken klar.
Peer Gynt till Böjgen.

Att anklaga det svenska utrikesdepartementet för ett misslag är som att klä sig i Peer Gynts kläder och slåss med den berömda Böjgen. UD vinner liksom denna saggestalt sina segrar utan bedriften, genom att vika undan och insvepa sig själv och sina handlingar i hemlighetsmakeriets dmsljör.

I min artikel om fallet Raoul Wallenberg i ALLTs januarinummer lämnade jag en redogörelse för det sätt, på vilket UD skött saken. Jag påstod att vår Moskvanästare, Staffan Söderblom, handhaft affären utan energi och utan övertygelse, och att han kommit med allenhanda krumbukter i stället för att tala rent ut med ryssarna. Jag gjorde gällande att all UD:s effektivitet varit en sken-effektivitet, och att den tveksamheten och räddhåga man ideligen lagt i dagen direkt skadat saken. UD svarade i en presskommuniké att man »oavslutligt följt alla spår och uppslag».

Jag gjorde vidare gällande att UD aldrig i klara verba begärt Wallenbergs utlämnande. På detta replikerade UD att man givit Moskvanämsten order att hos ryssarna »efterlysas och begärs Wallenbergs hemvändande». När jag i dagspressen bevisade att detta inte var med san-

ningen överensstämmande tog UD tillbaka, men förklarade i en ny kommuniké att »alla dess démarcher givetvis haft till syfte att få Wallenberg hänsänd».

Goddag yxskaft! Detta är inte svar på tal, det är skennanövrer i undvikande syfte. Men det måste bli slut på detta spegelfäktteri. Den svenska opinionen har rätt få veta sanningen. Jag framlägger därför på motsäande sida ett dokument, en PM — varit UD själv redogör för hur man skött fallet. Rapporten är avsedd som en intern sammanfattning av allt vad som i denna sak gjordes i Moskva under Söderbloms ministerdär. De 11 söderblom-démarcher som UD i sina tidigare kommunikéer skrivit med får härmed sin rätta belysning. Läs och döm själv.

Genom denna publicering av ett för övrigt icke hemligstämplat dokument riskeras inga statsintressen, tvärtom visar vi i rätt tid upp svagheterna i vår diplomatiska försvarsfront så att de kan rättas till och rikets intressen bättre tjänas i framtiden.

Publiceringen har av utrymmesskäl måst inskränkas till de avsnitt som berör Moskva — santidigt pågick viss telegramväxling med andra huvudstäder. Ett avsnitt om hur minister Söderblom sökt engagera amerikanska diplomater och privatpersoner för saken har utelämnats som oavsäntlig. Den i rapporten förekommande »Sahlins» är envoyén Stig Sahlins som under några månader tjänstgjorde som kabinsekreterare.

8 mars Departementet telegraferar till Moskva, att W. är »efterjagad» och att man önskar veta när han beräknas kunna återvända.

17 mars Under hänvisning till att motsägande rykten cirkulera instrueras Söderblom att »energiskt begära besked, rörande var W. befinner sig.

26 mars Söderblom i skrivelse underrättat utrikeskommisariatet att W. enligt meddelande från Bukarest varit försvunnen sedan den 17 januari, då han sade sig ännu avresa i bil.

14 april Söderblom telegraferar:

»Wallenberg, som var dödsdömd av pilkorsarna och tyskarna, smög på eget initiativ över till ryssarna. Så snart han anträdades fick jag omedelbar underrättelse. Därefter synes W. ha avrest med bil till Dobrecka och befärs ha omkommit under resan. Olka teorier finnas: bilolycka (mycket sannolik), rånmord, bakfall av pilkorsare etc. Jag fruktar att klarhet aldrig vinnes.»

19 april Söderblom föreslår, att ett brev från Jakob eller Marcus Wallenberg sändes till Madame Kollontay angående deras försvunna släkting.

19 april Söderblom framhåller i handbrev, att han i vidlyftig korrespondens med utrikeskommisariatet rörande Budapestsvenskarna

»som senaste åtgärd understrekat, att alla upplysningar saknas om Wallenberg. Jag har emellertid ej ansett lämpligt att återkomma till saken i avvaktan på att ni i Stockholm hlnna samla och begrunda alla de upplysningar, som de henvärande Budapestsvenskarna sitta inne med.»

Söderblom tillägger avslutningsvis:

»Vad jag fruktar är, att ryssarna med bästa vilja i världen icke kunna skapa klarhet om vad som inträffat. För det första råder efter allt att döma stor oreda i Ungern. För det andra hava de truppförband, som stodo i Budapest i januari, nu säkerligen flyttat från sina städer och kvarter till Wien. Vidare måste man tyvärr tänka sig möjligheten av att marskalk Tolbuchins högrevarter och underlydande staber i nuvarande stund svårigen kunna förnas ägna större uppmärksamhet åt ett ärende av detta slag. Slutligen är det också tänkbart, att för den händelse Wallenberg råkat ut för en dödlig automobilolycka eller mördats under färden från Budapest österut, hans försvinnande i den rådande oredan, i den väldiga Budapest-drabningens närmaste etapp-område, faktiskt skett spårlost.»

21 april Söderblom erhåller »definitiv instruktion» (skärpande uttryck tilllagd av utrikesminister Günther) att uppsöka Dekanoso och under åberopande av dennes meddelande den 17 januari (se ovan) hemställa, att ryska militära vederbörande, under vilkas skydd W. ställs, måtte annodas verkställa noggrann undersökning rörande hans vidare öden.

25 april Söderblom telegraferar, att han vid besök 8 d hos Dekanoso åter påmint om W. och att D. utlovat skyndsamt undersökning.

26 april Depesch härom: Söderblom framhåller att han under de gångna månaderna vid upprepade tillfällen gjort påminnelser både skriftligen och muntligen, ehuru under senaste tiden direkt hänvändelse till Dekanoso ej varit möjlig på grund av dennes frånvaro. Framhöll slutligen att W.

hade dödsdömd och förförd av pilkorsmännen tagit sig över till den ryska sidan av fronten. Obestämnda rykten hade förspott om att någon olycka drabbat honom, men några säkra uppgifter förelägo ej efter herr Dekanosos meddelande av den 16 januari om hans anträttande. Heilt naturligt väntade den Wallenbergiska famljen och den svenska almaheten med otålighet på att få underrättelse om Wallenbergs öde.

30 april Söderblom inberättar i handbrev:

»Med tanke på den ovanliga formuleringen av den sista telegrafiska instruktion, som jag erhöill i detta ärende anser jag det på sin plats understyrka, att jag förordat demarcher hos ungerska regeringen, och en personlig hänvändelse till fru Kollontay, alls icke för att berita denna beskickning från ett fortsatt bedrivande av ärendet utan fastnura för att medelst parallella ansträngningar genom andra kanaler söka ernå bästa möjliga resultat. Som jag först framhållit, är det tyvärr möjligt, att saken kan komma att förbli en obest gata.

19 maj Söderblom telegraferar, att han föregående dag bett Dekanoso om snart besked angående W.

29 maj Instruktion till Söderblom att låta militärattachén taga direkt kontakt med ryska militärmyndigheter.

7 juni

Söderblom anmäler telegrafiskt, att militärattachén gjort demarche. ———— Demarchen, som verkställdes av majoren Benedich den 5 juni, avvisades från försvarskommisariatets sida under framhållande att ärendet hörde under Narkomindel.**)

6 juli

Handbrev Söderblom—Sahlén, inkommet 11 juli:

När jag häromdagen återvände till min post, medförde jag på von Dardels begäran förstörande fotografier tagna av legationsskreteraren Wallenberg i Budapest. Meningen var, att jag genom att ställa dessa fotografier till sovjetsmyndigheternas förtogande skulle underlätta och påskynda efterforskningsarna. Just som jag stod i begrepp att verkställa en demarche i utrikeskommisariatet, fick jag i förrgår hemifrån telegrafiska underrättelser, som synes tyda på att Wallenberg rymt från de ryska officerare, som avdelats till hans skydd, för att dölja sig i Budapest under förklarad. Visar sig detta vara riktigt, kommer jag i en mycket obehaglig situation. Jag har i sådant fall med all energi och med anlitande av alla tänkbara kanaler sökt påskynda efterforskningsarna av den försvunne svensken från de myndigheters sida, inför vilka han samtidigt i själva verket hållit sig dold. Kanske dyker han ett ta tre upp i Istanbul eller Bern och berättar sensationella historier för pressen. Med dessa rader ber jag Dig tänka Dig in i situationen och särskilt förbereda någon instruktion till mig om vad jag i en dylik eventualitet bör framföra till sovjetsregeringen.»

Det säger sig självt, att jag tills vidare ej överlämnar fotografier eller eljest företager mig något i saken»

* Trohetsvis åsytas Günthers »skärpande formulering».
** Utrikeskommisariatet.

"något av det styvaste som skrivits i sitt slag"

Sven Elmgren i Reformatorn.

"Det är något av en sensation då det på svenska publiceras en bok, som kan sägas vara av världsformat. D. v. s. en bok, som om den kommit ut t. ex. på engelska omedelbart skulle ha påverkat den offentliga debatten och därmed också den politiska verkligheten. En sådan remarkabel händelse inträffade emellertid nyligen. Boken heter **Skor, svett och tårar** och som författare står Rudolph Phillipp.

Skor, svett och tårar är en lysande bok, stimulerande, fylld av imponerande sakligt patos."

Sven Elmgren i Reformatorn.

"Historien om hur Rudolph Phillipp på uppdrag av Amsterdaminternationalens yrkessekreterare för sko- och läderindustriarbetare avslöjar skokungen, samlar det väldiga materialet mot honom och får honom dömd inför preussisk domstol under weimerrepubliken är spännande som en detektivroman ur verkligheten."

Ivan Oljelund i St.-T.

"Philipps bok har en betydande aktualitet, dels genom dess belysning av den industriella demokratis problem, dels i dess egenskap av diskussionsinlägg om Mellaneuropas framtid. Framförallt är den emellertid skriven med ett våldsamt temperament, som ger berättelsen dramatisk verv och kommer läsaren att sluka den som den mest rafflande detektivroman."

Kaj Björk i M. T.

"... fängslande och lärorik."

Sydsvenska Dagbladet.

"I denna bok — som rättast bör kallas ett historiskt-politiskt-ekonomiskt reportage omfattande de senaste 50 åren — har han laddat upp sitt livs erfarenheter och spetsat det hela med iakttagelser han i egenskap av socialekonomisk reporter gjort på ort och ställe."

Arbetaren.

"... en stimulerande bok, en rolig bok, som ger läsaren åtskilliga problem att grubbla över. Den är rappt och trevligt skriven... För skobranschens folk är den helt enkelt outhärlig."

Svensk Skotidning.

"Jag minns faktiskt inte när jag sist läste en i alla stycken så fascinerande, så händelsemättad, så kunskapsrik bok. Den ger andlig stimulans för åtskilliga timmar".

Gösta A. Svensson i Beklädnadsfolket.

"Boken är spännande och intressant samt rekommenderas alldeles särskilt till studium av skoindustrins folk.

O. L. Gillberg.
Ordf. i Sv. Sko- och Läder-
industriarbetareförbundet.

Ur innehållet:

I det gamla Österrike
Den tjeckiska storstaden Wien

Överste Benesj

Som högförrädare i fängelse

Som proffs hos Bata

Diktatorn och hans två
generaler

Bata och kriget

Som storkapitalist mot fack-
föreningarna

Bort med stoppur i Sverige!

Hur Bata grävde sin grav

Till Moskva!

Bata flyger till Indien

En diktators död

Av Rudolph Philipp har även utkommit:

Bakom födelsepropagandans fasader

Bakom födelsepropagandans fasader är ett samtidigt sakligt och temperamentsfullt inlägg i debatten om befolkningsfrågan. Författaren dissikerar sakligt, dräpande och bitande ironiskt den "statistik", det "officiella siffermaterial" och de "oemotsägliga vetenskapliga sanningarna" som förs till torgs av de nya födelsepropagandisterna. Han påvisar med logisk skärpa motsägelserna i deras resonemang, deras minst sagt vårdslösa handskande med fakta och deras beroende av främmande ideologier.

Bland kapitelrubrikerna märks:

Från Malthus via Wicksell till Hinke och Myrdal

Beror nationens säkerhet på födelsetalet?

Vad menas med ras?

Vad menar socialstyrelsen med arisk?

"...stimulerande lektyr... man läser den gärna i ett svep"
Arbetaren.

"För den som finner nöje i att studera den demokratiska konsten att blanda bort korten, när denna konst är som mest fulländad, är boken ett fynd."

Den Svenske Folksocialisten.

"...verkligen läsvärd och ger många tankeställare."

Arbetare-Kuriren.

AXEL HOLMSTRÖMS BOKFÖRLAG

Till Bokhandel

Undertecknad rekviderar härmed att sändas mot postförskott

.... ex. Philipp: Skor, svett och tårar häft. à 11:— + oms.

.... " " " " " " inb. à 16:— + oms.

.... " " Bakom födelsepropagandans fasader 1:— + oms.

Namn:

Adress:

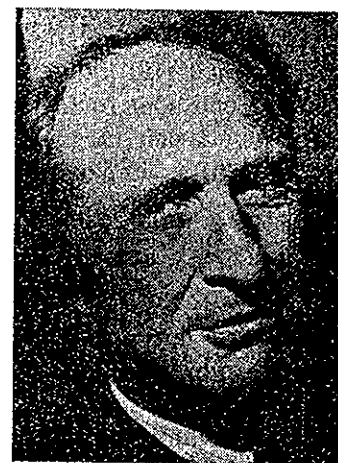
POLISDEMOKRATI

i "befriade" Europa

I Skor, svett och tårar avslöjar Rudolph Philipp skendemokratin och den politiska korruptionen i Europas hjärta, i trakter med urgammal kultur och civilisation. Han visar samspelet mellan politiska skojare och gulascher under tiden 1920 till 1945 i Wien och Budapest, i Prag och Belgrad.

I första delen av boken berättar han om sitt liv i habsburgarnas gamla rike, om hur han som gymnasist arbetade med i professor Masaryks rörelse för människovärde och medborgarrätt åt alla folk i Donauområdet.

I bokens andra del koncentreras skildringen kring Thomas Bata, urbilden för den hänsynslösa industrimagnaten, vars makt i Tjeckoslovakien var större än presidentens. I Thomas och Jan Batas väg till diktatorer för den europeiska skoindustrin avspeglar sig tiden från 1914 till 1945. Engelska, kanadensiska och indiska men också nazistiska och kroatiskfascistiska arméer har under de senaste åren kämpat i Batastövlar. I samband med avslöjandena av Bata ger också författaren en kritisk framställning av tidsstudierna och rationaliseringens just nu även hos oss oerhört aktuella problem.



"**RUDOLPH PHILIPP** — en lysande journalist" M. T.

"Spännande som en detektivroman i verkligheten"

Ivan Oljelund i St.-T.